Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 31. März bis 12. April 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2,4 Bill.-Mk. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hattet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 1. Samstag, den 22. März 1924. 96. Jahrgang.

Volksparteiliche Spitzenkandidaten im Wahlkreise Westfalen-Süd.

TU. **Berlin**, 21. März. Der Wahlausschuß der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Westfalen-Süd hat beschlossen, folgende Kandidaten aufzustellen: 1. Abg. Winnefeld, 2. Vögler, 3. Geheimrat Quantz. Die endgültige Entscheidung über die Aufstellung der Kandidaturen fällt erst am kommenden Montag.

Beschlüsse der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei Westfalen-Süd hat beschlossen, folgende Kandidaten für den Reichstag aufzustellen: 1. Dr. Mumm, Hohensyburg (Bez. Dortmund; 2. Verlagsbuchhändler Rippel, Hagen, Mitglied des preußischen Landtags; 3. Landwirt Niehus, Oelde; 4. Frau Hoffmann, Bochum, Mitglied des Reichstags (kandidiert auch wieder auf der Reichsliste); 5. Berg, arbeiterführer Sauer (steht an sicherer Stelle auf der Reichsliste); 6. Eisenbahnsekretär Meuser; 7. Fabrikant Kirchhoff, Iserlohn.

Wahlvorbereitungen der demokratischen Partei.

Auf einem Bezirkstag der Deutsch-demokratischen Partei Süd-Westfalens wurden als Reichstagskandidaten aufgestellt: 1. Paul Ziegler, M. d. R.; 2. Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpker-Aschoff, Hamm; 3. Schriftstellerin Frau v. Welsen, Unna; 4. Bäckermeister Karl Hourtz, Bochum; 5. Fabrikant Ebelting, Westhofen; 6. Landwirt Kessing, Erwitte; 7. Studienrat Dr. Terner, Gelsenkirchen; 8. Wirt Schürmann, Altena; 9. Stadtinspektorin Berta Clepen, Dortmund; 10. Geschäftsführer Roskotz, Dortmund; 11. Postassistent Stuhlmann, Hörde; 12. Kaufmann Bald, Berleburg.

Tagung der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes.

In Berlin wird vom 22.—24. März ein außerordentlicher Parteitag der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Stellungnahme der Partei zu den Wahlen.

Die Auslegung der Stimmlisten für die Reichstagswahl.

TU. **Berlin**, 21. März. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahlen vom 6. April bis einschließlich 13. April auszulegen sind. Im rechtsrheinischen Bayern, wo am 6. April die Landtagswahlen stattfinden und also im allgemeinen nur eine Ergänzung der für die Landtagswahl aufgestellten Listen in Frage kommt, ist die Auslegungsfrist auf die Zeit vom 21. bis 27. April festgelegt. Näheres über Ort und Zeit der Auslegung geben die Gemeindebehörden noch bekannt. Einsprüche müssen bis zum Ablauf der Auslegungsfrist erhoben werden. Wählen kann nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder bei Abwesenheit vom Wahlort sich rechtzeitig einen Stimmschein hat ausstellen lassen.

Die Entscheidung über den Termin der preußischen Gemeindewahl verschoben.

TU. **Berlin**, 21. März. Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beriet am Freitag vor der Plenarsitzung erneut über die Frage des Termins für die Gemeindewahlen. Die einzelnen Fraktionen hielten den bisher eingenommenen Standpunkt aufrecht. Der Aeltestenrat wurde sich dahin einig, daß der Landtag, der heute in die Ferien geht, am 3. April zu einer bezw. mehreren Plenarsitzungen zusammentreten soll, um den Initiativantrag der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, der für die Gemeindewahlen den 1. Juni festlegen will, zu beraten.

Ein ungeheuerlicher Vertrag.

TU. **Weimar**, 21. März. In eine außerordentlich schwierige Lage sieht sich die neue thüringische Regierung versetzt durch den Vertrag, den der frühere Finanzminister Hartmann mit dem Staatsbankpräsidenten Loeb abgeschlossen hat. Wie die bisherigen Nachforschungen ergeben haben, hat Hartmann wenige Tage vor den Landtagswahlen in Thüringen mit dem derzeitigen Staatsbankpräsidenten Loeb einen neuen Vertrag abgeschlossen, durch den der bis dahin geltende derart abgeändert wurde, daß er die jährlichen Bezüge Loebs zunächst auf 10 000 Dollar gleich 42 000 Goldmark festsetzt. Diese Bezüge steigen innerhalb der nächsten Jahre auf 63 000 Goldmark. Wie weiter verlautet, hat sich Loeb im Falle einer Kündigung während der zehnjährigen Vertragszeit eine Entschädigung von ½ Millionen Goldmark ausbedungen. Gegenwärtig wird von Justiz- und Bankfachleuten die Gültigkeit dieses außergewöhnlichen Vertrages geprüft. In Abgeordnetenkreisen wird die Ansicht vertreten, daß der Vertrag für ungültig zu erklären sei, da er gegen die guten Sitten verstoße, da die Geschäfts- und Gesetzesunkenntnis eines Laien in grober Weise zum Schaden der Allgemeinheit mißbraucht wurde. Loeb ist, nebenbei bemerkt, 29 Jahre alt und wurde seinerzeit aus Frankfurt auf seinen Posten berufen.

Aufhebung der Wuchergerichte ab 1. April.

Berlin, 21. März. Der Reichsrat hat am 10. März einer Verordnung der Reichsregierung zugestimmt, nach der die Wuchergerichte ab 1. April 1924 außer Wirksamkeit treten. Dem aus manchen Kreisen der Wirtschaft, besonders des Handels, geäußerten Wunsche, auch das materielle Preistreibereirecht abzubauen, konnte mit Rücksicht auf die Gesamtwirtschaftslage nicht entsprochen werden. Die Preistreibereisachen fallen künftig fast ganz in die Zuständigkeit der Amtsgerichte. Sie können hier in dem beschleunigten Verfahren abgeurteilt werden. Die besonders schweren Fälle der Preistreiberei kommen künftig vor die Schwurgerichte. Um auch eine besonders sachkundige Erledigung der Preistreibereisachen sicherzustellen, ist in Aussicht genommen, bei den Amtsgerichten wie auch in der Berufungsinstanz im Wege der Justizverwaltung besondere Abteilungen und Kammern für Preistreiberei zu errichten. Soweit die Preistreibereisache eine Beteiligung von Laien wünschenswert macht, kann diesem Bedürfnis durch Verhandlung der Sache vor dem Schöffengericht Rechnung getragen werden. Die Wucherpolizeibehörden und die Staatsanwaltschaften werden angewiesen werden, nach wie vor die Vorschriften des materiellen Preistreibereirechts nachdrücklich zur Anwendung zu bringen.

Der Inhalt des Sachverständigenberichts

Schaffung einer Goldnotenbank unter Heranziehung auswärtigen Kapitals. — Balanzierung des Reichshaushalts innerhalb 2 Jahren.

TU. **Paris** 21. März. Nach den Pariser Blättern wird der Sachverständigenbericht Ende nächster Woche der Reparationskommission und im Anschluß daran sofort der Oeffentlichkeit übergeben werden. „Echo de Paris" bringt eine Uebersicht und gedrängte Inhaltsangabe des Sachverständigenberichts. Danach werden in demselben ausführlich behandelt:

1. Die Schaffung einer Goldnotenbank, deren Kapital und Reserven zum Teil von auswärtigen Kapitalisten, zum Teil von deutschen Kapitalisten aufgebracht werden. Der Betrag wird nötigenfalls durch eine internationale, durch die deutsche Eisenbahn garantierte Anleihe abgerundet werden.

2. Die Balanzierung des deutschen Budgets wird im Verlaufe eines zweijährigen Moratoriums durchgeführt. Während dieser Zeit müssen zur Lieferung der Sachleistungen und der Deckung der Besatzungsunkosten jährlich 900 Millionen Goldmark gezahlt werden. Der jährliche Ueberschuß, den Deutschland nach seiner wirtschaftlichen Wiederaufrichtung zur Bezahlung der Reparationen aufbringen muß, wird auf 3 Milliarden Goldmark beziffert.

3. Die finanzielle Einheit des deutschen Eisenbahnnetzes wird nachdrücklich durchgeführt werden, doch wird es in verschiedene Direktionsbezirke eingeteilt, um im besetzten Gebiet das Fortbestehen einer gewissen administrativen Autonomie zur Sicherung des glatten Transportes der Besatzungstruppen zu ermöglichen. Diese Autonomie dürfte sich derjenigen der bayerischen Eisenbahn annähern. Weiter werden die deutschen Eisenbahnen, die durch die Markentwertung von ihrer Schuld befreit wurden, mit einem Betrage von 15 Milliarden Goldmark zu Gunsten der Verbündeten belastet. Dieser Betrag wird der Reparationskommission in Schuldverschreibungen nach und nach übermittelt werden.

4. Der industrielle, kommerzielle und landwirtschaftliche Besitz in Deutschland wird mit einer Hypothek von 10 bis 11 Milliarden Goldmark zu Gunsten der Verbündeten belastet. Von den Eingängen, die mittels dieser Hypothek zustande kommen, wird ein Betrag von 1,2 Milliarden Goldmark erhoben, den das deutsche Schatzamt zur Regelung seiner Verpflichtungen gegenüber der deutschen Rentenbank verwenden soll. Die Rentenbank soll bekanntlich in die Goldnotenbank aufgehen.

5. Die Gründung verschiedener Staatsmonopole ist vorgesehen; neue Zölle auf Tabak, Alkohol, Streichhölzer, Zucker usw., von denen man sich eine jährliche Einnahme in Höhe von 1½ Milliarden Goldmark verspricht. Man beabsichtigt, Schuldverschreibungen, die diesen Einnahmen entsprechen, auszugeben. Innerhalb einer kurzen Zeit dürfte die Einlösung von Deutschland in dem Maße erfolgen, in dem sich seine Volkswirtschaft erholt hat.

Die näheren Modalitäten sollen nach einem bestimmten System ausgearbeitet werden. Entgegen den Behauptungen verschiedener Pariser Blätter stellt „Echo de Paris" fest, daß die Aufhebung der zurzeit im besetzten Gebiete bestehenden Organisationen nicht ohne weiteres beschlossen wurde. Man müsse vielmehr damit rechnen, daß die Organisationen im besetzten Gebiet auch weiterhin in beträchtlichem Maße bei der Anwendung des allgemeinen Reparationssystems eine wichtige Rolle spielen werden. Die Instandsetzung sämtlicher vorerwähnten Einnahmequellen scheint gewisse Schwierigkeiten zu machen. Wie das Pariser Blatt glaubt, dürften während des ersten Jahres nicht mehr als 500 Millionen Goldmark einkommen.

Die neue Beamtenbesoldung.

Nach einem Beschlusse des Reichskabinetts werden die Beamtengehälter mit Wirkung ab 1. April sich wie folgt gestalten:

1. Grundgehälter:

Gruppe	Anfangsgehalt	Endgehalt
1. Schaffner	624 Mk.	912 Mk.
2. Postbote	750 „	1 002 „
3. Schaffner	822 „	1 092 „
4. Lokomotivheizer	942 „	1 260 „
5. Zugführer	1 104 „	1 470 „
6. Lokomotivführer	1 302 „	1 734 „
7. Obersekretär	1 590 „	2 130 „
8. Inspektor	1 830 „	2 430 „
9. Oberinspektor	2 160 „	2 850 „
10. Regierungsrat	2 550 „	3 390 „
11. Regierungsrat	2 940 „	3 930 „
12. Oberregierungsrat	3 480 „	4 620 „
13. Ministerialrat	4 200 „	5 604 „

Anfangs- und Endgehalt:

Gruppe	
B 1. Reichsgerichtsrat	6 000 Mk.
B 2. Präsident	6 600 „
B 3. Ministerialdirektor	7 590 „
B 4. Botschafter	7 950 „
B 5. Staatssekretär	10 200 „
B 6. Minister	15 300 „
B 7. Reichskanzler	17 100 „

2. Ortszuschlag (Ortsklasse A):

Tarifklasse	Ortszuschlag	dav. ab 1. 4. 80%
7 bis 810 Mk. Grundgeh.	252 Mk.	200 Mk.
6 „ 1092 „ „	390 „	312 „
5 „ 1734 „ „	540 „	432 „
4 „ 2850 „ „	720 „	576 „
3 „ 4620 „ „	960 „	768 „
2 „ 6600 „ „	1260 „	1008 „
1 über 6600 „ „	1560 „	1248 „

Die Kinderzuschläge betragen: bis zum 6. Lebensjahr 15 Mk., bis zum 14. Lebensjahr 15 Mk., bis zum 21. Lebensjahr 17 Mk.

3. Der Frauenzuschlag ist auf 8 Mk. monatlich festgesetzt worden. Die Erhöhungen des Gesamteinkommens liegen zwischen 20 bis 25 Proz. Der Reichsrat hat sich mit diesem Beschluß einverstanden erklärt.

Nochmalige Durchberatung des franz. Notgesetzes.

Paris, 21. März. Die Kammer wird heute nachmittag das vom Senat ihr nochmals überwiesene Notgesetz, an dem gewisse Aenderungen vorgenommen worden sind, erneut durchberaten. Abgeordneter Bokanowsky ist wieder Berichterstatter. Man nimmt an, daß die Debatte im Plenum heute nachmittag zu Ende geführt werden könne.

Macdonalds Vorschläge an Poincare.

TU. **London**, 21. März. Zu dem neuen Schriftwechsel zwischen Macdonald und Poincare verlautet in eingeweihten Kreisen, Macdonald habe an Poincare ein Schreiben gerichtet, in dem er Vorschläge nach den nachstehenden Gesichtspunkten entwickelt: Frankreich habe das Recht, eine Regelung der Sicherheitsfrage zu fordern, da es jetzt in der Luft hänge, nachdem Großbritannien und Amerika das Sicherheitsabkommen verworfen haben, das seinerzeit von Wilson unterzeichnet wurde. Ferner entwickelt Macdonald die Ansicht, die deutsche Gefahr möge für Frankreich in derselben Weise bestehen, wie die französische Gefahr für Deutschland 1870 bestand, und daher müsse man gegen diese Gefahr Vorkehrungen treffen. Sodann legt Macdonald Einspruch gegen die Militärverträge der Vorkriegsart ein, weil er glaube, diese leiten neue Kriege ein, und schlägt daher vor, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werde, damit es sowohl wie Frankreich durch den Völkerbund die gleiche Sicherungsdeckung finde. Wenn dies geschehen ist, schlägt er eine dritische Garantie vor, in der Großbritannien zusagt, alle seine Streitkräfte zu Lande, zur See und zur Luft gegen das Land anzuwenden, das einen Konflikt provoziert, ohne den Streitfall dem Völkerbunde vorgetragen zu haben. Weitere Vorschläge Macdonalds zielen ab auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage.

Großbritanniens Lustrüstungen.

London, 21. März. (Unterhaus.) Der Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt Leach erklärte bei der Erörterung des Luftfahrtetats, die Regierung könne sich nicht auf irgend ein Luftprogramm über das Jahr 1924/25 hinaus verpflichten und die Tatsache außer acht lassen, daß in der Jetztzeit internationale Vereinbarungen geschlossen werden könnten. Wenn während des Jahres nichts eintrete, was die Regierung berechtigte, das Haus zu einer Lösung des gegenwärtigen Problems aufzufordern, nehme er an, daß dann dieses Problem entsprechend den von der konservativen Regierung gegebenen Richtlinien weiter entwickelt werden wird.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Reichstagswahlen am 4. Mai, die nach einer Entscheidung der Rheinlandkommission auch für das besetzte Gebiet zugelassen sind, werden aller Voraussicht nach einen starken Ruck nach rechts bringen, und wenn die Linke ihrerseits so tut, als ob sie mit den besten Hoffnungen in den Wahlkampf gehe, so wollen wir ihr das gern gönnen, wissen wir doch, wie es in Wirklichkeit mit den Aussichten der Linken im großen und ganzen bestellt ist. Das deutsche Volk ist in seiner großen Mehrheit der Versprechungen überdrüssig, die ihm seit der Zeit vor den Wahlen zur Nationalversammlung und vor den erstmaligen Reichstagswahlen von der Linken gemacht wurden. Noch jetzt, nach 4 Jahren, warten die Arbeiter vergeblich auf die Erfüllung der damaligen Verheißungen. Daß insbesondere bei den Wahlen zur Nationalversammlung so viele Wähler ihre Stimme der Linken gaben, erklärte sich letzten Endes aus der mangelhaften Aufklärung eines großen Teiles der Wählerschaft, die glaubte, unter den neuen Verhältnissen am besten fahren zu können, wenn sie sich mit den neuen Gewalthabern gut stellte. Die Folge war, daß wir damals ein ausgesprochen links gerichtetes Kabinett bekamen und daß sogar ein Mann wie Scheidemann die Führung übernehmen konnte. Aus äußeren Gründen hatten wir also damals eine Linksmehrheit in der Nationalversammlung und eine entsprechend eingestellte Regierung erhalten, ganz ähnlich wie bei den britischen Unterhauswahlen im Dezember v. J. die Arbeiterpartei und die Liberalen nur deshalb solche Erfolge erzielen konnten, weil das britische Volk von einer Rückkehr zu einem, wenn auch gemäßigten Schutzzoll nichts wissen wollte.

Wir werden also — und damit können wir nach all den Vorkommnissen in der letzten Zeit mit größter Wahrscheinlichkeit rechnen — im neuen Reichstag eine starke Rechte vorfinden. Das Zentrum tut zwar so, unter Benutzung des Hitler-Prozesses zu Wahlzwecken, — es soll die Religion in Gefahr sein —, als ob es mit unbedingter Sicherheit in den Wahlkampf gehen könnte, es ist aber stark anzunehmen, daß auch manche Zentrumswähler einen Schritt nach rechts zu anderen Parteien gehen werden.

Sicher ist auch weiter, daß in der deutschen Arbeiterschaft in weiten Kreisen eine Abkehr von der Sozialdemokratie stattfindet. Es geht ein erfreulicher Zug durch die Reihen der deutschen Arbeiter, nicht weiter den Lockungen der Linken zu folgen. Der radikalere Teil der Arbeiterschaft dürfte allerdings eine Verstärkung der äußeren Linken zum Nachteil der „Vereinigten Sozialdemokratie" bringen.

Was in der gegnerischen Presse von großen Spaltungserscheinungen in der Deutschen Volkspartei des langen und breiten geschrieben wurde, das hatte nicht zuletzt seine Ursache darin, daß dort der Wunsch der Vater des Gedankens war. Tatsächlich war aber mit der Gründung der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei, von welcher alle diese Presseerörterungen ausgingen, an eine Trennung von der Partei als solcher nicht gedacht. Auch hatte bereits am 12. Januar die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich in einer Entschließung dahin ausgesprochen, daß die Partei die Aufgabe habe, eine Koalition aus der Mitte nach rechts anzustreben. Schon damals war also von führenden Kreisen der Partei das klar erfaßt, was die Stunde forderte. Die Politik der Deutschen Volkspartei besteht nach außen in der Herbeiführung einer Verständigung mit den alliierten Mächten behufs einer dauernden Lösung der Reparationsfrage, ohne die wir zweifellos auch im Innern nicht zu einer wirklichen Stabilisierung der Währung und zu einem tatsächlichen Gleichgewicht im Reichshaushalt gelangen können. Im Innern will die Deutsche Volkspartei vor allem das anstreben, was geeignet ist, das Wirtschaftsleben wieder in normale Bahnen zurückzuführen und unserem Volke den Weg zu einem neuen wirtschaftlichen Aufstiege zu bahnen.

Als für die Wahlaussichten insbesondere der Rechten sehr wesentlich dürfen wir es übrigens bezeichnen, daß der Hauptausschuß des Reichsdeutschen Mittelstandstages und der Gesamtvorstand des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe in einer gemeinschaftlichen Sitzung in Braunschweig die Losung ausgegeben haben, für die nächsten Reichstagswahlen keine eigenen Kandidatenlisten der Wirtschaftsverbände aufzustellen oder zu fördern, sondern sofort mit allen bürgerlichen politischen Parteien Verhandlungen einzuleiten, damit von diesen die Interessen des gewerblichen Mittelstandes bei der Auswahl der für die Vorschlagslisten bestimmten Kandidaten in ausreichender Weise vertreten werden. In dieser Besprechung wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß bis jetzt alle Anzeichen auf einen scharfen Wahlkampf zwischen den einzelnen bürgerlichen Parteien

hinwiesen. Der für die Verhandlungen mit den Parteien gewählte Ausschuß wurde daher beauftragt, die Parteien hierauf nachdrücklich hinzuweisen.

Zu diesem Beschlusse schreibt treffend die „Nationalliberale Correspondenz“:

„Diese Kundgebung ist in mancher Hinsicht erfreulich. Erfreulich ist die Einsicht, daß eine Aufstellung eigener Kandidatenlisten der Wirtschaftsverbände weder den besonderen Bedürfnissen der Wirtschaft noch den allgemein-politischen des Bürgertums dienen kann. Erfreulich ist auch die Mahnung des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe zur Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien. Die Deutsche Volkspartei kann diese Mahnung nur aus ganzem Herzen unterstützen. Sie trifft sich auch mit dem Reichsschutzverbande in dem Wunsche nach denkbarster Stärkung der bürgerlichen Belange. Wir glauben auch, daß der Reichsschutzverband mit uns hier ein positives Ziel will, nicht bloß ein negatives. In völliger Negation bleiben die Völkischen stecken, wenn sie unter dem Kampfruf gegen den Marxismus, dennoch sozialistische Ideen bis zur Fortsetzung der unentgeltlichen Enteignung verkünden. Positive Bekämpfung des Sozialismus war dagegen trotz Einbeziehung der S. P. D. in die große Koalition die Arbeit des Kabinetts Stresemann, die zum Abbau der Zwangswirtschaft, zur Aufhebung der Außenhandelskontrolle, zur Aufhebung der Demobilmachungsvorschriften und zur Abkehr vom Prinzip des formalen Parlamentarismus durch das Ermächtigungsgesetz führte. Positive Bekämpfung des Marxismus war die schon damals erreichte Abwendung vom Dogma des Achtstundentages. Positive bürgerliche Politik war die Klärung und Ordnung des Steuerwesens, mit der damals begonnen wurde, positive die gewaltsame Herstellung der Ordnung in Sachsen und Mitteldeutschland durch das Kabinett Stresemann, das damit die Liquidation der Revolution einleitete. Daß die Deutsche Volkspartei auf diesem Wege weiter schreiten wird, unbekümmert um das Verhalten anderer Parteien, auch ohne Sozialdemokratie und gegen sie, ist eine Selbstverständlichkeit, die wohl nicht weiter betont werden braucht. Deshalb begrüßen wir die Kundgebung des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe als ein gutes Wort zur rechten Zeit.“

Wir haben diesen Ausführungen nichts hinzuzufügen und wollen hoffen, daß die Gesichtspunkte, von denen der Braunschweiger Beschluß getragen ist, sich auch bei anderen Erwerbsgruppen durchsetzen werden, um schädliche Zersplitterungen zu vermeiden.

Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm über die Kreditnot.

TU. **Berlin**, 20. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm gewährte dem Berliner Vertreter der „Allgemeinen Zeitung“ (München) eine Unterredung über die im Vordergrunde des Interesses stehenden wirtschaftspolitischen Fragen. Der Minister betonte besonders, daß er als eine der wichtigsten Aufgaben der weiteren Zukunft ansehe, wieder geregelte weltwirtschaftliche Beziehungen herzustellen. Für Deutschland werde sich diese Umstellung seiner Auffassung nach etwa in folgenden Etappen vollziehen:

1. Abbau der Einfuhrverbote und Rückkehr zur Methode lediglich zollpolitischer Einwirkung auf den Außenhandel;
2. Anpassung unseres autonomen Zolltarifes an die in vielen Hinsichten veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse;
3. Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen zur Sicherung unserer Ausfuhr und auch zur Sicherung einer angemessenen Einfuhr.

Nach diesen Richtungen werden im Ministerium Vorarbeiten geleistet.

Zusammentritt des preußischen Staatsrats

Berlin, 21. März. Der preußische Staatsrat tritt im Dienstag, 25. März, zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammen. Zur Verhandlung stehen neben verschiedenen kleineren Vorlagen das Gesetz über die Verwendung des katholischen Kirchenvermögens sowie der Entwurf der Ausführungsbestimmungen zum Schutzpolizeibeamtengesetz.

Der Strafantrag im Hitler-Prozeß.

Gegen Hitler 8 Jahre Festung wegen Hochverrats, gegen Kriebel, Poehner und Dr. Weber je 6 Jahre Festung wegen Mittäterschaft, gegen Ludendorff 2 Jahre Festung wegen Beihilfe — Zubilligung mildernder Umstände bei allen Angeklagten.

Die Anträge des Vertreters der Anklage.

München, 21. März. Eig. Drahtbericht. Im Hitlerprozeß beantragte heute im Anschluß an die Plädoyers der beiden Staatsanwälte der Erste Staatsanwalt für Hitler 8 Jahre Festung wegen des Verbrechens des Hochverrates, gegen Kriebel, Poehner und Dr. Weber wegen Mittäterschaft je 6 Jahre Festung, gegen General Ludendorff wegen Beihilfe 2 Jahre Festung, gegen Dr. Frick und Röhm wegen Beihilfe 2 Jahre Festung, gegen Brückner und Wagener wegen Beihilfe 1 Jahr 6 Monate Festung, gegen Pernet wegen Beihilfe 1 Jahr 3 Monate Festungshaft.

Sämtlichen Angeklagten sind mildernde Umstände zuzubilligen.

Heute nachmittag 4 Uhr beginnen die Plädoyers der Rechtsanwälte.

Des Ersten Staatsanwalts Anklagerede.

Der Erste Staatsanwalt Stenglein führte in seinem Plädoyer folgendes aus:

Den Ereignissen vom 8. und 9. November und der heute zu ihnen führenden Entwicklung traten zwei vom Standpunkt der vaterländischen Sache aus tief bedauerliche Entwicklungen entgegen. Es ist das einmal die Zerrissenheit und die Zerklüftung der vaterländisch gesinnten Kreise, ihre Spaltung in verschiedene Lager, die einander argwöhnen und mißtrauisch und feindlich gegenüberstehen. Zweitens sehe ich die schädigende Entwicklung in der brennenden Ungeduld, die in nationalen und aktivistischen Kreisen Platz gegriffen hat, die da meint, sie könnten durch einen Gewaltstreich das alte Reich in seiner strahlenden Herrlichkeit wieder aufrichten. Abgesehen von diesen beiden schädlichen Entwicklungen, die zunächst in die Augen springen, liegt die tiefste Wurzel der Geschehnisse in der Zerrüttung der Staatsautorität sowie die schwindende Achtung vor dem Gesetz. Ein solches, vielleicht auch sittlich berechtigtes Spiel rechtfertigt nicht die Anwendung verbrecherischer Mittel. Die Weimarer Verfassung bildet die Grundlage des Reiches. Die Gegnerschaft gegen die Verfassung, mag sie auch aus nationalen Gründen berechtigt erscheinen, darf niemals dazu führen, daß sie mit Gewalt zu ändern oder zu beseitigen versucht wird. Freilich war das, was im November 1918 geschah, ein Verbrechen des Hochverrats. Allein alsbald ist die neue Regierung in kurzer Zeit im ganzen Reiche vollständig durchgedrungen. Die obere Regierungsgewalt ist nun tatsächlich vollständig in den Händen der Volksbeauftragten, und damit ist der Zustand in einem rechtlichen umgewandelt worden. **Hitler hat Recht, wenn er ausführt, daß der Hochverrat das einzige Delikt ist, das nur dann bestraft wird, wenn es nicht gelingt.** Dieser Grundsatz muß auch auf die Angeklagten angewendet werden. Die Tat ist nicht gelungen und daher die Straffälligkeit gegeben. Die Frage, ob die drei Männer in strafbarer Weise sich an der Tat der Angeklagten beteiligt haben, ist für die Schuldfrage belanglos. Denn mit oder ohne Kahr, Lossow und Seißer, Hochverrat ist und bleibt ihre Tat. Ein Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Klage stand nicht fest, zu einer Ausführung ist es bei Kahr, Lossow und Seißer nicht gekommen. So war der Stand dieser Frage nach dem Ermittlungsverfahren das Ergebnis der Hauptverhandlung. Die nun von der Verteidigung eingereichten Strafanträge gegen Kahr, Lossow und Seißer veranlaßten die neuerliche Prüfung der Strafbarkeit der drei Männer. Sie wird mit aller Gewissenhaftigkeit verfolgt. Die Machtbefugnisse der drei Herren haben ihrer Haltung gegenüber den vaterländischen Verbänden eine besondere Bedeutung gegeben. Es bestand zwischen den Herren Kahr, Lossow und Seißer gegenüber dem Kampfbunde nach meiner Auffassung nicht die wünschenswerte Klarheit. Das hat dazu geführt, daß die Aktionslust der Kampfverbände gesteigert wurde. Der Kampfbund ist infolge der Aktionslust seiner Mitglieder den Führern entglitten.

Was nun das Verhalten der Herren Kahr, Lossow und Seißer am 8. November abends anbelangt, so darf nicht vergessen werden, daß sie sich damals in einer furchtbaren Zwangslage befanden und daß sie rücksichtslos in den Gewaltstreich hineingestoßen wurden. Die Männer, die das taten, haben eine große Verantwortung und schwere Schuld auf sich geladen. Das Verhalten Hitlers und seiner Leute bewies, daß sie zum Aeußersten entschlossen waren, und daß es kein Zurück mehr für sie gab. In dieser Lage haben die drei ihre Zustimmung erklärt, und zwar, wie sie angaben, nur zum Schein, zur Rettung des durch den Putsch auf das Schwerste gefährdeten Staates. Hier wird das Ermittlungsverfahren gleich noch Klarheit bringen. Mag man das Verhalten der drei beurteilen wie man will, mag das Ermittlungsverfahren ausgehen, wie es will, die Verantwortung für das Geschehene und für die Folgen fällt auf die, die die Aktion unternommen und die Zwangslage geschaffen haben.

Wie verhält es sich nun mit dem Vorgehen der drei Männer, worauf die Verteidigung so besonderen Wert legt? Die drei seien mit ihnen über den Marsch nach Berlin einig gewesen, und sie hätten diesen Männern mit dem Vorgehen am 8. November zum Absprung verhelfen wollen. Auch hierüber wird das Ermittlungsverfahren Klarheit schaffen. Aber folgendes steht schon jetzt fest: Im September 1923 war der einmal laut gewordene Ruf „Auf nach Berlin!“ ohne Zutun der drei zu einem Kampfruf geworden. Mit diesem Kampfruf verknüpfte sich in den nationalen und aktiven Kreisen immer mehr der Gedanke an einen militärischen Marsch nach Berlin, der zugleich auch der deutschvölkischen Bewegung zum Ziele verhelfen könnte. Aus dieser Einstellung heraus wurden alle Maßnahmen, die die drei trafen, sofern sie nur einigermaßen den äußeren Anschein hatten, zweifellos als Vorbereitung des Marsches nach Berlin gedeutet. Bei dem Unternehmen vom 8. November waren sicherlich wenigstens die Eingeweihten darüber im Klaren, gegen den Willen der drei zu handeln. Die Erkenntnis von der wahren Einstellung der drei gab offenbar den Anstoß dazu, daß die Angeklagten sich in ihren Besprechungen vom 6. und 7. November zum Losschlagen entschlossen. Daraus ergibt sich nach meiner Meinung mit zwingender Kraft der Schluß: **Die Urheber der Aktion waren sich an dem Zeitpunkt, an dem sie sich dazu entschlossen — es war nach ihrer Angabe der 6. und 7. November —, vollkommen klar darüber, daß die drei einen Marsch nach Berlin und überhaupt eine gewaltsame Lösung der deutschen Frage nicht wollten. Es handelte sich für sie darum, Bayern zum Sprungbrett für die völkische Revolution im Reich zu benutzen und zu diesem Zweck die drei Männer, deren Namen sie brauchten, wenn möglich mitzureißen.** Dagegen räume ich den Angeklagten ein, daß sie nach der im Bürgerbräukeller erfolgten zustimmenden Erklärung der Drei diese für ernst hielten. Das aber entlastet die eingeweihten Personen nicht von der Verantwortlichkeit. Zu diesen Eingeweihten rechne ich Hitler, Kriebel, Poehner und Dr. Weber.

Ich will nun die Frage anschneiden, ob die Angeklagten etwa eine Aenderung der regierenden Persönlichkeiten oder ob sie eine Aenderung der Verfassung anstrebten. Das Programm des Kampfbundes ist antimarxistisch und antiparlamentarisch. Der Marsch nach Berlin sollte eine grundlegende Aenderung der Weimarer und der bayerischen Verfassung herbeiführen. Das Kabinett Knilling wurde abgesetzt und die Minister zum Teil festgesetzt. Der Landtag ist auch ausgeschaltet worden. Das bedingt die Beseitigung der bayerischen Verfassung. Im Reiche war die Regierung der Novemberverbrecher in Berlin und der Reichspräsident für abgesetzt erklärt worden. Eine neue deutsche nationale Regierung in München, eine deutsche Nationalarmee mit dem Zwecke des Marsches nach Berlin ist gebildet worden. Das bedeutet eine Aenderung der Reichsverfassung. Zur Erreichung dieses Zieles wurden bedeutende Machtmittel aufgeboten, denn es war nur der Weg der Gewalt möglich. Also eine gewaltsame Aenderung der Verfassung in Bayern und im Reiche wurde unternommen. Das war das Ziel des Kampfbundes.

Ich gehe nun über zu den einzelnen Angeklagten, zunächst zu Hitler. Er ist aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, hat im großen Kriege völlig seine Pflicht getan. Sein erfolgreiches Streben, in einem unterdrückten und entwaffneten Volk den Glauben an die nationale Sache zu wecken, bleibt unter allen Umständen sein Verdienst. Bis 1923 hinein bestand kein Zweifel, daß er vom Streben nach einer besonderen Machtstellung für sich selbst frei war. Hitler hat sich hemmungslos über die Grenzen hinausreißen lassen, die in seinem Wesen lagen. In dieser Hemmungslosigkeit liegt seine tragische Schuld. Ihn trifft die Hauptverantwortung für die Geschehnisse. Ludendorff war mit Hitler darin einig, Bayern als Sprungbrett zum Siege der völkischen Sache im Reiche und für den Marsch nach Berlin zu benutzen. Von der Absicht der Leiter des Kampfbundes, die Aktion zu unternehmen, hat Ludendorff nicht gewußt, das kann ihm nicht widerlegt werden. Ludendorff hatte aber vorher deutlich zu erkennen gegeben, daß er jederzeit bereit wäre, in führender Rolle mitzumachen. Und es ist kein Zweifel, daß er in jener Zeit der politischen Hochspannung jeden Tag den Ausbruch erwartete. Daß diese Erhebung sich gewaltsam und in verfassungswidriger Art vollziehen mußte, wußte er selbstverständlich. Außerdem nahm er ausdrücklich das ihm zugedachte Amt des Führers der neu zu bildenden nationalen Armee an. Er betätigte sich sofort in diesem Amt durch Besprechungen, die mit der Neubildung der nationalen Armee zusammenhingen. Ludendorff stellte sich schließlich an die Spitze des unglückseligen Demonstrationszuges. Das Schuldausmaß muß nach meiner Meinung auf Beihilfe zum Verbrechen des Hochverrats lauten. An der Reinheit von Ludendorffs Wollen, der der völkischen Sache sein Leben geweiht hat, besteht kein Zweifel.

Im weiteren Verlauf seines Plädoyers kommt Staatsanwalt Ehardt zu den Straftaten der Angeklagten Kriebel, Frick, Poehner, Wagner, Pernet und Brueckner und führt u. a. folgendes aus: Kriebel war der militärische Führer des Kampfbundes. Er gab die Befehle für die militärische Durchführung der geplanten Versammlung, war somit einer der Hauptbeteiligten, dessen Verantwortlichkeit für die Gefahr und die Folgen des Unternehmens besonders groß war.

Der Angeklagte Poehner hat sich der Mittäterschaft zum Verbrechen des Hochverrats schuldig gemacht. Er trat persönlich rücksichtslos für die völkischen Ziele ein. Poehner hatte sich als Beamter zur Treue gegen die Verfassung des Freistaates Bayern verpflichtet. Seine Verantwortung ist umso größer, als er in seiner Stellung als höchster richterlicher Beamter das Gesetz auf das schwerste verletzt hat, zu dessen Hüter er berufen war.

Der Angeklagte Frick war bis zum 8. November Leiter des Sicherheitsdienstes der Polizeidirektion München. Es ist mit Sicherheit zu folgern, daß Frick von den Ereignissen vorher verständigt war und daß das Deckwort „Glücklich entbunden“ mit ihm vereinbart war. Die Alarmierung der Polizeiwehr und der Aufruf der Reichswehr wurde unterlassen. Diese Unterlassung gewinnt eine besondere belastende Bedeutung durch die nachgewiesene vorherige Verständigung von der Bürgerbräukeller-Aktion. Der Angeklagte sei mitschuldig des Verbrechens der Mittäterschaft am Hochverrat. Sein Verschulden sei umso größer, als er Staatsbeamter sei. Anerkannt wird, daß er aus Begeisterung für die deutsche Sache gehandelt hat.

Der Angeklagte Roehm hat namentlich durch sein Verhalten zur Verteidigung des Wehrkreiskommandos sich angeschickt, der verfassungsmäßigen Staatsmacht mit Waffengewalt offenen Widerstand entgegenzusetzen. Auch ihm könne zugebilligt werden, daß er von uneigennützigen Beweggründen geleitet war.

Der Angeklagte Brueckner habe sich der Beihilfe schuldig gemacht. Auch er habe nicht aus unehrlichen Beweggründen gehandelt.

Der Angeklagte Wagner hat am 8. November wesentlich zur Irreführung der Infanterieschule beigetragen. Der Tatbestand der Beihilfe zum Hochverrat bestehe. Erschwerend komme gegen ihn in Frage, als er als Offizier der bayerischen und der Reichsregierung zur besonderen Treue verpflichtet war.

Der Angeklagte Oberleutnant Pernet hatte von dem Unternehmen Kenntnis und wird beschuldigt der Beihilfe zum Hochverrat.

Der Staatsanwalt beantragte dann, sämtliche Angeklagte schuldig zu sprechen und kam im einzelnen zu den vorstehenden Strafanträgen. Er beantragte ferner, sämtlichen Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen und den Angeklagten sämtlich die Untersuchungshaft in vollem Maße anzurechnen. Die Kosten des Verfahrens sind den Angeklagten aufzuerlegen.

Rechtsanwalt Roder ersucht, die Verhandlungenr für heute abzubrechen.

Der Vorsitzende betont demgegenüber, er glaube es nicht verantworten zu können, die Sache weiter hinauszuschieben und macht weiter darauf aufmerksam, daß die Möglichkeit bestehe, daß das Gericht unter Umständen bei den Angeklagten Frick, Poehner, Ludendorff, Brueck-

Kunst und Wissen.

Konzertrückblick.

Der größte Teil des Musikwinters liegt bereits hinter uns. Ein knapper Rückblick über die musikalischen Veranstaltungen erscheint angebracht. Man vergegenwärtigt sich gern von Zeit zu Zeit, was man an Kunstgenüssen erlebte, und solch ein Stück Gesamtbild vertieft und befestigt die Meinung des Publikums über das Kunstleben der Heimatstadt. Wenn ein rückschauender Blick auf die stattliche Reihe der musikalischen Feiern ein gut Teil Stolz und glückliche Befriedigung in uns weckt, so soll man uns das nicht als lokalpatriotischen Selbstdünkel auslegen, sondern als ein Besitzergefühl, das wir mit absoluter Berechtigung in uns tragen, und um das uns mancher näherer und entfernterer Nachbar wohl oder übel beneiden muß. Mit dem Namen der Stadt Bochum ist nunmehr der Name einer würdigen, umfassenden und hochbedeutsamen Kunstpflegestätte gottlob für immer verbunden, und man muß den in Frage kommenden Persönlichkeiten künstlerische wie finanzieller Seite Dank wissen, daß sie Bochums Ruf, der nicht weit gedrungen war und nicht immer den besten Klang hatte, im Vaterlande bekannt und berühmt gemacht haben.

Hieß es früher einmal von Bochum, und nicht ganz mit Unrecht, daß unsere Konzertveranstaltungen eine beliebte Geburtsstätte radikaler Neukunst seien, und daß hier moderne und modernste Musik mit besonderer Hingabe gepflegt werde, so hat das bisherige Programm in dieser Beziehung sich erheblich umgestellt. Von den ausgesprochenen Neutönern kam in den Symphoniekonzerten bislang nur Büttig zu Gehör, der sich allerdings in seiner uraufgeführten, nicht sehr starken Trauermusik in recht annehmbaren Grenzen bewegt. Jüngste Musik, doch anderer Art, erklang häufiger, so gleich im ersten Konzert Pfitzners neues Klavierkonzert, das Frieda Kwast-Hodapp ausgezeichnet spielte, Weißmanns d-moll Violinkonzert, dem der vortreffliche Geiger Georg Kulenkampff-Post ein virtuoer Interpret war, und die eben fertiggestellte Tanzsuite von Richard Strauß, die sogar in Bochum an zweiter Stelle aufgeführt wurde. Das Publikum zeigte sich außerordentlich dankbar für die Vermittlung dieser wertvollen Neubeit.

Umfassender und eifriger widmete sich Schulz-Dornburg mit starkem Erfolge den Meistern vergangener Jahrhunderte und ihrer unsterblichen Kunst. Beethovens Eroica- und Pastoralsymphonie begeisterten das Publikum aufs neue, und bei Polacis Hörnersymphonie, wie bei Haydns Symphonie-Konzertante für vier Soloinstrumente und Orchester entzückte die unerschöpfliche Fülle musikalischer Eingebungen und Feinheiten. Bruckners 5. und 8. gelangen Schulz-Dornburg kraft seiner großen Vorliebe für diesen Großen besonders gut, und für das Brahmsche Klavierkonzert in B-dur, das außer der dritten gebracht wurde, fand er in Arno Schütze einen speziell begabten, gestaltungskräftigen Vermittler. Die Romantiker standen nicht zurück. Einen eigenen Abend bestritten Mendelssohn, Chopin, Weber und Schubert. In spätern Konzerten war Schumann gar zweimal vertreten, mit der Manfred-Ouverture und dem selten gehörten a-moll-Cellokonzert, dem unser neuer jugendliche Solocellist Franz Faßbender die Schönheit seines vollen Tones wie seine tiefdringende Beseelung lieh. Die viel gerühmte, talentierte Geigerin Anna Hegner stellte sich mit Joachims ungarischem Konzert viel verheißend vor. Vergessen seien nicht Smetanas Prager Karneval in der deutschen Erstaufführung zu des Böhmen 100. Geburtstag und Hugo Wolfs kaum gehörte Penthesilea.

Zwei gut verlaufene Chorkonzerte bewältigte der Musikverein und hatte im ersten nach einigen Bachkantaten mit Händels Dettinger Te deum und im zweiten mit Keußlers sehr wertvollem Oratorium „Jesus aus Nazareth“ starke Erfolge. Als Sonderveranstaltung gabs eine reichlich interessante Gegenüberstellung mittelalterlicher und moderner Musik. Ein sehr fein durchdachter und erklärender Vortrag des Paters Fidelis Böser bereitete auf die Darbietungen der liturgischen Musik in der Propsteikirche vor, und Werke heutiger Komponisten, Resphigis Concerto gregoriano, Doppers Ciaconna gotica und Lendvais Archaische Tänze zeigten an einem weiteren Abend die Hinneigung und bewußte Anlehnung an die strenge kirchliche Kunst frühester Jahrhunderte bei vereinzelten Schöpfern unserer Zeit. Dieser seltene Vergleich war von besonderem Reiz und fand seiner Eigenart wegen in der musikalischen Welt große Beachtung.

Das Treichlerquartett hat sich für die laufende Konzertsaison nur auf Beethovens Streichquartette eingestellt und Arno Schütze zur Mitwirkung und Darbietung Beethovenscher Klaviersonaten herangezogen. Der Zyklus für Kammerorchester hat gleichfalls begonnen und bescherte neben Rudi Stephans gehaltvoller Musik für sieben Salteninstrumente und zwei köstlichen Marienlegenden von Meßner die radikal moderne Symphonische Musik für neun Soloinstrumente von Krenek, von der man aus Klugheitsgründen nur einen Satz spielte. Paul Hindemiths war mit dem Amarquartett hier und setzte sich nicht sonderlich erfolgreich für seine Kunst ein. Die namhaften Chöre der Stadt warteten sämtlich bereits mit größeren Aufführungen und Solisten von Ruf auf. Ueber die Oper wird besonders zu berichten sein.

Eines solch vielseitigen, hochstehenden und blühenden Musiklebens braucht sich eine aufstrebende Arbeitsstadt wie Bochum wahrlich nicht zu schämen; den Vergleich mit mancher alten Kunst- und Großstadt können wir getrost aufnehmen. In ausübenden Kreisen gabs bis auf Hermann Busch, der uns leider verließ, keine Veränderungen. Die vielerlei Gerüchte und auswärtigen Blättermeldungen über Schulz-Dornburgs Weggang haben sich bis heute nicht bestätigt, und nichts in den musikalischen Plänen und Vorankündigungen deutet darauf hin, daß solch eine Absicht bei ihm besteht, vielmehr hat er noch manch bedeutsame Aufführung und Veranstaltung dem Publikum versprochen.

Dr. Schwermann.

Mein En-tout-cas.

Von Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

Ich weiß, daß es nicht korrekt ist, Fremdworte zu gebrauchen, in diesem Fall muß ich ihn aber so nennen, denn das Fräulein, das mir den Schirm verkaufte, nannte ihn auch so

Er war groß und schlank und krachte vor dunkelblauer Seide, hatte eine wundervolle Krücke und färbte bei Regen nicht ab. Man konnte ihn aber auch bei Sonnenschein aufspannen, daher sein Name En-tout-cas . . . Ich hatte ihn auf meine Reise auf die Nordseeinsel Borkum mitgenommen, und an einem stürmischen Regentag spannte ich ihn auf . . . Aber es kam ein Wirbelsturm um die Ecke, der den Schirm umdrehte, und während ich mich bemühte, ihn wieder zur Raison zu bringen, fuhr ein Windstoß in die aufgeblähte Seide und riß sie ab, und ich sah etwas wie einen dunkelblauen Raben über die Straße flattern. Es war mein Schirm. — — — Darüber war ich sehr betrübt . . . Eine Dame, die dazu kam, riet mir, zu dem Klempner an der Ecke zu gehen, der mache Schirme wieder „heil . . .“ Ich ging zu dem Klempner, fand ihn auch, er betrachtete meine Schirmruine stumm. Die Stangen standen auseinander wie das Dach eines Karussels, die Seide hatte ich in der Hand . . . Er nahm einen Hammer, schlug auf die Stangen, bog sie zusammen, zog die Seide wieder drüber, steckte den Schirm ins Futteral, überreichte ihn mir und sagte, nun wäre er wieder heil. Ich könnte ihn noch als Spazierstock benutzen. Nur aufmachen dürfe ich ihn nicht mehr — —

Um mich von diesem Fiasko zu erholen, ging ich in die nächste Teestube, in der ein wunderbares Cello russische Weisen spielte. Das Lokal war sehr voll, und der Schirmständer, in den ich meinen En-tout-cas versenkte, auch. An meinem Tisch saß ein ziemlich ehrbar aussehendes kleines dickes Paar in dicken Gummimänteln und Autohauben und ein zwölfjähriges Mädchen mit einer Brille. Sie aßen dreimal Baumkuchen mit Schlagsahne, dann brachen sie auf.

Als ich nach einer Stunde das Lokal verließ, war mein En-tout-cas verschwunden. In dem Schirmständer stand nur noch ein kleiner Regenschirm aus schwarzer Baumwolle für ein zwölfjähriges Kind.

Ich fragte den Ober. Der zuckte die Achseln. „Schirme, meine Dame, kommen hier jeden Tag fort . . . man muß auf seine Sachen aufpassen.“

So ging ich heim mit meinem Kinderschirm. Er war für ein Kind berechnet und nur zweimal geflickt, und wenn ich ihn aufstützte, mußte ich mich jedesmal bücken . . . denn ich bin kein Kind mehr.

Dieser Schirm verleidete mir die ganze Reise, denn wo ich damit hinkam, fragte man mich verwundert: Was haben Sie denn da für einen komischen Schirm?

Und ich mußte seine Geschichte erzählen, die alle sehr spaßhaft fanden. Nur ich nicht.

Dem ehrbaren Paar und dem Brillenmädchen bin ich nie mehr begegnet. Ich habe mich aber nachträglich noch oft darüber gefreut, wenn ich mir ihre Gesichter vorstellte, die sie machten, wenn sie zu Hause den schönen En-tout-cas aufmachten . . . und die Ruine betrachteten.

Man macht nicht immer ein gutes Geschäft beim Umtausch von Schirmen

ner, Wagner und Roehm nicht das Verbrechen der Mittäterschaft, sondern der Beihilfe annehme.

Hierauf wird die

Verhandlung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

Eine Erklärung des Verhandlungsleiters.

TU. **München**, 21. März. Zu Beginn der heutigen Verhandlung betonte der Vorsitzende gegenüber anderslautenden Pressemeldungen, es sei unrichtig, daß wegen des Kronprinzen Rupprecht jemals die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Die Hauptverhandlung habe keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß Kronprinz Rupprecht irgendwie an den Ereignissen vom 8. und 9. November beteiligt sei und in die unmittelbar damit zusammenhängenden Vorgänge eingegriffen hätte.

Weiter verkündet der Gerichtsvorsitzende folgenden Beschluß: Die Anträge des Staatsanwalts und der Verteidiger, sowie die Reden der Angeklagten werden zunächst in öffentlicher Sitzung verhandelt. Das Gericht behält sich aber vor, in gegebenen Fällen die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht hat dem Wunsch der Angeklagten Rechnung getragen, daß sie Gelegenheit haben, ihre Ehre in voller Oeffentlichkeit zu verteidigen. Das Gericht gibt sich aber der Erwartung hin, daß sie Vorsicht walten lassen und würde bei entsprechenden Erklärungen für die weiteren Ausführungen die Oeffentlichkeit ausschließen.

Hierauf erhob sich der Erste Staatsanwalt Dr. Stenglein zu seinen ausführlichen Plädoyers.

Die Haltung des Kronprinzen Rupprechts.

TU. **München**, 21. März. Der Kabinettschef des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Graf Soden, veröffentlicht heute in den „Münchener Neuesten Nachrichten" eine Erklärung, um den gegen den Kronprinzen und ihn selbst gerichteten Verleumdungen entgegenzutreten. Er stellt fest, daß der Kronprinz zehn Tage vor dem 8. November in Berchtesgaden war und die erste Nachricht vom Putsch erst im Laufe des Vormittags des 9. November erhalten hat.

Weitere Zeugenvernehmungen im Zeigner-Prozeß.

TU. **Leipzig**, 21. März. Zu Beginn der heutigen Verhandlung gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner beantragte Rechtsanwalt Marchner die Ladung einer Reihe Zeugen, welche bekunden sollen, daß Zeigner frei von Habsucht und stets hilfsbereit war, daß er persönlich sehr anspruchslos war und den größten Teil seines Eigentums gemeinnützigen sozialistischen Zwecken zuwandte. Das Gericht behält sich die Entscheidung über die Beweisanträge vor.

Hierauf wird Bürgermeister Naumann-Pegau als Zeuge vernommen, der für die Glaubwürdigkeit von Weiner eintritt.

Im weiteren Verlaufe des Zeigner-Prozesses wird der Zeuge Priborski vernommen unter Aussetzung der Vereidigung. Er bekundet, die Schmucksachen seien für Möbius bestimmt gewesen, da er den Eindruck hatte, daß der Minister doch nichts annehmen werde.

Nach einem kurzen weiteren Frage- und Antwortspiel tritt Frau Friedrichsen vor und erklärt, ihr sei schon am Mittwoch aus Juwelierkreisen mitgeteilt worden, daß Priborski heute Zeigner entlasten werde. Priborski habe auf die Geschäftskarte, die er dem Schmuck beilegte, geschrieben: Aus Dankbarkeit!

Rechtsanwalt Tschopik und der Vorsitzende stellen fest, daß diese Behauptung jetzt zum ersten Male aufgestellt werde.

Zeuge Priborski bestreitet, daß er etwas auf die Geschäftskarte geschrieben habe.

Darauf wird der von der Staatsanwaltschaft geladene Zeuge Juwelier Berg vernommen. Der Zeuge sagte aus, er habe im Laufe eines Telephongespräches am Mittwoch gesagt, Priborski werde wohl anders aussagen als Frau Friedrichsen.

Hierauf wird der Juwelier Friedrichsen als Zeuge vernommen. Priborski hat ihm gesagt, er betreibe zur Zeit die Begnadigung. Der neue Justizminister werde bei seinem Amtsantritt 300 Mann begnadigen und man müsse sich dazu halten, daß man auch darunter falle. Möbius könne das vermitteln. Es sollten ihm 2000 Mark gegeben werden und 4000 Mark sollten dem Gesuch beigefügt werden.

Vors.: Sollte die 4000 Mark der Minister kriegen?

Zeuge: Davon war nicht die Rede, sondern nur von dem, der die Sache macht. Priborski meinte dann, daß man lieber Schmucksachen gäbe, weil das billiger käme. Ihr Wert betrug etwa 500 Mark. Priborski habe sogar immer betont, Frau Friedrichsen solle die Sachen nicht Möbius, sondern nur Dr. Zeigner persönlich geben. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekundet Friedrichsen, er habe keine Wahrnehmungen gemacht, daß Priborski von Dr. Zeigner beeinflußt worden sei. Was aus den Schmuckstücken geworden ist, weiß der Zeuge nicht.

Der Zeuge Priborski bestreitet die Behauptungen Friedrichsens, daß die Schmucksachen für den Minister bestimmt gewesen seien. Friedrichsen sei bei dem Einpacken der Sachen gar nicht zugegen gewesen, da er sich auf einer Geschäftsreise in Kassel befunden habe.

Um 1,30 Uhr tritt die Mittagspause ein.

Preußischer Landtag.

307. Sitzung vom 21. März.

Das Haus nimmt ohne Aussprache die Entwürfe über Aenderung des Dienst- und Versorgungsgesetzes der Staatsbeamten, sowie über eine Neuregelung des Beamtendiensteinkommengesetzes, ferner über Verwertung der Forstnutzungen aus den Staatswaldungen in den vormals kurhessischen Landesteilen an.

Darauf begründet

Abg. **Rosenfeld** (Soz.) die große Anfrage seiner Fraktion über die Umgestaltung der Rechtspflege und erklärt, die von der Reichsregierung im Verordnungswege angebahnte Umgestaltung der gesamten Rechtspflege hat die Rechtssicherheit der Bevölkerung schwer gefährdet. Mit dem bloßen Zweck der Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens läßt sich solche Entrechtung nicht vertreten.

Justizminister **Am Zehnthoff**: Nach Ansicht der Reichsregierung und des preußischen Staatsministeriums war eine sofortige Umgestaltung der Strafgerichte und der Strafrechtspflege im Sinne einer Vereinfachung und Verbilligung dringend notwendig, da ohne sie die Finanzlage von Reich und Ländern zu einem vollständigen Stillstand der Rechtspflege zu führen drohte. Das Staatsministerium ist der Ansicht, daß die Verordnung, wenn sie auch einzelnes beseitigt, was in besseren Zeiten unentbehrlich schien, auf der anderen Seite doch Bestimmungen enthält, durch die früher wiederholt von den Volksvertretungen erhobenen Forderungen Rechnung getragen worden ist. Als ein notwendiges Uebel sind die vorübergehenden Notmaßnahmen und unter ihnen namentlich die zeitweise Ausschaltung des Laienelements aus der Rechtssprechung in Strafsachen aufzufassen. Die Notwendigkeit, jede irgendwie ersparbare Ausgabe zu vermeiden und dadurch dem vollständigen Stillstand der Rechtspflege vorzubeugen, hat die Reichsregierung veranlaßt, an diesen Bestimmungen festzuhalten. Sie treten in nächster Zeit Ende dieses Monats außer Kraft.

Abg. **Oppenhoff** (Z.): Wir können nur billigen, daß die Regierung dem Vorgehen des Reiches zugestimmt hat.

Abg. Dr. **Deerberg** (Dnl.): Unsere alten Strafkammern, die jetzt verschwinden, verdienen unsere Anerkennung. Die Neuordnung mit 6 Laien und 3 Berufsrichtern ist ein Fortschritt. Die neuen großen Schöffengerichte sind insofern bedenklich, als die Disposition darüber lediglich der Staatsanwaltschaft überlassen wird. Die Einschränkung der Beweisanträge ist bedenklich, willkommen dagegen die endliche Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile. Die Ersetzung des Reichsgerichts als oberste Revisionsinstanz durch die 20 Oberlandesgerichte ist umso bedenklicher, als sie dem Partikularismus Vorschub leisten kann. Auf die Dauer darf diese Neuordnung nicht bestehen bleiben.

Abg. **Kuttner** (Soz.) verlangt die Aufhebung dieses sogen. Notgesetzes. Der Münchener Prozeß hat das Rechtsgefühl aufs schwerste erschüttert.

Abg. **Eichhoff** (D. Vp.) erklärt, es ist eine erhebliche Ersparnis von ungefähr 20 Proz. an den Kosten der Justizverwaltung zu erwarten.

Abg. **Obuch** (Komm.) erklärt, mit der Not des Landes und des Volkes deckt und verschleiert sich die weiße Diktatur, die ein Emminger etablieren half, deren Schrittmacher er ist.

Abg. **Hartmann** (Dem.) erklärt für seine Fraktion, daß ursprünglich der Abg. Schiffer zur Sache sprechen sollte, der aber daran verhindert ist.

Nächste Sitzung Donnerstag, 3. April, nachm. 3 Uhr: Initiativantrag über die Bestimmung des 1. Juni als Wahltag für die Gemeindewahlen.

Schluß nach 6 Uhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Anschläge auf v. Kahr.

München, 21. März. Das Landgericht München I verurteilte den Buchhändler Richard Seidl aus Dresden zu einem Jahr Zuchthaus abzüglich 2 Monaten 10 Tagen Untersuchungshaft. Er hatte mit dem Kellner Gruber und dem Bergbeamten Ofleen einen Anschlag auf v. Kahr geplant. Der Anschlag ist aber rechtzeitig aufgedeckt worden. Gruber und Ofleen wurden freigesprochen.

Wegen eines anderen auf v. Kahr geplanten Anschlages waren der Filmschauspieler Barthels aus Dresden und der Schuhmacher Hölzinger angeklagt. Beide sind Nationalsozialisten. Sie hatten in einer Wirtschaft die Absicht geäußert, v. Kahr zu erschießen, wurden aber an der Ausführung des Planes verhindert. Barthels und Hölzinger wurden freigesprochen.

Plädoyer im Hitler-Prozeß.

w. **München**, 22. März. In seinem Plädoyer führte der Verteidiger Hitlers, Rechtsanwalt Rohden aus, die Angeklagten seien von Anfang an in ihrer Verteidigung gehemmt gewesen. Zum Verständnis der Tat Hitlers muß man sich in die ungeheuren Zustände zurückversetzen, die im Herbst 1923 herrschten. Hitler sei zu der Auffassung gekommen, daß Kahr, Lossow und Seißer damit einverstanden gewesen seien, daß er die Münchener Regierung im Kampf gegen die Berliner unterstütze. Entscheidend sei in diesem Falle die Frage der Glaubwürdigkeit. Hitler habe in der freiesten Weise seine Schuld bekannt, auf der andern Seite aber hätten Kahr, Lossow und Seißer nicht den Eindruck gemacht, den man von Zeugen gewinne, die man für glaubwürdig halte. Festgestellt sei, daß derjenige, der zuerst ins Horn gestoßen habe, sich hinterher zurückgezogen habe und daß die Leute, die nebensächlich mitgeholfen haben, nunmehr abgeurteilt werden sollen. Am Schluß dieses Plädoyers stellt der Verteidiger R.-A. Rohden den Antrag auf Freisprechung Hitlers. Die Freisprechung bedeute in diesem Falle, daß dieser Mann, der mit der innersten Faser seines Herzens für deutsches Land und deutsche Kraft und deutsche Größe eingetreten sei, seiner Arbeit wieder zurückgegeben wird. Er (der Verteidiger) bitte daher das Gericht, Hitler freizusprechen.

Hierauf vertagt der Vorsitzende die Verhandlung auf Sonnabend vormittag.

In den Abendstunden kam es an den Absperrungen vor dem Gerichtsgebäude und der ehemaligen Kriegsschule in der Blutenburger Straße zu kleinen Ansammlungen, die aber von blauer und grüner Polizei zerstreut wurden. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Zu den Wahlen.

W. **Berlin**, 22. März. Durch Verordnung vom 17. März 1924, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 22, hat der Reichsminister des Innern für die Reichstagswahlen angeordnet, daß die Wahlberechtigten, die aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen sind, auf Antrag in die Stimmlisten ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes eingetragen werden können.

Frauenstimmrecht in der Türkei.

Paris, 21. März. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung gestern den Frauen das Stimmrecht gewährt. Wie das Blatt weiter aus Konstantinopel berichtet, wird das Alkoholverbot demnächst aufgehoben, Bier und Wein dürfen bereits wieder verkauft werden. Die Branntweindestillation wird von der Regierung kontrolliert werden. Nach einer Erklärung des Finanzministers ist die Regierung im Prinzip für die Einführung des Alkoholmonopols.

Der neue polnische Minister des Innern.

Warschau, 21. März. Zygmunt Hübner ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Rumäniens Außenpolitik.

Bukarest, 21. März. (Meldung der Agentur Orient-Radio.) In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Lupu gab der Minister des Aeußern Duca eine umfassende Erklärung über die äußere Politik Rumäniens während der letzten Zeit ab. Rumänien verfolge eine aufrichtige und friedliche Politik auf der Grundlage der Aufrechterhaltung der Friedensverträge. Es stehe in sehr herzlicher Verbindung mit den großen verbündeten Mächten, mit den Nachbarländern und den Neutralen und strebe eine Verbesserung der Beziehungen zu allen andern Ländern an. Die russisch-rumänischen Beziehungen seien noch nicht normal, da Rußland die territoriale Integrität Rumäniens nicht anerkennen wolle. Was die Beziehungen zu Deutschland anlange, hoffe der Minister eine weitere Verbesserung, sobald das Reparationsproblem befriedigend gelöst sei.

Die kommende internationale Friedenskonferenz.

Englands Haltung.

TU. **London**, 21. März. Die englische Regierung beschloß, an Amerika zwecks Interessennahme an einer internationalen Konferenz nicht vor Beendigung der amerikanischen Wahlen im November heranzutreten. Inzwischen will die englische Regierung im Zusammenarbeiten mit Frankreich eine Grundlage für eine Einigung finden. Macdonald glaubt, daß Poincare eine Konferenz unter vermutlicher Teilnahme auch des belgischen und italienischen Kabinetts vorschlagen wird.

Venizelos aus Griechenland ausgewiesen?

D. **London**, 21. März. Der Korrespondent der „Daily Expreß" behauptet, daß Venizelos nach Angabe aus glaubwürdiger griechischer Quelle Griechenland innerhalb fünf Tagen auf Veranlassung der Republikaner verlassen mußte, weil diese feststellten, daß er Beziehungen zur Royalistischen Partei unterhielt.

Keine neue Pfalzreise Clives.

Berlin, 21. März. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß der englische Generalkonsul Clive wieder in der Pfalz weile, unzutreffend, wie die Meldung, daß deutscherseits eine neue Note sich in Vorbereitung befinde.

Annahme der neuen franz. Heeresvorlage.

TU. **Paris**, 21. März. Die Kammer hat gestern das Armeegesetz angenommen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Rosemann; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

4 billige Reklame-Tage 4

Jedes Angebot besonders günstig!

Ich verkaufe:

Damen-Blusen Hemd- und Jumper-Fasson, gute Qualität, hübsche Farben . . 6.75, 5.25, 3.75
Damen-Blusen Hemd- und Jumper-Fasson, reine Wolle 14.50, 10.50, 6.50
Rostümröcke aus soliden Herrenstoffen 6.50, 4.75, 3.25
Rostümröcke in vielen Farben u. Macharten, teils Gabardine, Kammgarn, Cheviot, 13.50, 9.50, 6.50
Seidenjumper prachtvolle Farben, teils mit Handarbeit 14.50, 12.50, 9.50
Taillenkleider hübsche moderne Fassons, Ia. Gabardine, Popeline, Cheviot, 28.50, 19.00, 13.50
Mäntel aus Tuch, Covercoat u. engl. Stoffen, ... 29.50, 19.50, 14.50
Kinderkleider große Auswahl, reine Wolle . . . Größe 45, 2.75 u. höh.

Ich verkaufe:

Kleiderpopeline in 80 verschiedenen guten Mustern, 80 cm breit, 0.95
Blusenstreifen mit und ohne Seide 2.25, 1.65
Blusenstreifen reine Wolle, moderne Muster . . . 4.50. 3.75, 3.25
Schotten aparte Dessins 2.25, 1.95, 1.45
Schotten reine Wolle, 105 cm breit 5.75, 4.75, 3.75
Cheviot in vielen guten Farben, reine Wolle, 3.95, 2.95, 1.95
Gabardine alle gangbaren Farben, reine Wolle, 130 cm breit 9.50, 8.50, 6.50
Anzugstoffe solide Farben und Qualitäten . . 6.50, 4.75, 3.25

Ich verkaufe:

Damenhemden aus gutem Hemdentuch, mit Feston, volle Größe 3.25, 2.50, 1.95
Damenbeinkleider 2.95, 2.25, 1.85
Untertaillen mit reicher Stickerei 2.25, 1.80, 1.45
Herrenhemden aus gutem Hemdentuch, Nessel u. Biber, 3.95, 3.25, 2.95
Normalhemden gut wollgemischte Ware, volle Größe . . . 4.75, 3.75, 2.95 (mit Einsatz 20 Pfg. höher.)
Wurstchen-Normalhemden schwere Qualitäten 2.40
Normalhosen volle Größe, wollgem. Ware . . . 4.75, 3.75, 2.95
Sweater gute Farben, schwere Qualitäten . . Größe 1 2.75
Herrensocken solide Qualitäten 1.65, 1.20, 0.90, 0.48

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark!

M. Fromm, Obere Marktstraße 28.

Gebrüder

ALSBERG

Aktiengesellschaft / Bochum

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark!

Kleider- u. Seidenstoffe

Nur gute Qualitäten selbst bei niedrigen Preisen!

Schotten 105 cm breit, für Kleider und Röcke . . Meter 2.25

Blusenflanell 70 cm breit, reine Wolle, aparte Muster . . . . . Meter 2.60

Foulé 70 cm breit, reine Wolle, in großen Farbsortimenten . Meter 3.75

Kostümstoffe 130 cm breit, reine Wolle, in grau-gestreift und kariert . Meter 4.40

Popeline 105 cm breit, prima gezwirnte Ware, moderne Farbstellungen . Meter 4.80

Serge glacé u. silber ca. 120 cm br., für Jackenkleider-Futter 3.95

Rohseide gestreift, ca. 85 cm breit, für Blusen, Kleider und Herrenwäsche . . 4.90

Reinseid. Damassé ca. 70 cm br. Futter für eleg. Mäntel u. Kostüme, 7.50

Crepé de chine ca. 100 cm br., schwarz, weiß und in schönen mod. Farben, 7.90

Taffet-Mousseline ca. 85 cm br., aparte Streifen, für eleg. Kleider, 9.50

Ullstein-Schnittmuster — Verkauf im Erdgeschoß.

Herren-Kleidung

Wir bringen in Stoff-Qualitäten: Das Beste! — in Verarbeitung: Das Vollendetste.

Herren-Anzüge gute, solide Qualitäten, in schöner Ausmusterung, tadelloser Sitz, 62.00, 55.00, 45.00, 36.00, 26.00

Herren-Anzüge bis zu den feinsten Stoff-Qualitäten, darunter uni und gemustert Gabardine 115.00, 98.00, 86.00, 75.00, 69.00

Gabardine-Mäntel eleg. zweireihige Formen, mit Rückengurt und Falten, sowie flotte Raglan-Formen, ... 85.00, 75.00, 68.00, 59.00

Knaben-Schul-Anzüge aus haltbaren Buxkin- und Cheviot-Qualitäten, 27.00, 22.00, 16.00, 13.50, 9.50

Knaben-Norfolk-Anzüge neueste Formen, mit glatten und Breeches-Hosen, ganz gefüttert 36.00, 32.00, 28.00, 22.00

Im Erdgeschoß: Spezial-Abteilung für Berufskleidung.

Herren-Artikel

Weißes Oberhemd mit Piqué-Brust 7.50

Weißes Oberhemd mit Satin-Einsatz u. festen Manschetten 9.50

Oberhemd la. Perkal, mit steifen und weichen Kragen . . 9.50

Schiller-Hemd aus grünem Zephyr 6.90

Zephyr-Oberhemd etwas angestaubt, mit Kragen . . 7.50

Berufshemd aus gutem Flanell 4.90

Gummi-Hosenträger mit Lederpatten . . 1.25, 1.10, 0.85

Moderne Selbstbinder große Farbensortimente, 2.75, 2.00, 1.25

Wollhüte moderne Formen, in vielen Farben, . . . 6.00, 4.50, 3.00

Haarhüte beste Qualität, ... 6.75, 5.75

Besonders preiswerte Angebote

unserer Abteilungen

Damen-Kleidung

Imprägnierter Mantel aus covercoatartigen Stoffen, Raglan-Schnitt, offen und geschlossen zu tragen, mit Gürtel . . . 27.50

Imprägnierter Mantel aus gutem Covercoat, Raglan-Schnitt, offen und geschlossen zu tragen, vorn mit 3 Taschen, flotte Sportform, mit Gurt 29.75

Imprägnierter Mantel aus reinwollenem Serge, Raglan-Schnitt, mit schräg eingesetzten Taschen und Gurt 30.00

Imprägnierter Mantel aus reinwollenem Serge, Passenform, offen und geschlossen zu tragen, mit Gurt 39.00

Imgrägnierter Mantel aus la. reinwollenem Serge, Raglan-Schnitt, mit schräg eingesetzten Taschen, Herren-Revers, innen mit Sattel, breiten Belegen und Tasche, mit Gurt 45.00

Imprägnierter Mantel aus gutem Burberry, Raglan-Schnitt, offen und geschlossen zu tragen, im Rücken mit ausspringenden Falten und Gurt 69.50

Imprägniertes Kostüm aus gutem Loden, flotte Sportform, offen und geschlossen zu tragen, Jacke mit Leder-Paspeln, auf Seidenserge-Futter 45.00

Imprägniertes Kostüm aus la. Loden, vorn mit 4 aufgesetzten Taschen, Rock zum Durchknöpfen, auf Seiden-Serge gefüttert 56.00

Imprägniertes Kostüm aus Burberry, mit 4 Taschen, Herren-Revers, Jacke auf Seide gefüttert, ... 98.00

Mädchen-Kleidung

Mädchen-Mantel aus prima Donegal- und Covercoatstoffen, weite Glockenform, mit Gürtel und aufgesetzten Taschen, Größe 60 12.00

Mädchen-Mantel aus gutem Cheviot, in beige, mit blauer Paspelierung, moderne Wickelform, ... Größe 60 14.00

Mädchen-Mantel aus reinwollenem Tuch, in mode, mit aparter Seidenstepperei, elegante Ausführung . . . . . Größe 60 19.00

Mädchen-Kleid aus modern karierten Stoffen, mit rundem Kragen und farbiger Krawatte, ... Größe 60: 5.75, 4.75

Mädchen-Kleid aus reinwollenem Cheviot, mit farbiger Paspel und Tressen-Garnitur, weiter Faltenrock . . . . Größe 60: 9.75, 6.75

Mädchen-Kleid aus reinwollenem Popeline, in rot und marine, mit silbergrauer Stickerei, Bluse gefüttert, ... Größe 60 14.75

Damen-Hüte

Ungarnierte Liseret-Hüte in den modernsten Formen, in schwarz und farbig, ... 6.50, 4.50

Jugendliche Liseret-Hüte mit Bandeinfassung u. reicher Band-Garnierung 9.50, 7.50

Frauenhut lagalgeflecht, mit aparter Band- und Blumen-Garnitur 13.50

Handgenähter Liseret-Hut mit Marocaine-Unterrand und Garnitur 19.50

Nappa-Lederhüte elegante Glocke, mit hübscher Garnierung 22.00



Standuhren
Wanduhren

Goldene u. silberne

Damen- u. Herrenuhren

Armbanduhren // Wecker

in den verschiedensten Ausführungen.

Grosses Lager. Riesige Auswahl.

Uhren-Rawe

Bochum, Bongardstr. 28.

Beachten Sie meine Schaufenster.



Tadellose Bearbeitung

Hattingerstr. 28
Hernerstraße
Ecke Vidumestr.



Brüderstraße 30
Poststraße 47



Schnellste Lieferung von Mittwoch zu Samstag

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

Gottfried Wilhelm / Langenbrahm

liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Empfehle

Schweizer-, Holländer-, Edamer- u. Camembert-

Käse.

Außerdem unterhalte reichhaltiges Lager in

Dauerwurst, Schmalz, Margarine

Holl. Milch, Gemüsekonserven.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

G. Scheepers, Käsegrosshandlung.

Brüderstr. 15/17. Telefon 2242 u. 2243.

Nr. 1. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 22. März 1924.

Der „Märkische Sprecher" erscheint heute wieder nach längerer Pause zum ersten Mal.

Alte gute Freunde sieht man gern wieder.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Mitbürger unser altes, deutsches, evangelisches Blatt gern willkommen heißen und Bezieher und Geschäftsfreunde es tatkräftig fördern.

Der Verlag.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellennagabe gestattet.

Bochum, 22. März.

Automobilsperrverbot an Sonntagen

Der Regierungspräsident zu Arnsberg hat durch Polizeiverordnung folgende Straßen an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober jeden Jahres von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts für den Kraftwagen- und Kraftfahrradverkehr gesperrt:

1. Die Hönnetalstraße von der Sommerfrische Sanssouci bis zur Einmündung der Asbeckerstraße;
2. die Volmetalsperre von der Stadtgrenze Hagen bis zur Eisenbahnunterführung in Brügge;
3. die Straße Ahlenberg—Syburg—Buchholz—Schwerte bis zum Bahnhof Schwerte;
4. die Straße Reichsbahnhaltepunkt Wittbräucke (von der Straße Herdecke—Kirchhörde an)—Ahlenberg—Reichsmark—Höchsten Berghofermark—Berghofen bis zur Straße Hörde—Schwerte;
5. die Straße Witten (vom Schnittpunkt mit der vom Wasserwerke kommenden Straße an)—Ardey—Auf dem Schnee bis zur Straße Herdecke—Kirchhörde;
6. die Straße Heilenbeke (von der Abzweigung von der Straße Milsve—Schwelm an)—Wittenstein—Kalkenkirche—Schlagbaum;
7. die Straße Altenhörde (vom Ostausgang des Ortes an)—Ahlhausen—Burg—Ennepe-Talsperre;
8. der Westfalendamm in Dortmund von der Straße Dortmund—Hörde an bis zum Nußbaumweg;
9. die Straße Niederense—Möhnetalsperre—Nieder-Bergheim, der südliche Randweg an der Möhnetalsperre von Drüggelte bis Stockum sowie die Straße Arnsberg—Drüggelte—Soest.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 bestraft. Die unter Ziffer 8 angeordnete Sperrung bezieht sich nicht auf solche Sonntage, an denen Pferderennen stattfinden.

Vom Bochumer Milchhof. Der Magistrat sowie die Mitglieder des Milchausschusses und des Bau-Ausschusses hatten sich gestern nachmittag zu einer gemeinsamen Inaugenscheinnahme der neuen Anlage auf dem Milchhofe eingefunden. Zunächst wurden das Gelände und die Zufuhrwege der Milch vom Bahnhof Nord bis zum Milchhof besichtigt. Dann begab man sich unter Führung von Dr. Sendhoff in das Gebäude selbst und empfing dort interessante Erklärungen über die Einrichtungen, die für eine sachgemäße Behandlung der Milch dort geschaffen sind. Die Milch kommt morgens früh von 4¼ bis 8 Uhr mit der Bahn auf dem Milchhofe an. Sie wird in den Waggons untersucht und von jedem Waggon eine Probe genommen. Soweit sie als gut befunden ist, wird die Milch direkt an die Milchhändler abgegeben. Bestehen irgendwelche Bedenken oder geht die angelieferte Milch über den Tagesbedarf hinaus, so werden diese Mengen imm Milchhof verarbeitet. Die zurückgestellte Milch wird hocherhitzt und tiefabgekühlt in Bassins für den nächsten Tag aufbewahrt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Reinigung der Kannen und zwar sowohl für den Transport der Milch nach Bochum wie für den Verkauf in der Stadt. Diese Reinigung wird auf dem Milchhof gründlich vorgenommen. Auf dem Rundgange durch die Betriebsräume, die in den verschiedenen Stockwerken sich weithin ausdehnen, von hellem Tageslicht durchflutet sind und, wie man dies in einer derartigen Anlage ja auch wohl erwartet, einen peinlich sauberen Eindruck machen, kam man auch in die Maschinenhalle und hatte hier Gelegenheit, den schönen Gang der Maschine zu beobachten. Besonders gefiel dann ferner die mustergültige Anlage der Kindermilch-Anstalt. Hier wird die gute, frische Landwirtsmilch, von gesundheitsschädlichen Bakterien befreit, nach den modernsten hygienischen Grundsätzen auf Flaschen aufgefüllt. Weiter wurden besichtigt die Butterei, die Käserei und die Lagerräume für Trocken- und Kondensmilch, das Kannen-Lager und das Lager für Futtermittel. Alsdann wurde man noch in das Chemische Untersuchungsamt geführt, dessen Laboratorium vollkommen neuzeitlich ausgestattet ist und wohl zu den besteingerichteten in Deutschland zählen dürfte. Im Anschluß an die Besichtigung, auf die wir noch näher zurückkommen werden, fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Graff eine Aussprache über die Milchversorgung statt. Wie aus Zeitungsmitteilungen bekannt, ist eine Umgestaltung derselben geplant; doch ist eine Entscheidung hierüber noch nicht getroffen. Von Herrn Bürgermeister Dr. Geyer wurden einige Fragen angeregt, über die sich die sachverständigen Herren alsdann äußerten. Herr Direktor Dr. Sendhoff schilderte den Aufbau und Aufstieg der Milchversorgung seit 1905. Die gesundheitliche Seite beleuchtete Herr Medizinalrat Dr. Wendenburg. Derselbe hob hervor, daß Säuglingssterblichkeit und die ansteckenden Kinderkrankheiten, wie Scharlach und Diphtherie seit 1916 hier eine beträchtliche Abnahme erfahren haben. In dem genannten Jahre sei die Milchversorgung mit der Bildung der Milchvertriebsgesellschaft auf eine neue Grundlage gestellt worden. Man habe den Straßenverkauf der Milch durchgeführt, der vor dem Verkauf in den Häusern Vorzüge habe. Diesem Verfahren wie auch der durchweg besseren Beschaffenheit der Milch sei es unzweifelhaft zuzuschreiben, wenn die erwähnten Kinderkrankheiten in Bochum so merklich zurückgegangen seien. Er könne daher nur sagen, daß die Milchversorgung in Anlehnung an den Milchhof unbedingt bestehen bleiben müsse. Dem schloß sich Herr Schlachthofdirektor Dr. Frickinger mit der weiteren Ausführung an, daß man auch auf die tierärztliche Kontrolle der Milchkühe Wert legen solle. Hierzu wurde mitgeteilt, daß 31 große Landwirte aus der Umgebung von Bochum eine Milchwirtschaftliche Genossenschaft gegründet haben, die die Milch an den Bochumer Milchhof restlos abliefern will. Diese Landwirte seien auch bereit, ihre Milchkühe der tierärztlichen Kontrolle zu unterstellen. Nachdem Herr Stadtrat Brauns noch kurz über die Stellungnahme des Aufsichtsrats der Gesellschaft Milchvertrieb zu einzelnen Fragen berichtet hatte, war als die Auffassung sämtlicher Anwesenden festzustellen, daß der überwiegende Einfluß der Stadt auf die Milchversorgung aufrechterhalten werden müsse. Der Herr Oberbürgermeister drückte die allseitige Befriedigung über das Gesehene aus und verband damit anerkennende Worte für Herrn Dr. Sendhoff und seine Mitarbeiter.

× **Ortslohn für Bochum.** Das Oberversicherungsamt Dortmund hat den täglichen Ortslohn für Bochum gemäß § 149, Abs. 2 R. V. O. mit Wirkung vom 1. April 1924 wie folgt festgesetzt: Für männliche Personen unter 16 Jahren auf 1,50 G.-M., von 16—21 Jahren auf 1,88 G.-M., über 21 Jahre auf 2,25 G.-M. Für weibliche Personen unter 16 Jahren auf 1,13 G.-M., von 16—21 Jahren auf 1,50 G.-M., über 21 Jahre auf 1,88 G.-M.

Zu den Wahlen. Die Wahlvorbereitung setzt allmählich ein. Nach einem Ministerialerlaß sollten die Wählerlisten vom 20. März an aufgelegt werden. Dieser Erlaß ist jedoch aufgehoben und bestimmt worden, daß die Frist für die Auflegung vom 30. an laufen soll. Das Stadtgebiet Bochum wird in 94 Wahlbezirke eingeteilt; bei der vorigen Wahl waren es 91. Wahlscheine für solche Personen, die am Wahltage von Bochum abwesend sein müssen und anderwärts ihr Wahlrecht ausüben wollen, werden bis zum zweitletzten Tage vor der Wahl ausgestellt. Sie enthalten im wesentlichen die Bescheinigung, daß die betreffende Person im Heimatsorte in die Wählerliste eingetragen und daher wahlberechtigt ist. Eine Neuerung stellen die Stimmzettel dar, welche früher von den Parteien ausgegeben, jetzt aber amtlich geliefert werden. Auf diesen neuen Stimmzetteln stehen alle zugelassenen Wahlvorschläge — je mit den ersten vier Namen der Liste — und der Wähler hat auf denselben den Wahlvorschlag kenntlich zu machen, für den er stimmen will. Zunächst möchte man glauben, daß das Wahlgeschäft dadurch nicht beschleunigt und vereinfacht, sondern verlangsamt und erschwert würde. Denn man stelle sich vor: dem Wähler wird im Wahllokal ein verhältnismäßig großes Blatt in die Hand gegeben mit den verschiedenen Wahlvorschlägen der Parteien. Darin hat er dann den Wahlvorschlag seiner Partei herauszusuchen und diesen dann in irgend einer Weise näher zu bezeichnen. Auch die Feststellung der abgegebenen Stimmen wird wohl mehr Zeit in Anspruch nehmen wie früher, ganz abgesehen von den Irrtümern und Mißverständnissen, die dabei unterlaufen. Die Unterweisung in der Stimmabgabe wird also in der Kleinarbeit der Partei eine erhebliche Rolle spielen. In außerdeutschen Ländern soll sich dieses Wahlverfahren übrigens bewährt haben.

× **Zeitkarten an Sonn- und Feiertagen.** Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn teilt mit, daß sie sich entschlossen hat, mit Wirkung ab 1. April d. J. den Zeitkarteninhabern die in der Vorkriegszeit zulässige Gültigkeit der Karten an Sonn- und Feiertagen wieder einzuräumen.

is. **Unser neuer Roman,** „Die jüngste Runnstedt" von Friedel Merzenich, bringt in spannend bewegten Schilderungen die Schicksale von drei Schwestern, von welchen gerade die jüngste, als Folge ihres eigenwilligen Charakters, die krausesten Lebenswege geführt wird. Ausgezeichnete Milieuschilderungen, Charakterzeichnungen wie Scherenschnitte und lebhaftes Vorwärtsdrängen der Handlung sind Vorzüge dieses Romans, die ihn allen unsern Lesern besonders wert machen werden.

Fürsorge. Zur Zeit bestehen in Bochum folgende öffentliche Kocheinrichtungen: 2 Notküchen für Erwerbslose, sie werden täglich von etwa 300 Personen in Anspruch genommen; 1 Notküche der Hollandhilfe für erwerbslose und bedürftige Familien — hier wird gleichfalls an 300 Personen Essen verabfolgt; ferner 16 Notküchen für Schul- und Kleinkinder, und zwar werden in diesen Küchen täglich 7000 Schulkinder und 3000 Kleinkinder gespeist. Außerdem erhalten an jedem Tage 425 bis 430 bedürftige Personen in verschiedenen Anstalten unentgeltlich nahrhafte Kost. Insgesamt werden also in unserer Stadt augenblicklich über 11000 unter der Not der Zeit leidende Menschen durch Wohltätigkeit aus öffentlichen Mitteln und Spenden unterhalten. Dabei sind die durch stille Wohltätigkeit und an privaten Mittagstischen gespeisten Personen nicht gerechnet. Die mitgeteilten Zahlen geben einen Ausschnitt aus dem Elendsbilde unserer Tage; aber es zeigt sich in ihnen auch der gute Wille, zu helfen, so weit es möglich ist.

Vorsicht, Schießübungen! Das Besatzungsamt teilt mit: Nach Mitteilung der französischen Militärbehörde werden seit dem 17. d. M. auf dem Gelände zwischen der Wiesenstraße, Hunscheidtstraße, Wiemelhauserstraße und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn Schießübungen veranstaltet. Schußrichtung von der Wiesenstraße aus gegen die an der Bahnstrecke gelegenen Halde. Die Schießübungen finden Montags, Donnerstags und Samstags jeder Woche von 1—3 Uhr nachmittags statt. Während des Schießens wird auf der genannten Halde eine rote Fahne gehißt. Eine halbe Stunde vor Beginn des Schießens werden Hornsignale abgegeben. Die Bürgerschaft wird vor dem Betreten des vorbezeichneten Geländes während der Schießübungen gewarnt.

Bochumer Verkehrsbuch „Kolumbus". Hier und da sind wohl schon Führer durch unsere rege Industriestadt aufgetaucht, meist aber betonten solche Führer mehr die Sehenswürdigkeiten der Stadt, als daß sie danach strebten, ein Werk zu schaffen, das auch dem Einheimischen in allerhand Nöten Auskunft und Hilfe gab. Das Verkehrsbuch „Kolumbus" zeigt in seiner neuen eigenartigen Aufmachung das Vollkommenste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Angesehen der Führerdienste, die das Buch dem Ortsfremden leistet, gibt es dem ansässigen Bochumer eine solche Fülle von Auskünften, daß es ihm bald noch notwendiger sein wird als dem Fremden. Auf über 80 Plankarten ist eine erschöpfende Darstellung aller im öffentlichen Verkehr liegenden Einrichtungen, Behörden, Aerzte, Werke, Geschäfte, usw. mit ihren Dienst- oder Sprechstunden, Fernsprech-Anschlüssen und sonstigen Besonderheiten in blitzartig leichter Auffindbarkeit untergebracht, die durch nichts übertroffen werden kann. Es steht wirklich an der Spitze aller bisher erschienenen Verkehrsbücher, davon wird sich jeder überzeugen können, sobald das Werk, das in der Druckerei Wilh. Stumpf angefertigt wird, erschienen sein wird. Jedes Büro, jedes Werk, aber auch jeder Private wird später kaum noch verstehen, wie er bislang ohne „Kolumbus" auskam.

× **Die Kommunalsteuern** können unbehindert weiter eingezogen und bezahlt werden. Die Steuern müssen, soweit sie fällig sind, und mit Rücksicht auf die betreffende Verordnung der Besatzung nicht bezahlt sind, nunmehr bei Vermeidung der üblichen Verzugsfolgen unverzüglich eingezahlt werden. (Siehe Bekanntmachung.)

is. **Kinderhilfe.** Für die Bochumer Kinderhilfe fand kürzlich im Bochumer Hof ein Vortragsabend statt, veranstaltet von Fritz Winkelmann, unter Mitwirkung von Jos. Schmal. Rezitationen und Musikvorträge erfreuten die zahlreich erschienenen Zuhörer; der Kinderhilfe konnten 361 Bill. Mark überwiesen werden, sodaß der Abend mit einem schönen Erfolg abschloß.

Kantfeiern in den Schulen. Am 22. April werden 200 Jahre seit der Geburt Kants verflossen sein. Des Tages soll nach einer Verfügung des Kultusministeriums in den höheren Lehranstalten sowie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten noch vor Schluß des Schuljahres in angemessener Weise gedacht werden. In den oberen Klassen wird es möglich sein, durch das Lesen eines kleinen Werkes oder von Abschnitten aus einem größeren Werk Kants den Schülern einen tiefen Einblick in das Denken des großen Philosophen zu geben.

Veranstaltung der Kunstausstellung „Kunst und Wirtschaft" Bochum. Am 1. n. M., 8 Uhr abends, spricht Max Burchartz, Weimar, in öffentlichem Vortrage im Parkhaus über das Thema: „Der Stil der Gegenwart". Der Vortrag wird begleitet von etwa 50

Dortmunder Ritterbier
die bevorzugte Marke
der Feinschmecker.



Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

1) (Nachdruck verboten.)

Illa wischte die Fensterscheibe, die von der Kälte angelaufen war, mit dem Taschentuch ab. Ungeduldig wartete sie auf ihre beiden Schwestern. Barbaras Verlobter hatte angeklingelt, gegen drei Uhr wollte er die Schwestern zu einer Schlittenfahrt abholen. Du lieber Himmel, halb zwei Uhr war's schon. Aber wenn Barbara beim Schneider war, verspätete sie sich meistens. Illa ließ ihre Lackpantöffelchen auf den Fußspitzen tanzen. Mit einem Seufzer spähte sie wieder durchs Fenster, nichts rührte sich auf der Parkstraße. Keine Fußspur zerriß die glatte Schneefläche; man konnte kaum Fahrdamm und Bürgersteig unterscheiden. Wie winzige Männlein in zottigen Fellchen purzelten die Flocken vom Himmel, eilig, als wollten sie ganz Wiesbaden in Watte verpacken. Der Postbote stapfte durch den Schnee. Wie eine Schlange folgten ihm die Spuren, die seine Schritte hinterließen. Er klingelte, schob die Post in den Briefkasten und setzte seinen Weg fort. Helles Hundegebell zerriß die Stille. Wiebu, der kohlrabenschwarze Spitz, rannte an das schmiedeeiserne Tor und wälzte sich im Schnee. Illa lachte. Wie drollig das aussah! Und wie ängstlich Frieda, das Stubenmädchen, zum Briefkasten trippelte.

Gerade überlegte Illa, ob sie noch mit den Brüdern oben auf dem Dachgarten eine Schneeballschlacht veranstalten sollte, da fiel draußen das Tor ins Schloß. Hastig wandte Illa sich um. Endlich! — Die Schwestern! — Barbara klopfte sich im Gehen den Schnee vom Pelz und Suse warf einen suchenden Blick die Fensterreihe entlang. Rasch war Illa von der Fensterbank geglitten und stürmte den beiden entgegen.

In der Diele standen ein paar Ledersessel vor einem offenen Kamin. Das Feuer warf zuckende Lichter auf die Gobelins. Es verfing sich in Barbaras Flechtenkrone, die sie aller Mode zum Trotz trug, beleuchtete Suses rundes, rosiges Gesicht, und als Illa die Glastür aufstieß, tauchte auch er ihren Blondkopf in goldigen Schimmer. „Hubert holt uns zum Schlittenfahren ab! Wo seid ihr bloß so ewig lang geblieben? Es ist schon zwei, und wir sind noch nicht mal bei Tisch!" Das sprudelte Illa rasch hervor und trieb das Stubenmädchen, das vor Barbara kniete und ihr die Stiefel aufschnürte, zur Eile an.

„Die Pferde haben ja vier Beine, Kleines, da können sie wundervoll drauf stehen und auf uns warten, meinst nicht?" Barbara klopfte Illa, die im Feuer stocherte, daß die Funken stoben, leicht auf die Schulter.

„Ich mach' mich fertig!" rief Illa und stand rasch auf. „Kinder, ich freu' mich ja so auf die Fahrt!" Ihre graublauen Augen blitzten vor Vergnügen. Diese seltsamen hellen Augen mit den großen Pupillen hatten alle Runnstedtschen Kinder vom Vater geerbt, aber bei Illa beherrschten sie vollständig das schmale Gesicht. Der verstorbene Geheimrat hatte bei ihrer Geburt gemeint, man sieht bei dem Mädelchen zuerst nur diese strahlenden Lichter.

Lächelnd blickten ihr die Schwestern nach, wie sie, immer drei Stufen auf einmal nehmend, die breite Treppe hinaufsprang.

Ganz oben, im dritten Stockwerk, lagen die Schlafzimmer, helle, große, luftige Räume; von Illas Fenster aus konnte man auf den Dachgarten steigen. Den hatten sie als Kinder bei allerlei lustigen Einfällen benutzt.

Als Illa eben in ihr Zimmer gehen wollte, traten aus der gegenüberliegenden Tür Will und Henner. Der Primaner hatte sich nach seiner Gewohnheit vor Tisch sorgfältig umgezogen. Der Scheitel war tadellos gerade. Er hielt sehr auf seinen äußeren Menschen. Henner fand das „affig". Er steckte seine kecke Stupsnase lieber in den Euler, denn sein Lieblingsfach war die Mathematik. „Vielleicht geht mir mit der ersten langen Hose der Sinn für den „Kavalier, wie er sein soll", auf," pflegte er zu sagen, wenn der Bruder über eine stilwidrige Halsbinde außer sich geraten wollte.

Schon im Treppenhaus hatte sich Illa die Nadeln aus den Locken gezogen, die hellblonden Haare standen nun wie ein Strahlenkranz um ihr schmales Gesicht. Ein bißchen atemlos von dem hastigen Treppensteigen nickte sie den Brüdern zu. „Jungens, wartet einen Augenblick, ich bürste mir nur grad mal übers Haar, dann können wir zusammen 'runtergehen."

Die Tür ließ sie offen stehen und unterhielt sich mit denn beiden, die auf dem breiten Gang geduldig auf und ab marschierten.

„Ihr müßt mit! Hubert will uns zum Schlittenfahren abholen."

Aber sie hatten beide keine Zeit. Zu Ostern sollte Will die Reifeprüfung bestehen, da galt es noch fleißig zu arbeiten, und Henner hatte eine Verabredung mit einem ebenso begeisterten Mathematiker, wie er einer war. Eine schwierige Differentialrechnung beschäftigte ihn sehr.

Illa lachte. „Du wirst noch dein ganzes Leben in mathematische Formeln festlegen."

Von unten klangen die dumpfen Töne des Gongs. Die Jungen trieben zur Eile. Illa zupfte sich noch rasch eine Locke über das linke Ohr, sie wollte von Will hören, daß sie der Gräfin Potocka ähnlich sähe, nur ins Blonde übersetzt, dann spritzte sie den Brüdern übermütig ein paar Tropfen Flieder auf die Röcke, dessen Duft aber Henner durch heftiges Reiben zu verwischen suchte.

„Was denkst du dir denn eigentlich, Illa, ein Junge, der nach so Zeug riecht!"

Im Eßzimmer brannte das elektrische Licht. Es war wie fast alle Räume des ersten Stockes durch die mächtigen Bäume, die das Haus umstanden, verdunkelt.

Frau Runnstedt saß mit Barbara und Suse am Fenster und ließ sich von deren Begegnung mit Oberst Böcker erzählen, den sie als Berater und Vormund ihrer minderjährigen Kinder sehr schätzte. Sie wirkte gegen die schlanken, gereckten Figuren der Töchter fast schmächtig. Es war denn auch stilles Uebereinkommen unter den Geschwistern, daß man das kleine Mütterchen schonen müßte. Frau Runnstedt selbst kam sich durchaus nicht schonungsbedürftig vor. Sie hielt seit dem Tode ihres Gatten die vielfachen Fäden des Haushalts fest zusammen. Es entging ihr nichts. Aber sie ließ sich von ihren Kindern gern verwöhnen und bestärkte sie in dem Glauben, daß sie in der Tat ohne deren liebevolle Fürsorge hilflos dem Leben gegenüberstünde. So blieb ihr die bittere Erfahrung erspart, die da sagt, daß alt werden so viel bedeutet, wie einsam werden. Sie war Ende der Vierzig, hatte gute Farben und volles, schwarzes Haar, das, in Zöpfe geflochten, tief im Nacken festgesteckt war.

Das Tischgebet sprach Henner. Es war jeden Tag derselbe Pfad der Selbstverleugnung, den er zu gehen hatte, denn er war in dem Alter, wo man es schlechtweg als beschämend empfindet, öffentlich Zeugnis abzulegen. Es klang denn auch immer ein bißchen trotzig, dies: „Herr Jesu, komm, sei unser Gast."

Das Mädchen trug schnell hintereinander die Speisen auf. Man war eben fertig geworden, und in den Wintergarten gegangen, als auch schon Regierungsrat von Gallhof gemeldet wurde.

„Unheimlich pünktlich bist du," begrüßte ihn Illa, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab dem Schwager einen Kuß.

Der klopfte ihr auf die Backen. „Das Illamädel kann natürlich den Genuß nicht abwarten."

Illa tupfte sich mit dem Taschentuch am Munde und sagte ernsthaft: „Wenn du wüßtest, wie dein Schnurrbart sticht. Hubert, würdest du nicht von Genuß sprechen. Ich fühle mich nur als Barbaras Schwester moralisch verpflichtet, mitzuleiden."

Gallhof lachte vergnügt, man sah seine gesunden Zähne, auf der rechten Seite blitzte ein Goldzahn. Er wandte sich zu seiner Verlobten, grüßte sie mit einem hellen, freudigen Blick, küßte Frau Runnstedt die Hand und zog sich einen Korbsessel an Barbaras Seite. Suse goß ihm Kaffee ein, er dankte und hielt ihre Hand fest: „Ob du mir einen Gefallen tun wirst?" Dann sah er sich im Kreise und sagte erklärend: „Es handelt sich um eine Sache, in der ich mich ohne Suses praktische Hilfe sicher denkbar ungeschickt benehme. Frau Fehr-Dürr schreibt mir heute einen langen Brief und bittet mich, für ihren Sohn eine Villa zu mieten . . ."

„Fehr-Dürr? Die Düsseldorfer?" fragte Frau Runnstedt gespannt.

Gallhof nickte zustimmend. „Eben die, Mama."

Barbara sah ihren Verlobten erwartungsvoll an. „Erzähl doch. Das wußte ich ja gar nicht, daß du sie kennst."

„Ja, Frau Fehr-Dürr schreibt mir, Erich sei mit den Nerven herunter, überanstrengt, sie sorge sich sehr — und so weiter. Nun hab' ich den besten Willen, ihr gefällig zu sein, aber es ist doch eine gewisse Verantwortung . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Lichtbildern. Bereits vor kurzem wurde dieses Thema von dem Vortragenden in privatem Zirkel einiger hiesiger Kunstfreunde besprochen. Der Vortrag dürfte die große Oeffentlichkeit jedoch umsomehr interessieren, als hier im Industriegebiet in einem Zentrum vielseitiger stärkster schöpferischer Kräfte das Erkennen einer neuen Gemeinschaft der Kunst mit dem Gesamtleben immer zwingender lebendig wird. Im Willen zu einem einheitlichen umfassenden „Stil" will die neue Bewegung die aller Materie immanente psycho-physische Ausdrucksenergie, selbst auswerten, um mit ihren Spannungskräften aktiv auf die Menschen und somit auf die Gestaltung des Gesamtlebens wiederum zu wirken. Stil durchaus nicht aufgefaßt als eine besondersartige Ornamentation. Im Gegenteil wird jedes Ornament als ein erst sekundär hinzugefügtes Schönes bekämpft. Alle Dinge sollen aus ihren Gegebenheiten (ohne Verzierungen) als organische Gegenstände „leben". Die Kunst will gestalten wie die Natur, nicht nach der Natur im Sinne der Reproduktion. So dürfte der Stil der Gegenwart alle angehen, die am Bild des Gesamtlebens mit bauen wollen: den Architekten, den Ingenieur, den Kaufmann, den Handwerker, den Buchdrucker, den Regisseur im Theater und nicht zuletzt jeden, der für sich zu persönlichstem Zweck Räume gestalten will, in denen der Sinn des „neuen Menschen" lebendig sein soll. (Siehe auch Anz.)

□ **Die Bautätigkeit** regt sich allmählich wieder. Eine Reihe von Bauten ist oder wird auch hier in nächster Zeit in Angriff genommen; teils aus privaten Mitteln, teils mit Hilfe von Zwischenkrediten, die durch dauernde Hypotheken abgelöst werden müssen. Allerdings ist die Beschaffung von Geldhypotheken zur Zeit nicht so leicht. Auch die Städte sind vorab noch nicht in der Lage, zur Linderung der Wohnungsnot ein umfassenderes Bauprogramm aufzustellen. Das Geld dafür soll bekanntlich aus der Mietssteuer kommen; aber vor Verabschiedung dieses Gesetzes fehlt für bestimmte Pläne die Unterlage.

✕ **Stadttheater.** Der Spielplan der kommenden Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

✻ **Westfälisches Notgeld.** Der Einzug des Westfälischen Notgeldes, und zwar des Papiermark-Geldes, der Goldmarkscheine und der Goldanleihe Reihe I (1 Dollar-Stücke), ist fast beendigt. Es sind nur noch geringfügige Beträge im Umlauf. Es wird dringend geraten, diese Stücke bald einer Sparkasse oder der Landesbank einzuliefern, da die Einlösung demnächst so erschwert sein wird, daß sie nur mit großen Unkosten möglich ist.

Stellenvermittlung für Gerichtsassessoren. Durch die am 1. April d. J. in Kraft tretende Aenderung der Gerichtsverfassung verlieren fast alle Gerichtsassessoren ihre Beschäftigungsaufträge und auch die Aussicht, in absehbarer Zeit wieder einen Auftrag zu erhalten. Sie werden einem Amtsgericht zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen. Weil es aber keinem Gerichtsassessor möglich ist, längere Zeit ohne Besoldung zu arbeiten, müssen sie sich nach anderen Unterkunftsmöglichkeiten umsehen, um nicht der Erwerbslosenfürsorge anheimzufallen. Die Oberlandesgerichtsgruppe Hamm des Bundes Preußischer Gerichtsassessoren hat daher nach dem Muster anderer Oberlandesgerichtsgruppen (z. B. Berufsnebenbeschäftigung. Fast alle Mitglieder sind mit der Aufgabe, Stellenangebote zu sammeln und den stellensuchenden Mitgliedern bekanntzugeben. Es werden gesucht: Dauerstellungen, vorübergehende Stellungen und Nebenbeschäftigungen. Fast alle Mitglieder sind mit der Erfahrung mehrjähriger Praxis ausgerüstet. Manche haben durch die Tätigkeit bei bestimmten Behörden (Miets-, Arbeits-, Steuer-, Straf- und Handelsrecht) Spezialkenntnisse erworben. Die Leitung des Amtes hat Gerichtsassessor Papenheim, Essen, Rüttenscheiderstraße 209, übernommen. Man bittet, bei Bedarf an juristisch geschulten Kräften dem Leiter des Amtes Stellenangebote zu übermitteln.

✻ **Handwerkskammer.** Die Vollversammlung der Handwerkskammer zu Dortmund wird am 3. April in der Stadthalle in Hagen stattfinden. Aller Voraussicht nach wird anläßlich der Vollversammlung dem Handwerk in Hagen und Umgegend die Gelegenheit gegeben, einen der namhaftesten Vertreter des deutschen Handwerks, Herrn Generalsekretär Hermann in Berlin, über die Lage und zukünftige Gestaltungsmöglichkeit der Handwerkerwirtschaft sprechen zu hören.

✻ **Dr. Lothar Wallerstein,** der Oberspielleiter der Duisburger Oper, welcher bekanntlich im Herbst dieses Jahres endgültig an das Frankfurter Opernhaus übersiedelt, wird schon im Laufe dieser Spielzeit an seiner neuen Wirkungsstätte gastweise Schreckers „Irrelohe" und Kreneks „Sprung über den Schatten" einstudieren.

y. **Aus Brenschede.** Die altbekannte Wirtschaft Heiermann an der Wiemelhauserstraße wechselt ihren Inhaber schon nach kurzer Zeit wieder. Der jetzige Inhaber der Konzession, Emil Becker, hat in Linden eine Wirtschaft käuflich erworben, wohin er schon in kurzer Zeit übersiedeln wird. Die hiesige Wirtschaft übernimmt der Besitzer des Hauses, Heins Clevinghaus, um sie von nun an selbst zu führen. — Die Hausmeisterin der Schule Schloßstraße, Frau Gustrau, hat an ihrem Geburtstage nach 24jähriger Tätigkeit die Hausmeistergeschäfte in die Hände ihres Schwiegersohnes gelegt. Die alten Leute, die mit der Schulgemeinde eng verknüpft waren, sind zu ihrem Sohne in Eickel gezogen, um dort den Rest ihres Lebens zu verbringen.

✕ **Kaufmanns-Erholungsheim in Wiesbaden.** Der Frühling ist in Wiesbaden eingekehrt und die berühmte Bäderstadt im Taunus zeigt sich in ihrer ganzen Schönheit. Für Gäste aus dem unbesetzten Deutschland bietet die Einreise neuerdings keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr. Die Einreiseerlaubnis wird von der Besatzungsbehörde schnell und ohne Schwierigkeiten erteilt. Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) haben sich daher entschlossen, ihr Kur- und Badhaus „Kölnischer Hof" in Wiesbaden vom 12. April an wieder in vollen Betrieb zu nehmen. Das Haus, dem noch das frühere Hotel Alleesaal angegliedert ist, ist modern und behaglich eingerichtet und hat eigene Thermalquellen, sodaß Bade- und Trinkkuren in dem Hause vorgenommen werden können. Nähere Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Gesellschaft in Wiesbaden, Wilhelmstraße 1, die auch die Einreise-Anträge weiterleitet.

✕ **Ein Buchhandelskonzern.** Die Buchhandlung Baedeker in Essen, die Buchhandlung Hengstenberg in Bochum und die Buchhandlung Brügmann u. Bedder in Dortmund, also die bekanntesten und bedeutendsten Firmen in den drei wichtigsten Städten des Industriebezirks, haben sich zu einer „Ruhrland-Buchhandlung, G. m. b. H.", mit dem Sitz in Essen vereinigt. Dieser Zusammenschluß ist auf dem Gebiete des Buchhandels der erste seiner Art. Konzernbildungen in der bisherigen Art dürften mit dem Wesen des Buchhandels auch unvereinbar sein. Den Zusammenschluß obiger drei großen Firmen wird man als ein genossenschaftliches Vorgehen betrachten müssen. Jede Firma bleibt für sich vollkommen selbständig, und die Kapitalkraft wird nicht zersplittert, sondern bleibt jeder einzelnen Firma ihrem Stadtbezirk erhalten. Nur soweit für den gesamten Industriebezirk eine einheitliche Organisation möglich ist, bilden obige drei Firmen eine Einheit. So bei Veranstaltungen von Vorträgen, Kunstausstellungen, Buchwochen und dergleichen. In dieser Beziehung soll die Versorgung des Ruhrlandes mit den Erzeugnissen geistiger Kultur in jeder Form einheitlich durchgeführt und organisiert werden. Es ist also ein Konzern, der in erster Linie im Interesse der Industrie-Bevölkerung geschaffen worden ist.

An unsere Postbezieher!

Wir bitten, die Neubestellung des „Märkischen Sprechers, sofern dies noch nicht geschehen ist, baldigst bei dem Postamt oder bei dem Bestellbriefträger vornehmen zu wollen. Die Bezugsgebühr für April beträgt 2,40 G.-Mk. ohne Bestellgeld.

Für Zeitungsbestellungen, die nach dem 25. März für April aufgegeben werden, erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 G.-Pfg.

Der Verlag.

✕ **Namensänderung.** Der Werkführer Rudolf Figowski, Hernerstr. 59 wohnhaft, hat durch Verfügung des Justizministers die Berechtigung erhalten, mit seiner Familie den Namen Humpert zu führen.

J. **Aus Wiemelhausen.** In der Petrikirche fand die Prüfung von 115 Konfirmanden und Konfirmandinnen statt. Auf die Frage des Pfarrers Reckert, ob die Vertreter des Presbyteriums gegen die Zulassung der jungen Menschen zur Konfirmation nichts einzuwenden hätten, richtete Rektor Philipp im Auftrage des Presbyteriums beherzigenswerte Worte an die soeben Geprüften, die sichtbar tiefen Eindruck auf die jungen Seelen und auf die Gemeinde machten.

✕ **Uebersichtskarte der Reichsbahnen im besetzten Rhein- und Ruhrgebiet.** (Nach dem Stand vom 8. März 1924 — Größe 65 × 100 Zentimeter —). Auf Grund amtlichen Materials bearbeitet von A. Quaz, Eisenbahn-Oberinspektor bei der Generalbetriebsleitung „West", Elberfeld, ist vorgenannte Karte erschienen. Die Karte enthält sämtliche Uebergangsstellen vom unbesetzten Deutschland nach dem besetzten Gebiet mit den für die Abfertigung von Personen und Gütern bestehenden Einrichtungen (Zoll- und Paßkontrollstellen). Der Uebersichtskarte ist ferner ein Heft beigegeben, das ein Verzeichnis der im besetzten Gebiet liegenden Stationen und die bestehenden Bestimmungen für den Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet enthält.

ob. **Ausbildung von Säuglingspflegerinnen.** In der staatlich anerkannten Säuglingspflegeschule im städt. Säuglingsheim in Gelsenkirchen soll ein dreimonatlicher Kursus zur Ausbildung von Lehrerinnen der Säuglings- und Kleinkinderpflege an Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen stattfinden. Nach Abschluß des Lehrgangs findet eine nach staatlichen Richtlinien festgelegte Prüfung statt. Anmeldungen mit den betreffenden Unterlagen sind zu richten an den Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, Gelsenkirchen. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen kann den betreffenden Damen in Gelsenkirchen besorgt werden. Zugelassen werden Volksschullehrerinnen, wissenschaftliche Lehrerinnen, Haushaltungs-, Nadelarbeits- und Turnlehrerinnen, sowie Jugendleiterinnen, welche die Anstaltsbefähigung erlangt haben. Diese Gelegenheit wird vor allem für die wissenschaftlichen Lehrerinnen, besonders für die Junglehrerinnen, von denen so viele ohne Stellung sind, in Frage kommen. Ueber alles Nähere gibt das Gesundheitsamt Gelsenkirchen Auskunft.

k. **Noch gut gegangen.** An der Ecke der Wiemelhauser- und Ferdinandstraße wurde gestern abend 7 Uhr ein Mann namens Johann G. aus Altenbochum von der elektrischen Straßenbahn angefahren. Es erfolgte seine Ueberführung in das Krankenhaus, doch konnte er alsbald wieder entlassen werden, da gefährliche Verletzungen nicht ermittelt wurden. G. soll angetrunken gewesen sein.

Bilderschau. In der Bilderschau gelangt gegenwärtig ein Film zur Vorführung, der zu den besten seiner Art gehört, und deshalb allseitige Beachtung verdient. „Mit Kurbelkamera und Büchse durch Sumpf und Urwald Afrikas" ist der Titel dieses Bildstreifens, der uns bis an die Quellen des Nils führt. In wenig oder garnicht erkundeten Gegenden sind wir Augenzeugen furchtbarer Kämpfe zwischen Mensch und Raubtier, werden wir Miterleber aufsehenerregender Jagden auf die Großtierwelt des dunklen Erdteils. Wir sehen, wie der Riese des Urwaldes, der Elefant, von dem tödlichen Geschoß getroffen, von kleiner Menschenhand gefällt, zu Boden bricht. Sehen die mutige Forscherschar einer eigens zu diesem Zweck ausgerüsteten monatelang dauernden Expedition bald im Kampf mit den Wirrnissen des Urwaldes, bald im Kampf mit den gefürchteten und hinterlistigen Reptilien der afrikanischen Flüsse und Seen. Ein bizarrer exotischer Reiz haftet all diesen Bildern an, die wir vielleicht in ihrer farbenprächtigen Wirklichkeit nie zu schauen bekommen. Außerdem gelangt das fünfaktige Lustspiel „Bräutigam auf Kredit" nach der Novelle: Kleider machen Leute, von Gottfried Keller, zur Vorführung. Alles Nähere siehe Inseratenteil dieses Blattes.

✕ **Feuer in einer Mattenfabrik.** In der Frühe brach in der dem Zentralgefängnis benachbarten Mattenfabrik Diederichs Feuer aus, welches sich bald über die Woll- und Hanflager der Wellblechbaracken der Firma ausdehnte. Um 7,30 Uhr griff die städtische Feuerwehr ein. Die ganze Gegend war von dichtem Qualm erfüllt, der die Löscharbeiten sehr erschwerte. Gegen 11 Uhr war das Feuer gelöscht.

⊙ **Schwerer Unglücksfall.** An der Eisenbahnunterführung an der Wittenerstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der Prokurist einer hiesigen Käsegroßhandlung Otto W. mit seinem Motorrad die Unterführung passierte, kam er mit seiner Maschine an den Schienen der elektrischen Straßenbahn zu Fall und zog sich schwere innere Verletzungen, Kopfwunden und Verletzungen eines Auges zu. W. wurde in das Krankenhaus geschafft.

Aus dem Landkreise Bochum.

Riemke, 21. März. Die entliehenen Bücher aus der Volksbücherei der Gemeinde Riemke müssen wegen Neueinrichtung bis zum 25. März zurückgegeben werden, und zwar des Nachmittags von 3—5 Uhr. — Am nächsten Dienstag ist im Sitzungssaale eine Gemeinderatssitzung. Unter anderem steht die Wiederaufnahme der Müllabfuhr auf der Tagesordnung.

ae. **Gerthe,** 21. März. Die Bürgerlisten der Gemeinde Gerthe für die Wahlen zur Gemeindevertretung und Amtsversammlung liegen bis einschließlich 2. April cr. nachm von 3 bis 6 Uhr (an Sonn- und Feiertagen vormittags von 10 bis 12 Uhr) im Amtshause, Zimmer 1, die von der Gemeinde Harpen vom 20. 3. bis einschl. 2. 4. cr. nachm. von 3 bis 6 Uhr (an Sonn- und Feiertagen vorm. von 10 bis 12 Uhr) in der Verwaltungsstelle Harpen zu jedermanns Einsicht offen. — Entflohener Einbrecher. Der wegen Einbruchsdiebstahls zu 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilte Wilhelm Valder von hier geb. 31. 3. 1903 zu Jülich ist aus der Strafanstalt Wismar entwichen. V. hat im Jahre 1923 die Wirtin Ww. Mönnichs in Gerthe bestohlen.

ae. **Gerthe,** 21. März. Diebesnest. Einem Bergmann in Gerthe wurden 2 Schweine im Gewichte von 140 Pfund gestohlen. Die Diebe, die den Stall aufbrachen, haben die Tiere dort abgeschlachtet und dann in Säcken abtransportiert. Die Kriminalpolizei ermittelte als Täter den Arbeiter Johann B. und die bei ihm als Kostgänger wohnenden Arbeiter Peter F. und Willy R. F. ist wegen Diebstahls bereits 4 Mal vorbestraft. Bei der Durchsuchung wurden eine Menge Hühner- und Gänsefedern, sowie verschiedene Gänseflügeln gefunden, wodurch noch manche Geflügeldiebstähle, die in letzter Zeit in Gerthe und Umgegend ausgeführt worden sind, aufgedeckt werden können. Bei der Durchsuchung benahm sich die Frau B. sehr renitent, sodaß sie festgenommen werden mußte. Johann B. leistete tätlichen Widerstand, wobei er von Beamten mit dem Stocke zu Boden geschlagen wurde. — Festgenommen und dem Amtsgericht Bochum zugeführt wurde die stellen- und wohnungslose, von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Hähnel, weil sie sich umhertrieb. — Wegen Wagenmangels mußte die Belegschaft der Zeche Lothringen am Donnerstag feiern.

l. **Weitmar,** 22. März. Der Turnklub Weitmar e. V. (Deutsche Turnerschaft) war seiner Zeit gezwungen, seinen Turnbetrieb einzustellen. Inzwischen ist es dem Vereine gelungen, den Turnbetrieb in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Turnabende, die bereits wieder stattfanden, wurden von 30 Turnern besucht. Die Turnstunden finden einstweilen für die Jugendriege jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr, die der Männerriege von 8 bis 10 Uhr abends im Vereinslokale Georg Glahn sen. in Weitmar, Markstraße 38, statt. Die turnerische Leitung des Vereins liegt in den Händen des Oberturnwarts Georg Glahn jun. und des 1. Turnwarts Gustav Hautkapp.

Aus der Nachbarschaft.

li. **Wattenscheid,** 21. März. Besitzwechsel. Der Kaufmann Bernhard Lepper aus Marburg hat die Besitzung des vor einigen Wochen verstorbenen Sanitätsrates Dr. Bonin, Freiheitstraße, käuflich erworben und wird — wie wir hören — hier ein Holzgeschäft eröffnen. — Personalie. Gerichtsassessor Grillmeier, der bei dem hiesigen Amtsgericht ein Kommissorium als Strafrichter verwaltete, ist hier als Rechtsanwalt zugelassen und vereidigt worden. — Erwerbslose. In der Stadt hat die Erwerbslosenzahl ein wenig zugenommen, während sie sich im Amte Wattenscheid verringert hat. Die Ziffer beläuft sich in der Stadt auf 2587, im Amte beträgt sie trotz der Verringerung noch 3022. — Wahlen. Sonntag, 30. d. M. finden im Sitzungssaale des Rathauses die Wahlen zur Landwirtschaftskammer statt. — Der ev. Knappenverein feierte kürzlich ein Familienfest im Reckeschen Saale. Studienrat Irle hielt einen Vortrag, dem folgende Gedanken zu Grunde lagen: „Bleibe treu deinem Gott, bewahre dir die Liebe zum Vaterland, sei deinen Brüdern allezeit ein treuer Helfer und Berater." Ferdinand Schrader sprach schließlich noch über die Entwicklung des Knappenvereins.

✻ **Wattenscheid,** 21. März. In der Selterswasserbude an der Ecke Ost- und Chausseestraße sind in der Nacht zum Dienstag Diebe eingebrochen. Gestohlen wurden Zigarren, Kautabak, Kels und Bonbons. — Die Wählerliste der Stadt für die Reichstags- und Gemeindewahlen liegt im Zimmer 39 des Rathauses zur öffentlichen Einsicht offen. Den Wahlberechtigten werden in den nächsten Tagen Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung in die Wählerliste zugehen, die als Ausweis für die Wahl dienen.

✻ **Günnigfeld,** 21. März. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Kaufmann Gustav Grywatz in der Hauptstraße verübt. Die Täter haben mehrere Herren-Paletots und Anzüge entwendet. Der Schaden ist sehr erheblich.

✻ **Röhlinghausen,** 21. März. Spitzbuben. Bei dem Wirt Böhm wurde eingebrochen. Die Spitzbuben sind durch die verschlossene Haus- und Kellertür gekommen. Sie hatten es auf den Schnapskeller abgesehen. Die Tür hierzu leistete aber Widerstand, so daß die Spitzbuben ohne etwas mitzunehmen, abziehen mußten. — Auch bei dem Metzgermeister Mohr haben Spitzbuben eingebrochen. Die Banditen waren schon durch die Haustür gekommen und im Begriff, die Ladentür aufzubrechen, als sie in ihrer Arbeit durch Polizeibeamte gestört wurden. Sie ergriffen sofort die Flucht und eröffneten auf die Beamten das Feuer, welches diese erwiderten, wobei einer der Täter verletzt wurde. Leider sind die Räuber unter dem Schutze der Dunkelheit entkommen.

✻ **Hattingen,** 21. März. Personalie. Postdirektor Schön von hier ist nach Hamburg versetzt worden.

Aus den Provinzen.

Raubmord bei Haltern.

Recklinghausen, 21. März. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde in der Nähe von Haltern ein Geldtransport der Haltener Sprengstoffabrik von drei Männern aus dem Dickicht des Waldes heraus überfallen. Einer der Räuber fiel dem Pferde in die Zügel, die beiden anderen stürztenlich auf den 26jährigen Kassenbeamten Niemann aus Sythen bei Haltern und streckten ihn durch einen Schuß tödlich nieder. Der Kutscher wurde durch einen Schuß nur leicht verletzt. Mit der Beute entwichen die Räuber in der Richtung Lavesum-Holtwik. Die Schupo streifte den Tätern sofort nach, konnte sie aber noch nicht ausfindig machen.

TU. **Minden,** 21. März. Eine Sammlung für Notleidende ist hier mit schönem Erfolge durchgeführt worden. Die Reichswehr (Artillerie und Pioniere) stellten 16 zweispännige Wagen zur Verfügung; Damen des Vaterländischen Frauenvereins und Mitglieder der Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes wirkten bei der Sammlung mit. Bereits nach 2 Stunden konnten sämtliche Wagen vollbepackt mit alten Wollsachen usw. zum städtischen Pflegehaus fahren, von wo die Verteilung an notleidende Familien erfolgen soll.

TU. **Hamborn,** 21. März. Msgr. Testa in Hamborn. Auf einer Reise durch das Ruhrrevier traf der Abgesandte des Papstes, Msgr. Testa, hier ein und besichtigte unter Führung von Herrn Fritz Thyssen und Generaldirektor Canaris die Thyssenschen Werksanlagen. Msgr. Testa sprach seine hohe Befriedigung über die modernen Werkseinrichtungen und besonders über die Wohlfahrtseinrichtungen aus.

✻ **Cleve,** 21. März. Rätselhafte Krankheitserscheinungen machen sich seit 14 Tagen unter dem Viehbestand eines Gutsbesitzers in Brasselt bemerkbar. Sechs wertvolle Tiere verendeten. Die Krankheit macht sich bemerkbar durch Anschwellen des Halses und geringen Blutauslauf aus der Nase. Das Tier verendet innerhalb weniger Stunden. Die Sachverständigen haben nunmehr festgestellt, daß es sich um Cara-Rauschbrand handelt. Welchen erschreckenden Umfang die Krankheit nehmen kann, geht daraus hervor, daß auf einem Gute im Kreise Düren von 24 Tieren 18 eingegangen sind.

TU. **Köln,** 21. März. 100. Todestag Ferdinand Franz Wallrafs. Aus Anlaß des 100. Todestages des Kanonikus Ferdinand Franz Wallraf, dem das Kölner Museum seine Entstehung verdankt, fand im Saale der Kölner Malerschule im Wallraf-Richartz-Museum eine schlichte Gedenkfeier statt, an der Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden sowie der Bürgerschaft teilnahmen.

✻ **Köln,** 21. März. Ertrunken. An der Südbrücke vergnügten sich drei Knaben von 11—12 Jahren mit einem Kahne, der plötzlich abtrieb. Als die Burschen Angst bekamen, sprangen sie ins Wasser. Zwei von ihnen ertranken, während der dritte sich durch Schwimmen retten konnte.

TU. **Bonn,** 21. März. Werftanlage. Die Stadt Bonn wird noch in diesem Frühjahr eine zeitgemäß eingerichtete Werftanlage mit Bahnanschluß erhalten. Für die Werft ist die höchste Uferstelle des Bonner Gebietes bei Grau-Rheindorf in der Nähe der Mündung des Rheinbaches ausgewählt. Der Werftbahnhof ist zum größten Teil hergestellt, die Gleise sind ebenfalls schon angelegt und führen nach der Station Buschdorf der Rheinuferbahn. Buschdorf bekommt einen eigenen Rangierbahnhof. Die Arbeiten an den Werftanlagen, an denen hauptsächlich Erwerbslose beschäftigt werden sollen, werden so gefördert, daß vielleicht schon Mitte Mai der Betrieb aufgenommen werden kann.

Wir bieten Ihnen in allen Abteilungen eine Riesen-Auswahl vorzüglicher Qualitäten zu mässigen Preisen.

	Preise in Bill. Mark.				
Tuch-Mäntel reine Wolle in mode, bra un, blau, schwarz, grün, kupfer etc.	39.–	42.–	49.–	58.–	und höher.
Covercoat-Mäntel mit hübscher Stepperei, hoch geschlossen, offen zu tragen	14.95	19.75	23.75	32.–	
Covercoat-Mäntel prima Qualitäten, moderne Macharten	45.–	56.–	68.–	75.–	

	Preise in Bill. Mark.				
Donegal-Mäntel moderne Schlüpferform	11.75	15.75	23.50	28.50	und höher.
Imprägnierte Covercoat-Mäntel wetterfest	19.50	23.50	27.–	32.–	
Gambia-Mäntel reine Wolle, imprägniert, auch mit Leder	32.–	40.50	52.–	59.–	

Ferner in großer Auswahl:
Rips-Mäntel, Gabardine-Mäntel, Windjacken, Jackenkleider, Taillenkleider, Kostümröcke, Blusen, Jumper, Westen, Kinder-Mäntel, Baby-Mäntel.

Gebr. Salomons, Bochum, Kortumstraße 3
Dortmund — Hagen
Modernes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.
LS33



Freiswerte

Frühjahrs-Kleidung

Mäntel	*Ia. Donegal, moderne Formen*	*39.-*	*27.50*	*16.75*
Mäntel	*aus Covercoat und ähnlichen Stoffen*	*39.-*	*27.50*	*16.75*
Mäntel	*aus Tuch, reine Wolle, moderne Formen*	*56.-*	*49.-*	*29.75*
Mäntel	*aus Ia. Wollserge, imprägniert*	*55.-*	*45.-*	*39.-*
Kostüme	*aus engl. Stoffen, beste Verarbeitung*	*68.-*	*54.-*	*48.-*
Kostüme	*aus Cheviot, reine Wolle, Jacke ganz gefüttert*	*49.75,*	*35.-*	*29.50*
Kostüme	*aus Twill, Rips u. Gabardine, feine Macharten, gute Qual.*	*85.-*	*79.-*	*65.-*
Taillen-Kleider	*aus gut. Cheviot reine Wolle*	*29.75*	*18.50*	*14.75*
Taillen-Kleider	*aus Ia. Twill, Gab. u. Rips, schicke Fass.*	*65.-*	*58.-*	*39.-*
Taillen-Kleider	*aus Seidentrikot, in vielen app. Farben*	*65.-*	*45.-*	*32.-*
Röcke	*aus englischen Stoffen, praktische Hausröcke*	*9.50,*	*7.95*	*4.25*
Röcke	*in einfarbig und gestreift, in großer Ausmusterung*	*13.-*	*9.75*	*8.25*
Blusen	*in Seidentrikot, Jumper-Formen in vielen Farben*	*19.75,*	*16.50*	*14.75*

Preise in Billionen-Mark.

Beachten Sie unsere Modell-Ausstellung
in unseren Schaufenstern.

Ferdinand Koppel

G. m. b. H.

Modernes Spezialhaus

Bochum, Hellweg 2.



Promenaden-, Sport- und Kinderwagen
in großer Auswahl
Roller

Peddigrohr-
Korbmöbel
auch aus Weidengeflecht in reicher Auswahl

Japantaschen
aus Peddig- und Naturrohr

Reisekörbe
Marktkörbe

Die **bedeutend herabgesetzten Preise** sind im Schaufenster ersichtlich.

Korbwaren-Spezial-Geschäft

W. Ruelius

Hattingerstr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium. Telephon 2163.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Strümpfe, Wäsche
Unterzeug
Handschuhe
Herren - Mode - Artikel
Damen - Blusen, Röcke
Kinder - Bekleidung

Unsere Ines

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckoh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich

---

Tapeten

neueste Muster, beste Qualität, billigste Preise.

Linoleum-

Druck u. Inlaid-Teppiche, Läufer, Vorlagen. Tisch-Linoleum in allen Breiten.

Farben

trocken und streichfertig. Lacke. Pinsel, Leinöl, dopp. gek. (Marke Alherdingk).

Körmann

Ecke Buddenbergstrasse.

Franz Bombolowsky

Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik

Bochum, Vierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⁂ **Heckenspaltlatten**

:: Zweigniederlassung: **Liebenzell** im Schwarzwald ::

Photographische Kunst-Anstalt H. KUHLMANN, BOCHUM

Fernruf Nr. 822 Bahnhofstraße 18 Gegründet 1892

SPEZIAL-ABTEILUNG:

Industrielle, Innen-, Architektur- und Maschinenaufnahmen in höchster Vollendung :: Anfertigung von Autotypieklischees, Strichklischees, Holzschnitten, Galvanos, Stereotypen und Entwürfen

Ia. Referenzen aus allen Zweigen der Großindustrie

Ansichtsmappen stehen zu Diensten.

Stübner Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Bochum

beseitigt sofort jede Störung an

Elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen.

Fernruf 3580, 3581, 3582.

Damentaschen

aparte Neuheiten, empfiehlt

Rottstr. 39/41. **Ed. Köllermann** Friedrichstr. 2.

Spezial-Geschäfte feiner Lederwaren.

Preiswertes Angebot in

Damen- und Mädchen-Konfektion

Jackenkleider

Jackenkleid aus Donegal 25.00

Jackenkleid schwerer Cheviot mit Nadelstreifen und Tressengarnitur 45.00

Jackenkleid Gabardine, hübsche, fesche Form 59.00

Jackenkleid aus gutem Gabardine, moderne jugendliche Form .. 75.00

Jackenkleid aus prima Gabardine, reich mit Tresse garniert 95.00

Damen-Mäntel

Donegal-Mantel seitwärts zum Binden 24.-, 14.50

Covercoat-Mantel 21.-, 18.00

Covercoat-Mantel Zwirnware, gute Qualität 29.00

Tuch-Mantel Schlüpferform, in hübschen dunklen Farben 35.00

Covercoat-Mantel Ia. Zwirnware, reich mit Biesen garniert . 48.00

Taillenkleider

Taillenkleid aus gutem Gabardine, mit schöner Faltengarnierung 28.00

Taillenkleid Seidentrikot in modernen Farben 33.00

Taillenkleid prima Kammgarnware, mit reicher Tressengarnitur 35.00

Taillenkleid Ia. Gabardine, fesche Form, in allen modernen Farben 58.00

Eolienne-kleid fesche Form 50.00

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark.

Gebrüder Abraham

Bochum

Brück- u. Heinrichstr.-Ecke

Große Posten evangelische **Gesangbücher** angekommen.

Dauerhafte und vornehme Ledereinbände. Größte Auswahl. Ermäßigte Preise.

Mummelthey'sche Centralbuchhandl. Bochum, Obere Marktstr. 31 Telefon 3968.



Adolf Nagel Vernickelungsanstalt

Vernickeln ooo **Emaillieren** ooo **Reparaturen** an Fahrrädern, Grammophonen werden gut, billig u. schnell ausgeführt. ooo **Aufarbeiten** von Kronleuchtern und Kunstgegenständen

Adolf Nagel Fahrrad-Reparatur Werkstatt **BOCHUM** Alleestraße 10 b. d. Christuskirche.

Goldschmiede-Arbeiten **Reparaturen** bekannt sorgfält. Ausführung. **Paul Schrader,** Goldschmiedemeister, Bochum, Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Handel / läßt Drucksachen arbeiten bei **Wilh. Stumpf, K.-G., Bochum.** / Industrie

Ford-Automobile

Zuverlässig sparsam billig — **Die zweckmäßigen Gebrauchswagen.** — Unverbindliche Vorführung auf Anruf 1551

2 sitzer offen, mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 1900

4 sitzer offen, mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 1950

2 sitzer Coupé, Innensteuer, mit elektrischem Licht, Anlasser, elekt. Horn sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 2408

4 sitzer Limousine, Innensteuer, 2türig mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn, sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 2675

4 sitzer Limusine, Innensteuer, 4türig, mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 2952

Personenwagen-Chassis mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 1635

Lieferwagen-Chassis mit elektrischem Licht, Anlasser, elektr. Horn, sowie Werkzeug und Bereifung ..... compl. holl. Gulden 1710

Tracktor Zugmaschine auf Gummi, 10 Tons Zugkraft 40 P. S., ... compl. holl. Gulden 2250

Sämtliche Wagen-Typen leisten 11/22 PS.

Die offizielle Ford-Vertretung für Bochum und Umgegend!

Friedr. Wilhelm Köhler, Bochum

Bis zur Fertigstellung meiner Ausstellungsräume findet der Verkauf der Automobile im Büro: Kortenpfad 11, (am Kaiser Friedrich-Platz) statt.

Original Ersatzteile.

Fernsprecher 1551, 414, 64. Kaiserstraße am Hauptbahnhof.

Saat-kartoffeln frühe holl. **Käuse-Kartoffeln** mittelfrühe holl. **Rotaugen** mittelfrühe odenwälder **Blaue** sind bereits eingetroffen.

A. Barenberg Kreuzstraße 11.

Johannisbeer- Stachelbeer- Kirsch- Heidelbeer- Süß-Reptel- Herb-Reptel- **Wein** empfiehlt **Albert Janzik,** Maarbrückerstr. 12

Hervorragende Neuheiten in gerahmten **Bildern** aller Art. Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochromes. Spezialität: **Schlafzimmer-bilder** in vornehmer und stilgerechter Einrahmung. Reichste Auswahl Ermäßigte Preise. Neuheiten in Kunstblättern. **Mummelthey'sche Centralbuchhandl.** Bochum, Obere Marktstr. 31 Telefon 3968.

Nr. 1. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 22. März 1924.

Die Entstehung des Schiffsankers.

ck. In den Urzeiten hat man zum Festlegen von Schiffen Steine und Haken benutzt. Noch heute werden von primitiven Völkern Steine in tiefem Wasser über Bord geworfen, um das Schiff festzulegen, oder es treten an ihre Stelle sog. Ankersäcke, wie sie noch in Rußland vorkommen. Der Haken wird an Land hinter Felsen oder Bäume gehakt, aber auch im flachen Wasser benutzt. In Arabien springt ein Mann über Bord und macht die Haken unter Wasser zwischen Steinen usw. fest.

Wie sich diese Haken zum Anker entwickelt haben, das schildert Dr. F. Moll in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau". Die Entstehung des Schiffsankers muß in vorgeschichtliche Zeit verlegt werden, denn wo uns das Wort zuerst begegnet, ist es bereits ein feststehender Begriff für Anker, hinter dem die ursprüngliche Bedeutung für Haken verblaßt ist. Aus Inschriften von der Insel Delos wissen wir, daß man auf den Ankerhaken Bleigewichte aufsetzte, um ihn auf den Booden niederzudrücken und zum Einhaken in den Meeresgrund besser geeignet zu machen. Auch die Verwendung des Doppelhakens, der beim Schleifen über den Boden leichter faßt, ist uralt. Das Eindringen in den Boden setzt voraus, daß der Haken senkrecht zum Boden steht, und das konnte erst durch Zufügung des Stockes erreicht werden. Als letzte Ergänzung sind dann die „Hände" anzusehen, die gegen 100 v. Chr. sicher bezeugt sind.

Der Haken wurde in den frühesten Formen des Ankers mit allen möglichen Gewichten, wie Steinen, Eisenteilen, Brettern usw. verbunden. Der reine Metallanker konnte sich erst verhältnismäßig spät entwickeln, als die Technik so weit gediehen war. Die eisernen Haken der athenischen Flotte wogen kaum mehr als 20—30 Klgr.; nur die Bleianker hatten bis zu 300 Klgr. Solche erhaltenen antiken Bleianker haben Inschriften, die anzeigen, daß sie dem Zeus als Retter geweiht waren. Wir haben es hier mit sog. Heiligen Ankern zu tun, von denen Lucian schreibt: „Es schien nun den Spähenden zweckmäßig, den letzten Anker, welchen die Schiffer den heiligen nennen, zu setzen." Dieser Anker entspricht etwa unserm „Pflichtanker" und war wie dieser eine Art Reliquie, die nur in äußerstem Notfalle benutzt wurde. Noch heute genießt er abergläubische Verehrung; so wird z. B. alljährlich in Griechenland am Fest des Winterendes ein solcher Anker mit Kruzifix durch Priester ins Meer geworfen.

Den Schaft der bleiernen Ankerarme bildete zweifellos Holz. Eiserne Anker herzustellen, war schon sehr viel schwieriger. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts blieb es ständig Klage der Seeleute, daß die Arme vom Schaft zu leicht abbrechen. Erst durch die Einführung des Dampfhammers war es möglich, Metallmassen, wie sie Anker für große Schiffe haben müssen, einwandfrei zu bewältigen. Das Gewerbe des Ankerschmiedes wurde lange Jahrhunderte besonders hochgeachtet, und noch um 1800 galt das Schmieden der eisernen Anker für eine überaus schwere Arbeit. Es ist daher kein Wunder, daß ein Anker im Jahre 1400 60 Goldstücke kostete. Nicht minder groß war das Ansehen der Kettenschmiede. Wenngleich Ankerketten schon im Mittelalter nicht ganz ungewöhnlich waren, wurden sie doch erst seit 1830 allgemeiner benutzt.

Die Erde als Ofen.

ck. Die Wärmequellen, auf die wir in unserem sonnenarmen gemäßigten Klima so unbedingt zum Leben angewiesen sind, sind nicht unerschöpflich, und weitschauende Techniker sehen bereits heute die Zeit voraus, da unsere Kohlenvorräte zu Ende gegangen sein werden. Man muß sich daher beizeiten nach Ersatz umsehen. Sonnenwärme und Sonnenkraftmaschinen kommen für unser Klima nicht in Betracht; die Wasserkräfte werden nach völligem Ausbau in Deutschland nur etwa 12—15 Prozent von dem liefern können, was wir brauchen; die Windkraft wird ebenfalls nicht weit reichen; Ebbe und Flut können bei der deutschen Küstengestaltung keine nennenswerte Kraftmenge liefern, und auch die Gewinnung von Elektrizität aus der Atmosphäre dürfte sich als nicht ertragreich und zu kostspielig erweisen.

Wir haben also alle Veranlassung, nach einem ergiebigen Wärmequell zu suchen, und da bietet sich uns als die gewaltigste Energiemenge die Erdwärme dar. Daß wir es bei der Ausnützung dieser Kraft nicht mit einer bloßen Utopie zu tun haben, betont der bekannte Techniker Siegfried Hartmann in einem Aufsatz „Die Erde als Ofen" in „Reclams Universum". Daß tief unter der Erdrinne hohe Temperaturen herrschen, ist eine längst festgestellte Tatsache. In den uns bekannten Tiefen steigt die Temperatur mit je 33 Meter um 1 Grad Celsius. In dem Borloch bei Paruschowitz in Oberschlesien wurden in 2 000 Meter Tiefe 78 Grad gemessen. Hiernach können wir in 2800 Meter Tiefe etwa 100 Grad erwarten, also eine Temperatur, bei der Wasser sich in Wasserdampf verwandelt.

Freilich weiß heute noch niemand, ob es aus dem Erdinnern möglich sein wird, so große Wärmemengen zu gewinnen, wie sie unsere Volkswirtschaft braucht. Es kommt dabei nicht nur darauf an, daß die Wärme wirklich in den tieferen Schichten immer mehr zunimmt, sondern auch, daß sie rasch nachströmt, also praktisch verwertbar ist. Diese Fragen können nur durch einen Versuch endgültig beantwortet werden, und einen solchen hat man bisher noch nicht unternommen, weil solche Tiefbohrungen nach dem bisherigen Verfahren ungeheuer kostspielig waren. Eine neue technische Erfindung bietet nun die Möglichkeit, mit viel geringerem Aufwand Tiefbohrungen vorzunehmen. Der Ingenieuer Arutünoff hat einen neuen Elektromotor konstruiert, Rebamotor genannt, der sich von allen anderen elektrischen Maschinen dadurch unterscheidet, daß er außerordentlich dünn, dafür aber auch sehr lang ist. Er wird zunächst für Pumpzwecke praktisch verwendet und kann aus engen Bohrlöchern das kostbare Erdöl in viel einfacherer Weise als bisher emporpressen.

Der Erfinder will nun dieselbe Maschine mit einen Bohrer verbinden, der sich allmählich selbst in die Erde hineinbohrt, etwa wie ein Wurm. Die Kraftquelle bleibt beim Bohrer. An die Stelle des leichtabbrechenden Gestänges tritt ein stromführendes und stromtragendes Kabel, das keinerlei besonderen Beanspruchungen ausgesetzt ist. Auf diese Weise wird das Bohren weit rascher, zuverlässiger und billiger von statten gehen. Vielleicht gelingt es mit dieser neuen Form der Bohrung, die bisher ungeklärten Fragen über die Erdwärme zu beantworten und damit ihre Nutzbarmachung der Verwirklichung näher zu bringen. Hartmann weist darauf hin, daß grade die Fachgelehrten neuen Ideen gegenüber oft sehr rückständig gewesen sind und z. B. die Eisenbahnen für etwas ganz Unmögliches erklärten. „Jeder entschlossene Experimentator ist wert, daß man ihn hoffnungsfreudig unterstützt," sagt er zum Schluß. „Ist er erfolgreich, so wird in diesem Falle für die Menschheit eine neue Zeit anbrechen, die ganzen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse würden grundlegend umgestaltet werden. Eine zentnerschwere Zukunftssorge würde von den Völkern der gemäßigten Zone genommen."

Radio im dunkelsten Afrika.

k. Auch das „dunkelste Afrika" wird nicht mehr lange ohne die Segnungen der drahtlosen Telephonie bleiben, und die Zeit ist nicht mehr fern, da jeder kleine Häuptling seinen eigenen Apparat besitzen wird. Die Zivilisation mit all ihren Errungenschaften hat sich in letzter Zeit mit bemerkenswerter Schnelle über die Eingeborenen des dunklen Erdteils ergossen, die Jahrhunderte lang von der übrigen Welt völlig abgeschlossen gelebt hatten. Heute gibt es schon eine ganze Menge von Negerhäuptlingen, die die stolzen Besitzer eines Fordwagens sind. Während die neuen Erfindungen in der abendländischen Welt sich immerhin langsam durchsetzen, sehen sich die Afrikaner nun plötzlich den merkwürdigsten Neuerungen gegenüber, und die Zivilisation macht bei ihnen so rasche Fortschritte, wie nur irgend eine Pflanze unter der heißen Sonne der Tropen.

Zweiräder und Kraftwagen sind rasch angenommen worden, und das Telephon ersetzt allmählich die „drahtlose Telegraphie" der Trommelsignale, die seit uralten Zeiten von den Hügeln aus gegeben wurden. Der schwarze Mann befreundet sich überraschend schnell mit dem „Zauber der Weißen", und der Eingeborene ist entzückt, sich mit dem einem weit entfernten Freund telephonisch unterhalten zu können, vertieft sich in die Mechanik des Kraftwagens und wird ein ebenso guter Chauffeur wie nur irgend ein für den Autosport begeisterter Europäer.

Wie Barbe Baker in einem englischen Fachblatt mitteilt, ist man nunmehr im Begriff, in Zentral-Afrika Radio-Anlagen zu schaffen, und diese neue Erfindung dürfte dort von besonders großer praktischer Bedeutung werden. „In einem Lande, wo die Verbreitung von Neuigkeiten so sehr von dem gesprochenen Wort abhängt," schreibt er, „wird der Rundfunk noch ganz andere praktische Dienste leisten als bei uns. Während in Europa die Radiomode doch mehr oder weniger ein Vergnügen darstellt, so wird man in Afrika die Radiomitteilungen dazu benutzen, um Anordnungen und Mitteilungen an die verschiedenen Kolonien gelangen zu lassen und den von der Kultur noch ziemlich abgeschlossenen Farmern wertvolle Aufklärungen zu bieten.

Wenn man bisher von der Regierung aus Befehle oder Neuigkeiten verbreiten wollte, so mußten Versammlungen der Häuptlinge einberufen werden, indem man Schnelläufer, die sich ablösten, über das ganze Land entsandte. Die Benutzung des „Lautsprechers" wird darin Wandel schaffen, denn die Behörde kann dann mit den einzelnen Beamten und Häuptlingen in direkte mündliche Beziehung treten und sich sogar an das ganze Volk wenden. Zunächst wird es freilich notwendig sein, der schwarzen Bevölkerung Vertrauen zu der neuen Erfindung einzuflößen. Die ersten Programme, die durch Rundfunk in Afrika verbreitet werden sollen, müssen sich ganz auf den Standpunkt der Eingeborenen stellen und selbstverständlich in der Sprache der verschiedenen Volksstämme gegeben werden.

Natürlich darf man dabei auch die schwarze Damenwelt nicht vergessen, denn sie hat noch besonders viel zu lernen und kann viele Aufklärung erhalten über die Verbesserung der Viehzucht überhaupt, über vernünftige Haushaltsführung. Auch hygienische Maßregeln wird man durch den Rundfunk verbreiten und, um das ganze schmackhaft zu machen, die von den Eingeborenen so geliebte Musik nicht vergessen."

Zauber im Alltag.

k. Viele Leute glauben an die Wirkung von Amuletten, aber selbst die, die über diesen Aberglauben lachen, tragen doch häufig, ganz unbewußt, solchen Zauber aus uralter Vergangenheit an sich. Selbst der Ring ist ja letzten Endes ein solches Glückssymbol, entstanden aus uraltem Sonnenglauben, und in seiner Kreisform die Harmonie der Welt betonend. So mancher, der eine Schlipsnadel mit einem Hufeisen trägt, will von dem Glückszauber nichts wissen, aber ihm gefällt die schöne Form oder es ist ein altes Erbstück. Wer aber nicht vollkommen gegen Aberglauben gefeit ist, sehe sich seine Schlipsnadel mit dem Hufeisen genau an. Ist nämlich das Hufeisen so auf die Nadel gesetzt, daß seine Enden nach unten zeigen, dann ist es nichts mit dem „Schwein", sondern das Eisen bringt geradezu Unglück, denn sein Zauber wirkt nur, wenn die Enden nach oben stehen. Ein Kulturhistoriker, der einst von einem Freund damit geneckt wurde, daß er ein Amulett trug, erwiderte ihm schlagfertig: „Und Du trägst einen Zauber gegen den Blitz bei Dir!" Da es Winter war und nicht die geringste Veranlassung zum Tragen dieses Zaubers, war der andere höchst überrascht. Der Kenner aber wies auf seinen Regenschirm, und zeigte ihm die Troddeln, die die Form von Eicheln hatten. Er erklärte ihm, daß die Eiche in altgermanischer Zeit dem Donnergott geweiht war, und daß man Eicheln zum Schutz gegen Donner und Blitz mit sich führte. Die Eichelform der Troddeln rührt davon her, sodaß unsere Damen, ohne es zu wissen, an ihren Toiletten Amulette gegen den Blitz tragen. Der Griff manches Damenschirms hat die Form einer Eiskugel mit bunten Spiralen. Auch das ist ein Zauber, denn es ist ursprünglich eine sog. „Hexenkugel", ein Amulett, das man zum Schutz gegen Verzauberung durch Hexen trug. So ragt gar mancher Zauber in unseren Alltag, und wer ein Schweinchen an der Uhrkette trägt, ist ihm ebenso verfallen wie der, der sich eine kleine Korallenhand aus Italien mitbringt, ein Amulett gegen den bösen Blick.

Gedankensplitter.

Von Dr. S. Baer-Oberdorf.

(Nachdruck verboten.)

Jede Art von Idealismus muß Hunger leiden, wenn er wachsen und am Leben bleiben soll.

*

Das Resultat mancher guten Erziehung: daß die Kinder halten, was die Eltern versprochen haben.

*

Wen der ganze Jammer der Menschheit anfassen soll, der muß die Menschen nicht suchen, wo sie arbeiten und darben, sondern dort, wo sie genießen und sich amüsieren.

*

Nimm dich in Acht vor den nichts-als-Energischen: Ihre ganze Kunst ist oft nichts anderes — ihr Geheimnis und Erfolg: als das Gute zu unterdrücken in ihren Nächsten.

*

Dem Hungernden tun viele Entbehrungen nicht weh, darunter der Satte unsagbar leidet.

*

Unseren tiefsten Wünschen schmeichelt es oft mehr, verraten als erfüllt zu werden.

Kunst und Wissen.

Gemälde-Ausstellung.

Der Maler Tschech-Düsseldorf hat im Kunstsalon Hengstenberg eine Reihe von Bildern ausgestellt, die seit Eröffnung der Schau wohl schon viele Besucher herbeigelockt haben. Tschech stellt Stilleben, Landschaften und Figürliches aus und überall finden wir Werke, zu denen wir bald ablehnend, bald billigend Stellung nehmen. Am auffallendsten schien uns zunächst, wie kalt Tschech die Welt erschaut oder vielmehr darstellt, denn diese Kälte in der Tongebung scheint uns viel mehr konstruiert als ursprünglich empfunden; zum Beweis hierfür möchten wir seine äußerst flotten Aktaquarelle und die landschaftlichen Farbenskizzen anführen. In diesen Sachen spricht ein so subtiles Farbenempfinden zu uns, daß wir die ausgeführten Werke mit ihrer Tonkälte nur schwer damit in Einklang bringen können. Bei den Stilleben ist das weiße Alpenveilchen von frösteln der Kühle, die Clivia, eine durch ihre kraftstrotzende Fülle erfreuende Blüte, erscheint uns hier fast saftlos, ja selbst die Vase mit den Silberdisteln auf dem spiegelnden Unter- und mit dem roten Hintergrund scheint trotz der Verwendung von warmem Rot kaum warm zu wirken; am besten gefiel uns von den Stilleben das Bild mit den Aloepflanzen. Diese fleischige und doch so trocken wirkende Pflanze eignet sich in ihrem Charakter wohl besonders für die Art von Tschech's Darstellung. Vom Figürlichen berührte uns einiges fast schmerzhaft, so das große Aktbild mit seinen abschreckenden Fleischtönen und der Mann mit dem Glas. Beim Landschaftlichen hat Tschech eine Vorliebe für das Intime von Großstadtecken und -winkeln, denen er bewundernswerte malerische Reize abgewinnt. Am besten ist ihm das wohl gelungen in dem Bild mit dem zwischen rotem Gemäuer aufragenden Fabrikschornstein, leicht übergepuderter Schnee umreißt und unterstreicht in dem Bilde alle Konturen und gibt eine Gesamtwirkung, der wir uns willig hingeben; auch der Blick in den Hof mit der flatternden Wäsche und dem grenzenden Zaun hat einen feinen Reiz. Am wärmsten aber sprachen zu uns, wie schon angedeutet, die Aquarell-Studien; diese fast überflott hingeworfenen Aktstudien mit ihren fließenden Farben, diese Rheinlandschaften mit wenig Strand, anspülendem Wasser und weitatmender Luft, die wie eine Vision wirkende Landschaft um Hügel, all das ist von sehr feiner und bannender Wirkung, der wir uns mit Freuden hingeben.

s—ck.

Große Kunstausstellung Düsseldorf 1924. Der Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen, der Träger der Anrechte, die die Düsseldorfer Künstlerschaft mit der Stadt an dem Kunstpalast am Rhein besitzt, hat beschlossen, auch in diesem Jahre eine große Kunstausstellung im Kunstpalast zu veranstalten.

Betten-Spezial-Haus

Trotz der billigen Preise nur altbewährte gute Qualitäten! Beachten Sie bitte unsere Ausstellungen!

Metall-Bettstelle mit Patent-Matratze, weiß lackiert, Größe 90 mal 190 cm 36.00
Metall-Bettstelle 30 mm Rohr, mit Patent-Matratze, weiß lackiert 57.00, 54.00, 48.00
Kinder-Metall-Bettstelle Größe 70 mal 140 cm, weiß lack., 29.00, 25.00
Auflege-Matratze 3 teil., mit Keil, aus schwerem Leinen, mit Alpengrasfüllung 35.00, 18.00
Auflege-Matratze 3teil., mit Keil, mit Wollfüllung, 45.00, 29.00
Schonerdecken gepolstert 6.00, 4.50
Patent-Matratzen bestes Fabrikat 24.00, 21.00, 19.00

Kopfkissen 80 mal 80 cm, rotes Inlett mit 2½ Pfund grauen Federn 8.50
Kopfkissen 80 mal 80 cm, Ia. Inlett mit 2 Pfund Gänserupf 10.50
Kopfkissen 80 mal 80 cm, Ia. Inlett mit 2 Pfund Halbdaunen . . . 12.50
Plumeau 130 mal 130 cm, Ia. Inlett mit gut. grauer Halbdaunenfüllg. 28.00
Plumeau 130 mal 130 cm, Ia. türk.-rot Inl. m. feinst. weiß. Gänsehalbd.-Fll. 35.00
Plumeau 130 mal 130 cm, Ia. türk.-rot Inlett mit feinst. weiß. Daunenfüll. 59.00

Oberbett 130 cm breit, Ia. Inlett, mit 6 Pfd. grauen Federn 30.00
Oberbett 130 cm breit, Ia. Inlett, mit 5 Pfd. grauen, prima Halbdaunen 38.00
Oberbett 130 cm breit, Ia. Inlett, mit 5 Pfd. weißen Gänsefedern . . 42.00
Oberbett 160 cm breit, Ia. Inlett, mit 8 Pfd. guten grauen Federn . 48.00
Oberbett 160 cm br., Ia. türkischrot Inlett, mit 8 Pfd. weißem Gänserupf 64.00
Oberbett 160 cm br., Ia. türkischrot Inlett, mit 7 Pfd. weißen Gänsefedern 78.00

Steppdecke 150 mal 200 cm, mit leichter Füllung 18.00
Steppdecke 150 mal 200 cm, aus vorzüglichem Glanzsatin, in allen Farben . . . 24.00
Steppdecke 150 mal 200 cm, feine Aussteuer-Decke 30.00
Daunendecken in allen Farben und Qualitäten zu besonders günstigen Preisen.
Schlafdecken in viel. Must., feine Qual., 8.-, 6.-, 5.-, 4.50
Woll-Decken in Jaquard-Mustern . . 18.00, 13.00, 12.00
Kamelhaar-Decke echt Kamelhaar 65.00, 45.00, 40.00

Bettfedern und Daunen nur doppelt gereinigte, besonders füllkräftige Qualitäten
Bettinletts nur garantiert säureechtrote und federdichte Ware in allen Breiten

Preise in Billionen-Mark — **Reformunterbetten** in allen Größen und Ausführungen besonders preiswert. — Preise in Billionen-Mark

Sämtliche Baumwoll- und Leinenwaren für Bettücher und Bettbezüge in Ia. westfälischen Qualitäten.

Reelle, fachmännische Bedienung — Größte Auswahl

Reinecke & Bäke, Bochum

A-B-C-Str. 13 (am Wilhelmsplatz) • Fernsprecher 3995 • Brückstr. 60 (Haltest. Nordfriedhof).

Langjährige Garantie für alle Lieferungen — Erstklass. Qualitäten

Die Wahrsagerin.

Von Franz Carl Endres.

(Nachdruck verboten.)

Wir saßen im Ratskeller von Frankfurt am Main und tranken zur Feier des Wiedersehens einen guten Tropfen. Mehrere gute Tropfen. Vielleicht zu viele gute Tropfen. Denn wir begannen zu philosophieren, was immer ein bedenkliches Zeichen ist, und glitten oder stolperten über die Metaphysik geradewegs in den Okkultismus hinein.

Es stellte sich heraus daß ich dem Okkultismus wesentlich mehr zuneigte, als mein Freund, der sich auffallend ablehnend verhielt.

„Es kommt eben auf das Erleben an," meinte ich und wollte das Thema wechseln.

„Jawohl, das Erleben," sagte er, „da will ich dir doch eine sehr okkulte Geschichte erzählen." Er bestellte noch eine Flasche, schenkte ein und begann:

„Ich wohnte als Student bei einer Beamtenwitwe, die ein reizendes Töchterchen hatte, in das ich mich in kürzester Zeit wie toll verliebte. Anneliese hieß das Mädel Und schön war sie, du machst dir gar keine Vorstellung. Ich bin doch ein rechter Esel gewesen . . ." Er trank sein Glas aus.

„Weißt du," fuhr er fort, „man lebt doch wie ein Hund als älter werdender Junggeselle. Prrr!" Er trank wieder sein Glas aus.

„Na, nun erzähl' mal richtig," sagte ich, „was war mit der Anneliese?"

„Mit der?" meinte er. „Ja, da war sehr viel. Wir hatten natürlich eine Liebschaft, das heißt, nur so platonisch, wenn du Küsse noch zu Platon rechnest. Die Mutter sah die ganze Geschichte nicht gerne und machte uns das Leben schwer. Aber da sie meist tagsüber zum Nähen ging, war ihr Widerstand nur von theoretischer Bedeutung. Anneliese war sehr lieb, aber nur bis zu einem gewissen Grade. War der erreicht, dann sprach sie regelmäßig davon, daß sie an Heirat denken müsse und daß sich ein anständiges Mädchen nicht verplempern dürfe. Worin ich ihr begeistert Recht gab.

Um diese Zeit studierte ein sogenannter Okkultist im gleichen Semester wie ich und bewog mich nach langem Hin und Her eine Wahrsagerin aufzusuchen, von der er Wunder erzählte.

In irgendeinem Hinterhause stieg ich drei Treppen empor, läutete dann bei einem Schuster, wurde von einem jungen Mädchen empfangen, das mich auf meine Frage nach der Wahrsagerin in ein altmodisch eingerichtetes Zimmer führte, wo ich etwa eine Viertelstunde wartete.

Dann erschien das junge Mädchen wieder, erklärte, daß die Wahrsagerin geneigt sei, mich zu empfangen, und geleitete mich in ein anderes, sehr kleines Zimmer, dessen Wände schwarz verkleidet waren, und in dessen Mitte ein großer, runder Tisch stand. Auf dem Tisch brannte flackernd eine Kerze. Von einem Fenster war in dem halbdunklen Raume nichts zu sehen.

Wieder wartete ich eine Viertelstunde.

Dann öffnete sich die Türe und eine verschleierte, alte Frau trat ein.

Sie setzte sich an den Tisch mir gegenüber und schlug ein großes Buch auf, das sie mitgebracht hatte.

„Ich bin gekommen," fing ich an.

„Um die Zukunft zu erfahren," antwortet sie kichernd, „Das weiß ich ohne Wahrsagekunst."

Dann flüsterte sie zischend dreimal: „Pentagrammaton Elohim", und versank darauf in einen halbschlafenden Zustand.

Ihr Körper zuckte, und mir schien es, als wenn eigentümliche Schatten, schwärzer als die schwarzen Wände, an diesen entlang huschten.

Ich hatte nie so etwas gesehen, und ich muß sagen, es war mir höchst ungemütlich und geradezu ängstlich."

Er trank wieder sein Glas aus.

„Eine Betrügerin," sagte ich, „die mit einem der kabbalistischen Namen Gottes nicht umzugehen weiß und Hokuspokus macht."

„Woher weißt du das?" fragte mein Freund.

„Weil ich in der Esoterik zu Hause bin und daher nicht betrogen werden kann. Aber erzähle weiter."

„Plötzlich begann das Weib zu reden," fuhr mein Freund fort, „und schleuderte mir in einem unerhörten Gesprudel von Worten meine ganze Familiengeschichte, meine eigene Vergangenheit und vertraulichsten Gedanken in das Gesicht. Ich war starr vor Staunen. Sie schwieg. Ich fragte: „Und meine Zukunft?"

„Sie lieben ein sehr schönes Mädchen. Sie haben die Absicht, es zu verführen. Aber die Tugendsame weicht Ihnen aus. Wenn Sie das Mädchen heiraten, werden Sie glücklich werden."

Wir schwiegen eine Zeitlang.

„Wenn Sie nicht heiraten, sterben Sie bald!" sagte das Weib leise, aber mit drohenden Worten.

Dann löschte das Licht aus. Ich war einen Augenblick wie bewußtlos und erwachte erst, als mich jemand am Arme nahm.

Es war das junge Mädchen, das mich hinausführte, nicht ohne mir 20 Mark abzuknöpfen, was mich ganz wesentlich ernüchterte.

Noch am Abend erzählte ich das Erlebnis Anneliese.

„Nun, und?" fragte sie lächelnd.

„Ich werde dich heiraten," sagte ich wie im Traum.

Am Abend noch wurde eine Art Verlobung gefeiert. Ich stand vor dem Staatsexamen, konnte also, da ich eine Anstellung schon in Aussicht hatte, mit einer baldigen Hochzeit rechnen. Mitten in unsere Freude brach das Verhängnis ein. Es läutete.

Die Mutter von Anneliese machte auf.

Ich hörte sie schreien. Männertritte. Ein Kriminalbeamter erschien im Türrahmen.

„Wer sind Sie?" herrschte er mich an.

Ich nannte meinen Namen.

Ist das Frau Ernemann?" fragte er wieder und wies auf die Mutter Anneliesens.

„Ja," sagte ich.

Der Kriminalbeamte verhaftete sie.

„Was soll das heißen?" rief ich.

Der Beamte legte mir die Hand auf die Schulter. „Sie haben gar nichts zu befürchten und das Fräulein wahrscheinlich auch nicht, aber die Alte kommt mit.

Es kamen schreckliche Wochen. Anneliesens Mutter war eine geriebene Gaunerin Berlins, die in allen möglichen Formen ihr Gewerbe betrieb. Mit größtem Erfolg als Wahrsagerin. Und der „Okkultist" war ihr Mithelfer, der sich in der Gesellschaft orientierte und dann entsprechende Opfer ihr zubrachte. Und ich war der grandiose Esel, der auf alles hereingefallen war."

„Und Anneliese?" fragte ich.

„Das arme Mädel," seufzte mein Freund. „Sie wußte nichts."

„Na, na, na," zweifelte ich. „Und das hat dich also vom Okkultismus geheilt?"

Mein Freund nickte. „Völlig, mein Lieber, völlig!"

„Und von Anneliese auch geheilt?"

Mein Freund schaute mich treuherzig und traurig an.

„Eigentlich nicht. Weißt du, ich habe sie doch sehr lieb gehabt. Aber ich konnte doch als Staatsbeamter nicht . . ."

„Natürlich konntest du nicht. Dann erst, mein Lieber, wärst du wirklich der grandiose Esel gewesen. Was ist übrigens aus ihr geworden?"

„Sie hat den Okkultisten geheiratet," sagte mein Freund, „und da verstehst du doch, daß mir das eine unsympathische Wissenschaft ist."

Buntes Allerlei.

ck. **Ein Geschichtchen aus der Rheinpfalz.** Als „wahre Geschichte" wird in „Reclams Universum" erzählt: In einem Pfalzstädtchen hat sich ein neuer, jungverheirateter Arzt niedergelassen, der besonders gern von der Damenwelt zu Rate gezogen wird. Seine Frau ist zum erstenmal zum Kränzchen geladen, dem die Frau Bürgermeister, die Frau Pfarrer und die übrigen Damen der „Oberen Zehntausend" angehören. Da fragt Frau Bürgermeister die junge Frau Doktor, ob sie nicht manchmal eifersüchtig werde, wenn ihr Gatte so oft zu jungen Frauen und Mädchen berufen werde. Während das junge Frauchen hold errötet, gibt die Frau Bezirkstierarzt statt ihrer die Antwort: „Nicht wahr, Frau Doktor, da hätten wir viel zu tun, wenn wir immer eifersüchtig werden wollten, sobald unsere Männer auf Praxis gehen!"

ck. **10 Jahre Rockefeller-Stiftung.** Das von Rockefeller 1913 mit einem Kapital von 193 Millionen Dollar gestiftete Institut, das sich die Förderung der Medizin und Hygiene zur Aufgabe gestellt hat, gibt jetzt einen Bericht über das erste Jahrzehnt seiner Tätigkeit, aus dem F. P. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" interessante Einzelheiten mitteilt. Die Stiftung hat mit den Gesundheitsbehörden von 60 verschiedenen Ländern zusammengearbeitet; sie vergibt eine große Anzahl von Stipendien an medizinische Forscher, ermöglicht den Besuch von Aerztekommissionen in Amerika und anderen Ländern und unterstützt auf das weitgehendste die internationalen Maßnahmen des Völkerbundes. Ihre größte Wirksamkeit hat die Stiftung in China entwickelt, wo sie das ganze ärztliche Studium auf eine wissenschaftliche Basis stellte. Seit dem Kriege hat sie mit großen Mitteln die notleidenden Universitäten und Forschungsinstitute in Mitteleuropa unterstützt, die deutschen Institute mit ausländischen Fachschriften, begabte Forscher mit Geld, Büchern und Apparaten versorgt. Aus ihren Mitteln entsteht ein großes Hygiene-Institut in London; die hygienischen Anstalten der verschiedenen Universitäten sind durch sie ausgebaut worden. Großes hat die Stiftung auch im Kampfe gegen das gelbe Fieber und gegen die Hakenwurm-Krankheit geleistet.

Eine Autostraße im Innern Afrikas. Ein Telegramm der „African World" aus Mongalla am oberen Nil an der Grenze zwischen dem Sudan und Uganda meldet, daß der Sekretär der Ostafrikanischen Automobilgesellschaft, Galton Fenzie, dort im Kraftwagen angelangt ist, nachdem er die Reise von Nairobi in 48 Stunden zurückgelegt hat. Diese Reise, die sonst viele Tage in Anspruch nahm, ist nun ermöglicht durch die Vollendung einer Automobilstraße, die von Nairobi nach Mongalla führt. Die Regierungen von Kenya, Uganda und dem Sudan haben in gemeinsamer Arbeit diese Straße angelegt, die vielfach durch prachtvolle Landschaftsszenerien führt. Bisher war der Weg von Kenya nach Sudan nur durch ein verwickeltes System von Eisenbahn- und Dampferfahrten zurückzulegen. Jetzt kann man die Strecke mühelos im Auto durchmessen und findet in Mongalla Anschluß an den regelmäßigen Dampferverkehr, der vom Nil nach Khartum geht.

Französische Ausnutzung von Ebbe und Flut. Ein neues Gesetz in Frankreich bestimmt, daß an der südlichen Küste eine Kraftstation eingerichtet werden soll, die durch Ebbe und Flut betrieben wird. Um eine gleichmäßige Lieferung des elektrischen Stroms zu ermöglichen, wird die Anlage mit einem gewöhnlichen Wasserkraftwerk verbunden. Die Leistung dieses neuartigen Kraftwerkes wird 75—1200 PS betragen, je nach dem Stande des Wassers.

ck. **Gruß aus der Großmutterzeit.** Im Nachlaß meiner Großmutter — so wird in „Reclams Universum" erzählt — fand man in einem Kästchen, unter vertrockneten Blumen vergraben, eine ganz kleine Schere. Der daranhängende, vergilbte Zettel mit der Schrift meines Großvaters gab Aufschluß über das unnütze Ding: „Zum dereinstigen Andenken an jetzige Scherereien!" — Die Brautleute der damaligen Zeit hatten doch feine, liebe Ideen.

ck. **Australien als Autokäufer.** Der Kraftwagen spielt in Australien eine immer größere Rolle, und man schätzt die jährliche Zahl der neuangeschafften Autos in diesem Lande auf 16 000 Stück. Das Automobil dient hauptsächlich Geschäftszwecken, und die Nachfrage dürfte sich noch mehr steigern. Wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, ist der Hauptlieferant Amerika, das 80 Prozent der Wagen liefert. Doch beginnt allmählich in Australien selbst eine Autoindustrie zu entstehen, und schon jetzt gibt es in Adelaide eine Motorfabrik mit 800 Arbeitern.

Gestern nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Bauführer Oscar Schmidt.

Der Heimgegangene hat unserem Werk seit 26 Jahren ausgezeichnete Dienste geleistet; er war uns ein fleißiger und treuer Mitarbeiter und durch sein aufrichtiges Wesen allgemein beliebt.

Wir werden seiner dauernd dankbar gedenken!

Bochum, den 18. März 1924.

Der Vorstand und die Beamten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 14 (gegenüber dem Warenhaus). Telefon 1285.

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen von und nach allen Orten. Trauerdekorationen. Größtes Lager in allen Sorten Särgen, sofort lieferbar.

Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins.

Nach einer Mitteilung der hiesigen Kommandantur an die Stadtverwaltung werden die kommunalen Steuerordnungen durch die Verordnungen Nr. 6 und 12 des kommandierenden Generals Degoutte nicht berührt. Sämtliche Kommunalsteuern können unbehindert weiter eingezogen und bezahlt werden.

Danach müssen diese Steuern, soweit sie schon fällig und mit Rücksicht auf die genannten Verordnungen der Besatzung nicht bezahlt sind, nunmehr bei Vermeidung der üblichen Verzugsfolgen unverzüglich eingezahlt werden.

Bochum, den 20. März 1924.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht nach Feststellung des Kreistierarztes unter dem Viehbestande des Landwirts Wilhelm Specht in Querenburg, Grimbergstraße.

Als Sperrbezirk gilt das Gehöft Specht, Leineweber, Hautkappe und die an der Grimbergstraße in Querenburg liegenden kleineren Gehöfte einschl. des Kötters Buschey.

Ein Beobachtungsgebiet ist nicht gebildet worden.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. November 1922 tritt auch für diesen Sperrbezirk sofort in Kraft.

Bochum, den 20. März 1924.

Der Landrat: Stühmeyer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3, Abs. 1, Ziffer 1, des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R. G. 31. 349) wird hierdurch bekanntgemacht, daß für die Gemeinde Weitmar eine Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte wie folgt abgehalten wird:

1. Am 4., 5., 7., 8., 9., 10. und 11. April 1924 für den nördlichen Gemeindeteil bis zum Anschlußgleise der Zeche General in der Wirtschaft Sigger, Weitmar, Schulstraße 65;
2. am 14., 15., 16., 17. und 19. April ds. Js. für den übrigen Gemeindeteil in der Wirtschaft Glahn, Weitmar, Marktstraße 38.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte, welche in den Morgenstunden bis 10 Uhr in gereinigtem Zustande und an den einzelnen Eichtagen zu erfolgen hat, sind verpflichtet, sämtliche innerhalb des Amtsbezirks Weitmar wohnhaften Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß die Einziehung der Eichgebühren am Eichtage selbst und im Eichlokale erfolgen wird.

Weitmar, den 18. März 1924.

Die Amtspolizeiverwaltung.

Der 1. Amtmann: gez. König.

Die vom 1. Januar bis 31. Dezember 1923 in unseren Wagen

gefundenen Gegenstände

beabsichtigen wir öffentlich meistbietend versteigern zu lassen. Empfangsberechtigte werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Verwaltung anzumelden. Das Verzeichnis fraglicher Fundgegenstände kann in unserem Büro Bochum, Bödestraße 2 eingesehen werden.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Ich habe mich im elterlichen Hause als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. dent. Alfred Fabri

Bochum (Ehrenfeld), Ewaldstr. 5.

Fernsprecher Nr. 1535.

Sprechzeit: 9—12 und 3—6.

Wir suchen für einen unserer Angestellten für sofort oder 1. April d. Jrs.

ein oder zwei möblierte Zimmer.

Volle Pension erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Angebote erbeten an den

Bochumer Verein für Bergbau u. Gußstahlfabrikation Abteilung Sekretariat.

Metallgroßhandlung

sucht

Büro-

sowie

Lagerräume

nach Möglichkeit im Zentrum der Stadt.

Angebote unter Nr. 20007 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer,

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mögl. mit voller Verpflegung, von anst. Herrn sofort gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 20009 an den Märk. Sprecher.

Für den Verkauf

Autogener Schneid-, Schweiß- und Löt-Anlagen und Zubehör suchen wir für sofort rührige

Vertreter.

Autogena-Werke, Zweigniederlass. Hannover, Ferdin.-Wallbrechtst. 88.

Männliche Person

nicht unter 20 Jahren, auch rüstiger Invalide, für Kontrollarbeiten im Stadt- und Landbezirk Bochum gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Märk. Sprechers.

Mehrere tüchtige

Eisenformer

sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 20008 an die Gesch. d. Zeitung.

Fach-Ingenieur

für den Bau von Koks-Lieb- und Verladeeinrichtungen, welcher durch mehrjährige Erfahrungen in ersten Werken seine Befähigung nachweisen kann, zum möglichst sofort. Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, des frühesten Eintrittermines und der Referenzen erbittet

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Tigler, Duisburg-Meiderich.

Empfehlenswert sind meine

Hosen-Schlager

4,5 5,8 6,5 7,5 Bill. Mk.

Bochumer Hosenhaus

A. Kurze,

Herner Strasse Nr. 6.

Haltestelle Kortländer (2 und 6). Telephon 2185.

Einj.-Abitur Inst. Boltz, Jmenau, T.

Starke, saubere

Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle

billig bei

Schrudde, Bochum, Roonstraße 37. Nähe Wartenstraße.

Gaslampe

billig zu verkaufen Christstraße 38, 1. Et.

Weinbrand

Kur-Trier

42 vol. %

Vertrieb und Niederlage:

J. Blassneck, Bochum i. W.

Fernruf 2864 Märkische Str. 16

Kur-Trier Aktiengesellschaft

Weinbrand- und Likörfabrik

Schwerthof

Köln

Lebensmittel-Großhandlung

sucht für die Bezirke Gerthe, Sodingen und Castrop einen gut eingeführten

Vertreter.

Gefl. Angebot erbeten unter Nr. 20010 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bedeutende Wein- und Spirituosengroßhandelsfirma sucht für Bochum und evtl. Umgegend für sofort einen nachweislich bei Hotel und Wirtekundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Die Kundschaft wird mittels Auto frei Haus bedient.

Gefl. Offerten unter A. 23638 an die Expedition dieser Zeitung.

Handel / Industrie / Verkehr.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage ist unverkennbar. Die letzten Arbeitsmarktberichte sprachen schon von einer Besserung der Arbeitsmarktlage um 10 Prozent. Trotzdem bleibt noch viel zu wünschen übrig; die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter ist immer noch sehr groß. Das liegt vor allem daran, daß in den besetzten Gebieten noch längst nicht voll gearbeitet wird. Man macht der Regierung vielfach den Vorwurf, daß sie mit der Ausschreibung von Notstandsarbeiten versagt hat. Daran ist ohne Zweifel vieles richtig, aber man darf auch nicht übersehen, daß der lange und harte Winter gewisse Arbeiten, vor allem Erdarbeiten, verhindert hat.

Die Abnahme der Arbeitslosen und Kurzarbeiter tut aber dringend not, allein vom Standpunkt der öffentlichen Kassen. Zum Teil kostet uns die Arbeitslosenunterstützung täglich 4—5 Millionen Goldmark, eine Summe, die auf die Dauer einfach nicht zu erschwingen ist, womöglich wenn als Gegenleistung dafür nicht einmal Werte geschaffen werden. Man braucht sich deshalb auch nicht zu wundern, wenn die Dekadenausweise der Reichsfinanzverwaltung regelmäßig mit einem Zuschußbedarf schließen. So der erste Dekadenausweis im Monat März mit einem Defizit von 12 Millionen Goldmark. Der Etat wird weiterhin durch den Rückkauf von Dollarschatzanweisungen belastet, die Frage scheint angebracht, ob eine derartige Belastung, jedenfalls in dieser Höhe, so unbedingt notwendig ist. Technisch hat sich bei dem Dekadenausweis der Reichsfinanzverwaltung insofern etwas geändert, als die rückgekauften Dollarschatzanweisungen und die Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden getrennt aufgeführt werden. Der Ausweis der Reichsbank zeigte wiederum eine weitere Zunahme der Kreditgewährung.

Ein freudiges Ereignis in der abgelaufenen Woche war die Auffindung von Petroleumvorkommen im Hannoverschen bei Celle durch die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft. Die neuen Vorkommen sind größer als die gesamten bisherigen deutschen Erdöl-Vorkommen, sodaß die Vorkriegsproduktion an Erdöl bald überschritten sein dürfte. Das Wertvolle an dem neuen Erdöl-Vorkommen scheint ihre Dauerhaftigkeit zu sein. Bei der Bedeutung aller Oelprodukte in der modernen Volkswirtschaft ist der neue Fund von Wichtigkeit, wenn er natürlich auch nicht so groß ist, daß er unsere Einfuhr an Oelen entscheidend verringert. Für die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft ergibt sich damit ein außerordentlicher Substanzgewinn, der sich bereits in Kursbesserungen der Aktien ausgewirkt hat.

Die Berliner Stempel-Vereinigung hat beschlossen, vom 18. März ab eine Erhöhung der Habenzinsen eintreten lassen, und zwar von 6 Prozent auf 8 Prozent für tägliches Geld. Die Debetzinsen sind unverändert geblieben (20—25 Prozent), sodaß damit zum ersten Mal eine Verringerung der Spanne zwischen Haben- und Sollzinsen eingetreten ist, die schon seit langem von der Oeffentlichkeit gefordert wird.

Aus Düsseldorf wird in nächster Zeit die Produktenbörse (Schrottbörse) eröffnet werden, in Bremen soll der Baumwollterminhandel wieder aufgenommen werden.

Wünsche des Ein- und Ausfuhrhandels.

Vom Reichsverband des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels wird uns geschrieben:

Nach der im November v. J. einsetzenden Stabilisierung der Währung war es während der Monate Dezember und Januar dem Einfuhrhandel bezw. dem inländischen Abnehmer möglich, sich die von ihm benötigten Devisen rechtzeitig zu beschaffen. Mit dem Februar d. J. wurden die amtlichen Zuteilungen geringer und geringer, bis sie jetzt für die Hauptdevisen seit einiger Zeit täglich 2 Prozent betragen. Mit diesem System der amtlichen Zuteilung muß unter allen Umständen eine Lähmung des Einfuhrgeschäftes eintreten. Es scheint uns angebracht, die Auswirkungen dieser Beschränkungen im folgenden darzulegen:

Zunächst sei auf die Fülle von Arbeit hingewiesen, die durch die Beschränkung entsteht. Nach jeder Devisenbeschaffung erklärt die Bank den Auftrag für erledigt. Angenommen, die tägliche Zuteilung von 2 Prozent würde regelmäßig einige Monate fortgesetzt, so bedeutet dies eine 50 malige Anmeldung (wohlverstanden für einen einzelnen Zweck). Die Anträge müssen obendrein bekanntlich schriftlich eingereicht werden.

Und das ganze nicht etwa für den Umsatz der Ware, sondern für die Nebensache: die Bezahlung!

Man wende nicht ein, daß dies grotesk ist. Gerade weil Devisen so schwer zu bekommen sind, kauft der inländische Händler so wenig wie möglich. Der Einfuhrhändler aber wiederum muß die Berechnung in fremder Währung bei dem inländischen Händler vornehmen, weil er selbst die Devisenabdeckung nicht für alle vornehmen kann.

Es tritt folgendes ein: Entweder kann der Bezieher einer Einfuhrware diese überhaupt nicht voll bezahlen oder er ist gezwungen, denn er kann ja gar nicht anders, die Vorschriften und Verordnungen zu umgehen.

Die geringen und dabei teilweise unbekannten Zuteilungen der Reichsbank bringen die größte Unsicherheit in das deutsche Einfuhrgeschäft. Auch der Einfuhrhandel mit seinen Angestellten und Arbeitern und seinem Anschlußhandel hat durchaus eine Existenzberechtigung und kann nicht durch derartig harte Maßnahmen zum Erliegen gebracht werden.

Der Herr Reichswirtschaftsminister hat auch auf der Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages bemerkenswerte Worte über die Oeffnung der Fenster in der Wirtschaft gesprochen, durch die frische Luft hineingelassen werden soll. Hoffentlich gelingt es ihm nicht nur in seinem eigenen Ressort, sondern auch bei den anderen seine gerade auch in jener Tagung auf das lebhafteste begrüßte Gedanken und Wünsche in die Tat umzusetzen.

Die 4. Niederrheinische Messe.

Wesel. Die 4. Niederrheinische Messe, die an Bedeutung durch überaus starke Beteiligung weit über die früheren Veranstaltungen dieser Art hinausgeht, beginnt nunmehr am 10. April 1924 und dauert bis 14. April. Als ein erfreuliches Moment verdient das rege Interesse an der Ausstellung für den Wiederaufstieg des Wirtschaftslebens hervorgehoben zu werden. Der Nutzraum ist infolgedessen auch schon diesmal bedeutend vergrößert worden durch den Bau von zwei neuen Hallen für Textilien und Technik. Für Aussteller im besetzten Gebiet sind für die Dauer von zwei Monaten durch Verfügung der Besatzungsbehörden wesentliche Erleichterungen geschaffen. Der Antragsteller hat eine Kaution in der Höhe des doppelten Zollbetrages zu deponieren in bar oder in Form einer Bürgschaft, durch eine Firma, Konzern oder Bank. Ein beschreibender Begleitschein ist der Ware beizufügen. Diese wird plombiert und auf irgend einen Ausgangsposten im internationalen Transitverfahren geleitet. Die Anträge sind zu stellen bei der Zweigstelle der Mieum in Düsseldorf und, falls sie dort nicht angenommen werden, dann bei der Hauptstelle der Mieum in Essen. — Der durch das Gesetz vom 18. 3. 1904 (Reichsgesetzbl. S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen tritt laut Verfügung des Reichsministers der Justiz vom 4. März 1924 auch für die 4. Niederrhein. Messe ein. — Schließlich sei nicht unerwähnt, daß die 5. Niederrhein. (Herbst-)Messe vom 14.—18. Aug. 1924 stattfindet.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 nur für Devisen 2983—2984, Telegr.-Adr. Hanseatic.

Düsseldorf, den 21. März 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Millionen %)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	—	4000	Heinrich	3750	4500
Caroline	2250	3000	Hel. & Am	—	—
Car Max	5750	6500	Joh Dem	3750	5000
Const. Gr.	—	32000	Kö Ludw	27000	31000
Obergar.	4500	5000	Langenb.	10750	—
Ewald	29000	32000	Moers	2300	3000
Fr. Morg	—	—	Schür. Ch	2500	3500
Glückaufs.	3750	4500	ver. Trap	1250	—
Gottesg.	—	—	Trier	2750	11250
Graf Bis.	—	—	Westfal.	3250	—
Gr. Schw.	9000	—	Wilh. Mevi	5500	7000

Kohlenaktien

Adl. Kohl.	14.5	16.5	Lothr. B.	—	—
Blankenb	6.	7.	Westf. B.	8	9.5
Carl Fr.	3.2	3.8			

Braunkohlenkuxe

Bellerh.	625	1000	Oscarsg.	1100	1300
Brue d. N	4000	5000	Vesta	8250	—
Gut. Hoff.	2500	3500	**Aktien**		
Leonhar.	5500	7000	Zukunft	40	45
Michel	6000	7000	Mansf. B.	8.7	9.7

Kalikuxe

Alexandh	7250	8000	Heringen	2250	3000
Alicenhall	—	450	Hildasg.	1100	1300
Asse	3500	4000	Hindenb.	6500	—
Beienrod	—	—	Hüpstedt	2000	2500
Bergmse.	8000	9250	Johannas	2000	3000
Burbach	—	—	Kaiserod	12000	13500
Carlsfun.	2500	3500	Marie	90	110
Carlshall	—	1600	Marie-Lu	125	150
Desdem.	3000	3750	Max	90	110
Einigkei.	2400	2800	Meimers	175	—
Ellers	1300	—	Neustaß.	—	—
Erichseg.	3000	3800	Oberhof	1000	1200
Fesenfe.	—	—	Ransb.	1000	—
Friedrro.	1550	1700	Reinhard	—	—
Fürstenh.	—	—	Rothenb.	530	620
Gebra	3500	4000	S. Weim	5250	6000
Glücka. S.	12000	15000	Salzmün.	2500	—
Gött. WE	—	—	Siegfr. I	1900	2200
Günthers.	—	—	Siegfr. G.	7000	8500
Habigh or	750	—	Thüring.	1400	1700
Hans. Sil.	2500	4000	Volkenr.	3500	4000
Heiligro.	10000	12000	Walbeck	3000	4000
Hompol.	800	1000	Wilhelmh	5500	6500
Hersa	1800	2100	Wintersh.	37000	40000

Kali-Aktien

Adler Kali	25	30	Niedersachsen	4.5	5
Hallesche Kali	—	—	Ronnenberg	85	93
Hannover Kali	22	28	Salzdethfurt	23	26
Heldburg Vorz	40	47	Siegmundshall	—	—
Friedrichshall	—	—	Ummend. Teils.	1.7	1.9
Krügershall	8.2	9	Wittekind	4.5	6

Unnotierte Werte

Gebr. Alsberg	5	6.5	Niwel Cig.	—	—
Allg. Hochbau	1.15	1.40	Osnabr. Metall	—	—
Benz	4	4.5	Pinguin	1.5	1.7
Chem. Weitmar	0.90	1.10	Rhein. Auto	0.17	0.23
Dahlbusch	43	47	Rhein. Linoleum	30	35
Deutsche Lusta	2.7	3.3	Rh.-W. Elektr.	44	43
Dortm. Cement	0.85	1	„ „Schachtb	3.5	4.5
Dortm. Ritterbr.	20	23	Schiffsw. Koch	3.6	4.4
Dortm. Vulkan	8.5	10	Julius Siebel	9	10
Halbach Masch	4	6	Stahlw. Becker	8	9
Hansa Lloyd	1.5	1.8	Steink. Becker	8.5	9
Kabelw. Rheydt	8.5	9	Tiag alte	3	3.5
Kö.-Lind. Metal	3.5	4.5	Wibag	3.5	3.9
Langsch. Walz	—	—			

* **Die Deutsche Golddiskontbank.** An unterrichteter Stelle wird angenommen, daß die von der Bank zu gewährenden Wechselkredite in etwa vier bis sechs Wochen zu fließen beginnen werden. Dabei wird jedoch ein Vorbehalt dahin getroffen werden, daß nur solchen Kreditsuchenden, die Auslandsgeschäfte betreiben, nicht aber solchen mit reinen Inlandsgeschäften Goldwechsel diskontiert werden sollen.

* **Zur Frage der Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.** Die Beratungen über die Ermäßigung des Börsenumsatzsteuerstempels sind noch zu keinem Abschluß gelangt. Das Reichsfinanzministerium steht allerdings auf dem Standpunkt, daß die jetzige Höhe des Stempels wirtschaftlich nicht tragbar sei. Die Einnahmen des Reiches aus der Börsensteuer werden in den nächsten Monaten im Vergleich zu den für Februar angegebenen Ziffern einen Rückgang erfahren, da diese ja ein Bild der im Januar getätigten Umsätze ergaben, in welchem Monat ein ziemlich lebhaftes Geschäft an der Börse zu verzeichnen war. Gegenwärtig sind bei den meisten Banken die Umsätze gegenüber den Februarumsätzen um fast die Hälfte gesunken. Indessen handelt es sich bei den getätigten Umsätzen in erster Linie um die Durchführung von Verkaufsaufträgen, wodurch die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Börsensteuer noch akuter erscheint.

* **Verhandlungen zwischen westdeutschen Hüttenwerken und spanischen Erzgruben.** Nachdem der Bezug aus spanischen Erzgruben seitens der deutschen Hüttenwerke eingestellt worden ist, weil Spanien auch nach dem Aufhören der Markentwertung die hohen Valutazuschläge für die nach Spanien eingeführten deutschen Erzeugnisse nicht aufheben will und dadurch den deutschen Export nach Spanien fast unmöglich macht, haben jetzt in Essen Besprechungen zwischen Vertretern deutscher Hüttenwerke und spanischer Erzgruben stattgefunden, die die Wiederaufnahme der spanischen Erzlieferungen nach Deutschland zum Ziele hatten. Zu einem Abkommen ist man noch nicht gelangt, da die Gegensätze vorläufig noch zu groß sind.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Bkr. Dsk.	Für drahtl. Auszahl.	Zuteilung	20. März Geld	20. März Brief	21. März Geld	21. März Brief
5	Holland	%	155.61	136.39		
5½	Belgien	½	17.46	17.54		
7	Norwegen	%	57.85	58.15		
7	Dänemark	%	65.59	65.91	Unverändert.	Unverändert.
5½	Schweden	%	—.—	—.—		
4½	Italien	%	—.—	—.—		
4	England	%	—.—	—.—		
4½	Amerika	%	—.—	—.—		
6	Frankreich	%	21.75	21.85		
4	Schweiz	%	72.62	72.98		
5	Spanien	%	54.11	54.39		
9	Dtsch.-Oest	%	—.—	—.—		
6½	Tsch.-Slow.	%	5.48	5.52		
18	Ungarn	100%	6.98	6.92		

Börsenbericht.

* **Berlin,** 21. März. Da die Unsicherheit über die weitere Gestaltung der politischen und damit auch der wirtschaftlichen Lage noch nicht behoben ist, trat auch heute keine Veränderung in der bisherigen lustlosen, abwartenden und daher äußerst geschäftsstillen Haltung an der Börse ein. Mit Spannung und einiger Besorgnis sieht man der kommenden Ultimoregulierung entgegen. Die Realisationen und Verkäufe, die noch immer, wenn auch in stark vermindertem Umfange, erfolgen, stehen im Zusammenhang mit der Beschaffung von Mitteln zur Deckung der Differenzen, die auf den fehlgeschlagenen Baisse-Engagements in Franken entstanden sind. Die Eröffnungskurse wiesen daher für fast alle Devisenpapiere eine weitere Senkung von durchschnittlich einer Billion Prozent, unvereinzelt auch bis drei Billionen Prozent auf. Die schon gestern beobachtete Widerstandskraft, die sich auch anfangs in Kurserholungen für einige wenige Papiere zeigte, kam später wieder etwas ausgesprochener zum Durchbruch, zumal die Spekulation Deckungen zum Wochenschluß für angebracht hielt. Bedeutend waren die Kursveränderungen aber nicht. Das hier Gesagte gilt für alle Marktgebiete, am Geldmarkt bleibt die bisherige Flüssigkeit bestehen. Bei den Devisen haben sich Veränderungen von bedeutender Größe nicht ergeben.

Berliner Börsen-Kurse vom 21. März 1924.

Berlin, 21. März 1924.

	21	20.
Bankaktien	in Bill. %	
Barmer Bankv.	2.	3.
Berl. Handelsg	34.	36.
Com.u. Privatb.	—.	5.
Darmst. Bank	9.7	10.2
Deutsche Bank	10.—	10.7
Disconto-Ges.	11.1	12.3
Dresdner Bank	6.—	6.2
Ess. Cred. Anst.	3.6	3.6
Reichsbank	29.—	30.2
Brauereiaktien		
Bosch, Viktoria	10.—	10.5
Dortm Aktien	23.	23.—
Dortm. Union	27.	31.5
Glückauf-Gels.	—.	16.
Müser Langend.	30.	27.
Schle. Scharp.	16.	14.7
Schultheiss-Pa.	20.	21.5
Wicküler-Küpp	50.	50
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	35.	36.—
Dtsch.-Ostafr. G	4.2	4.2
Hamb. Am Pak.	28.1	29.8
Hamb.-Südam.	36.—	38.—
Hansa-Dampfs	13.2	14.
Kosmos	32.	32.
Nordd. Lloyd	6.	6.6
Industrieaktien		
Aachener Led.	4.	5.1
Aachener Spin	1.—	1.
Adlerwerke	2.2	2.
A.-G. f. Anilin	11.5	13.1
Alexand.-Werk	3.—	3.
Allg. Elek.-Ges.	9.5	10.6
Ammendorf. P.	6.	5.9
Anglo Guano	29.5	30.—
Anhalter Kohle	18.—	21.—
Annener Guss	16.5	1.85
Augsb.-Nürnb.	28.1	29.
Bad Anilin	15.2	16.1
Balcke Masch.	7.7	8.3
Baroper Walz.	29.5	28.5
Basalt-A.-G.	13.7	14.5
Bedburg Woll.	18.	18.7
Bemberg Bmw.	20.5	21.2
Berg Carl Evek.	41.	40
Bergm. Elektr.	15.7	16.1
Berl.-Anh.-Ma.	11.—	11.7
Bing Nürnberg	4.	4.—
Boch. Gußstahl	51.—	52.—
Böddingh., Rel.	27.	2.6
Böhler & Co.	43.2	4.3
Bösperde Wals.	8.	8.
Braunk. u. Brik.	28.5	29.7
Braunsch Kohl.	31.—	35.5
Bremer Vulkan	74.5	7.8
Buderus Eisen	16.2	16.—
Busch Lüdensch	9.	9.5
Busch Waggon	9.2	9.7
Caro	36.—	25.2
Chem. Griesh.	12.2	13.1
Chm. Fr. Buckau	76.	76.—
„ Heyden	5.5	5.5
Chem. Weiler	13.—	14.—
Chem. Ind. Gels.	95.—	95.
Concordia Bg.	—.—	—.—
Cons. Schalke	—.—	—.—
Daimler Mot.	3.8	3.8
Delmenh. Linol.	13.	14.5
Dessauer Gas	23.5	23.7
Dtsch.-Atl. Tel.	25.	26.—
Dtsch. Kabel	1.	1.—
„ Spiegelgl.	4.2	17.—
D.-Lux. Bergw.	43.7	46.—
Deutsche Erdöl	52.—	55.—
Deutsche Kali	45.—	47.1
Deutsch. Masch.	6.2	6.7
D. Schachtbau	83.	85.
Dresd. Gardin.	37.—	4.—
Dürkopp	20.	20.
Dynamit Nobel	7.2	8.
Eintr. Braunk.	60.5	60.—
Elberf. Farben	15.	15.5
Elektr. L. u. K.	9.7	10.—
Eschweil. Berg.	69.—	69.7
Essener Steink.	48.	51.—
Faber Bleistift	12.6	15.9
Fahlb List & Co.	5.6	6.2
Feldmühle Pap.	6.	6.
Flender Brück.	4.2	4.2
Flensb. Schiffsb.	39.—	39.—
Gaggen. Eisen	5.6	5.6
Ganz Lud.	1.2	1.3
Gels. Bergw.	50.1	50.5
Gels. Gußstahl	19.—	20.5
Gerresh. Glash.	44.3	48.—
Gladb. Woll.-I.	23.7	24.2
Gladb. Textil	4.6	4.6
Glas Schalke	53.—	90.5
Goldschmidt	15.	14.
Gothaer Wagg.	3.6	3.9
Görlitz. Wagg.	5.3	5.7
Hacketh. Draht	2.9	2.9
Hannov. Masch.	91.	92.
„ Wagg.	13.5	139.
Harburg. Eisen	7.5	8.—
Hartorf Bergw.	12.—	12.—
Harp. Bergw.	63.8	62.—
Hartmann Masch	6.—	6.5
Hasp. Eis. u. St.	—.	—.
Heckmann C.	60.5	60.5
Hemm. Portl.-C	48.	48.
Hilpert Masch.	6.1	6.2
Hirsch Kupfer	33.	34.2
Hohenlohe	33.	34.
Howaldswerke	23.5	26.—
Höchst. Farben	12.6	12.—
Hösch Stahlw.	44.7	45.5
Humb. Masch.	22.	23.2
Ilse Bergbau	24.1	24.2
Junghans Gebr.	10.	10.7
Kahla Porz.	13.2	13.1
Kali Aschersl.	14.7	15.
Klöckner	41.5	41.—
Köln Neuessen	46.8	47.2
Köln Rottweil.	8.	8.
Körting Gebr.	9.8	10.1
Küppersbusch	32.—	35.1
Lahmeyer & Co.	12.—	14.
Laurahütte	14.	14.7
Lahr. Portl.-C.	12.	12.2
Lüdensch. Met.	4.4	4.3
Magd. Bergw.	81.7	84.
Mannesmann	37.—	36.8
Mansfeld Bergb	9.2	9.3
Mannesm. Mul.	—.	16.
Mark Portl. Cem.	—.—	—.—
Masch. Baum	42.	40.5
Masch. Buckau	8.	8.5
Masch. Rappel	—.	20.—
Meyer Herm. T.	—.	9.—
Meyer Kauffm.	—.—	—.—
Meyer Dr.	1.4	1.5
Motoren Deutz	25.5	27.9
Mülh. Bergw.	90.5	95.
National Auto.	2.8	2.
Neckarwerke	6.9	6.7
Neptun Schiffsw	5.7	5.2
Niederlaus. Khl.	65.	37.—
Nordd. Cell.	—.	—.
„ Wollkäm.	43.—	46.—
Oberschl. Bed.	21.	22.5
Oberschl. Koks.	47.—	48.—
Oeckingstahlw.	61.—	64.—
Orenst. Koppel	15.2	16.—
Phönix Bergw.	31.7	31.5
Phönix Braunk.	35.	37.2
Poege Herm.	—.	3.2
Reisholz Papier	12.7	13.8
Rh. Braunkohle	33.5	35.2
Rh. Stahlwerke	33.5	33.
Rh.-West. Kalk.	40.	40.
Rh.-W. Metallw	—.—	—.—
Riebeck Mont.	—.—	53.
Romb. Hütte	20.	20.—
Rosenthal Porz	51.	51.—
Rostzer Braunk	23.5	26.—
Rositzer Zucker	43.	43.—
Rütgerswerke	14.	15.5
Sachsenwerk	2.7	2.8
Sächs. Kartonf.	3.7	3.6
Salzdetfurth	23.—	22.2
Sarotti Schok.	1.6	1.7
Scheidemandel	25.5	26.—
Schuckert Co	34.	36.2
Sch. weim. Eisen	—.—	98.—
Seebeck	16.—	16.—
Siemens Halske	36.2	37.7
Stettin. Vulkan	22.6	24.1
Stöhr Kamm.	68.	69.
Stoewer Nähm.	22.5	22.5
Stollberg. Zink h	34.	35.
Thale Eisen	—.—	—.—
Thoerls Oel	7.3	7.—
Tucht. Aachen	5.	5.1
Ver. Dtsch. Nick.	—.—	25.5
V. Glanzst. Elbf.	52.5	51.2
Vogtländ. Masch.	3.	3.—
Vorwohl. Pfl.-C.	32.—	33.
Wanderer Fahr.	11.	11.7
Warstein Grub.	13.	13.2
Westd. Jute-Sp.	—.—	—.—
Westereg. Alkal.	20.	20.2
Westfalia Dinn.	—.—	—.—
Westf. Drahtw.	23.5	23.2
Westf. Kupfer	7.2	7.3
Weyersberg	—.—	—.—
Wicking Zem.	25.—	25.5
Wickrath Led.	—.—	—.—
Witt. Gußstahl	33.—	30.5
Wolf R.	10.5	11.—
Zeitzer Eiseng.	4.2	45.—
Zellstoff Waldh.	2.4	11.1
Zwickau. Masch	2.3	2.3

Dem gemeinsamen Schaffen des deutschen

Künstlers, Handwerkers u. Kaufmannes

Lieferung erfolgt durch Kraftwagen frei Haus.

danken wir die großen Leistungen auf dem Gebiete der Wohnungskunst. Eine zwanglose Besichtigung unserer außerordentlich vielseitigen und interessanten Ausstellung zeigt, daß wir jetzt künstlerisch gediegene Möbel ganz **erheblich billiger** *liefern als uns solches auch nur annähernd seit langer Zeit möglich war.*

Lieferung erfolgt durch Kraftwagen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus

Zweiggeschäft in Köln, Zeppelinhaus.

Das maßgebende Haus für moderne Wohnungseinrichtungen.

Wollen Sie

einen guten Anzug aus la. Stoffen und besten Zutaten gearbeitet haben, dann gehen Sie nur zu einem

Fachmann

welcher über ein reichhaltiges Stofflager aller Qualitäten verfügt und auch die tüchtigsten Arbeitskräfte beschäftigt.

Nur dieser kann Ihnen für einen

tadellosen Sitz

garantieren. Da Sie bei mir beides vereinigt finden, so empfehle ich Ihnen, sich bei Bedarf vertrauensvoll an mich zu wenden.
Sie werden jedenfalls bei mir zufriedenstellend bedient werden.

G. Tenhaeff

Am Westfalenplatz Bochum. Fernruf 1011.

. . . . . und
abends 8 Uhr ins Bunte Theater zu

Original Billy Jenkins
Wild-West-Schau

Willy Ziegler
Humorist

und den übrigen
7 Attraktionen

Täglich 8 Uhr — Kleine Preise!

4. Niederrheinische Messe in Wesel (unbesetztes Gebiet)

veranstaltet von der Stadt Wesel
und der Niederrheinischen Handelskammer Duisburg-Wesel / Duisburg-Ruhrort

10.—14. April 1924

Ausstellung für Handel und Industrie, zugleich Export-Messe (Holland).
20000 qm Nutzfläche. Wichtigster Eisenbahnknotenpunkt und Rheinhafen an der holländischen Grenze.

Beginn am 10. April 1924.
Auskünfte durch das **Messeamt Wesel.**
Die Herbstmesse findet statt vom 14. — 18. August 1924.

S.V. „Blau-Weiß" Bochum 1896

Sonntag, den 23. März 1924, nachm. 3 Uhr
in der städt. Badeanstalt

Klubzweikampf

gegen den

Bonner Schwimm-Verein 05.

Nur frühes Kommen sichert guten Platz
in der

✶ Kaiser-Aue ✶

Bochum

Morgen: **Merkert-Konzert.**

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum,

E. G. m. b. H.

Einladung

Zur ordentlichen Hauptversammlung am Donnerstag, den 27. März 1924, abends 7,30 Uhr, im katholischen Gesellenhause, Marienstraße 14.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Geschäftsberichtes für 1922/23.
2. Genehmigung der Jahresrechnungen für 1922/23.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Aufwertung der Geschäftsguthaben.
6. Einrichtung einer Sparkasse.
7. Anderweitige Festsetzung des Eintrittsgeldes.
8. Satzungsänderung.
9. Etwa nachgekommene Angelegenheiten.

Die Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt von Donnerstag, den 20. März d. J., zur Einsicht für die Mitglieder im Geschäftszimmer, Clemensstraße 27, aus. Nur den Mitgliedern ist der Zutritt zu der Hauptversammlung gestattet. Als Ausweis gilt das vorzulegende Guthabenbuch.
Besondere Einladung außer dieser Veröffentlichung erfolgt nicht.

Bochum, den 19. März 1924.
Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum, E. G. m. b. H.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Müller.

W. Hoffmann

Bochum, Hattinger Straße 29.

Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**

Kurzwaren

Intimes Theater

Bochum, Kortumstraße

Täglich
Gastspiel Archimedes u. Partnerin

Die lebende Rechenmaschine.

Archimedes ist der schnellste kopfrechnende Mensch der Gegenwart.
Archimedes rechnet mit einer Geschwindigkeit von 400 Personen.
Archimedes multipliziert 16stellige Zahlen.
Archimedes sagt jedem, an welchem Wochentage er geboren ist.
Archimedes sagt jedem, wieviel Sekunden er alt ist.
Archimedes berechnet die Sekunden von jedem Jahre vor Christi bis 1921 und später (1 Jahr 31556000 Sekunden).

Bisher unerreicht.

Außerdem:

Die künstliche Eisbahn
Eislaufkünstler M. u. F. Newland
sowie die anderen
6 Attraktionen.
Sonntags
2 Vorstellungen
4 Uhr nachmittags. 8 Uhr abends.

Vereinigte Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Samstag, 22. März. 6½—10. E. 19. **Undine.**

Sonntag, 23. März. 7—10. Zum 1. Male! Außer Vormiete: **Der Barbier von Sevilla.**

Montag, 24. März. 7¼—10¼. D. 19. **Luthm. Henschel.**

Dienstag, 25. März. 7—gegen 10. Zum 1. Male! A. 19. **Scherz, Satyre, Ironie u. tiefere Bedeutung.** Lustspiel i. 3 Aufzügen von Dietrich Grabbe.

Mittwoch, 26. März. 7—10½. B. 19. **Tannhäuser.**

Donnerstag, 27. März. 7—10. C. 20. **Scherz, Satyre, Ironie u. tiefere Bedeutung.**

Freitag, 28. März. 7¼—gegen 10. D. 20. **La Traviata.**

Samstag, 29. März. 7¼—10¼. E. 20. **König Johann.**

Sonntag, 30. März. 7—6½. Auß. Vorm. **Heitere Tänze.**

Montag, 31. März. 7¼—10¼. Auß. Vormiete: Sonderkonz. **Jesus aus Nazareth.**

An die Einlösung der Vormiete wird höfl. erinnert.

Bilderverkauf

Nur 3 Tage
der große Expeditions- und Jagdfilm
„Mit Kurbelkamera u. Büchse durch Sumpf und Urwald Afrikas"
mit seinen aufsehenerregenden Jagden auf die Großtierwelt des dunklen Erdteils.
Dazu
„Bräutigam auf Credit."
Saftiges Lustspiel n. d. Nov. „Kleider machen Leute" von Gottfr. Keller.
Samstag, 22. März, abds. 8 Uhr
Sonntag, 23. März, 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr
Montag, 24. März, abds. 8 Uhr
Jugendl. haben Zutritt.

Hubertus-Restaurant

Ehrenfeld.
Vornehmes Familien-Lokal.

Täglich
Künstler-Konzert.
Ausschank von Münch. Pschorr, Schlegel Gold, Müser Pils und Export.

Fahrräder
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum,
Dorstener Straße 33.

Stellen-Angebote

Hoher Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. Joh. H. Schmits, Köln 1/4.

Sich. Existenz
als Landreisende bei mont. 1200 Mk. Verdienst u. Altersrente, find. redegew. Personen für landw. Fachblatt. Evtl. spät. Filiale.
Allg. Landw. Presse Baumheim, Postf. 475

Aeltere, gut eingeführte Groß-Brennerei und Likörfabrik im besetzt. Gebiet sucht für Weitmar, Linden-Dahlhausen tüchtige, mit der Wirtekundschaft vertraute
Platzvertreter.
Angebote mit Referenzen u. Nr. 20000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Bedienung der Schreibmaschine für sofort eine
Kraft
gesucht, die flott Stenogramme aufnimmt.
Eduard Link,
Hochstraße 15.

Junge Leute
die zur See fahren wollen, erhalten nur schriftl. Anmeldung und Nat. Harms, Hamburg 19, E. 53. Bellealliancestr. 17, Lbf.

Sattler-Lehrling
gesucht.
Rottstraße 41.

Suche ein besseres, evangl. jung. Mädchen als
Stütze
welch. in allen Hausarbeiten, sowie Kochen, Nähen und Bügeln erfahren ist und bereits im herrschaftlichem Haushalt tätig war. Mädchen, Putz- und Waschfrau vorhanden. Eintritt n. Uebereinkunft, Reise wird vergütet.
Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Frau Gen.-Dir. Kapseler
Herne i. Westf.
Baumstraße 27.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich ein z. verl., älteres
Erstmädchen
das kochen kann.
Frau E. Hackert.
Wanne,
Hindenburgstraße 8.

Suche für die Sommermonate
2 tüchtige Friseusen
vom 1. Mai oder 1. Juni an.
Näheres bei Frau Oskar Lindhorst, Bad-Rothenfelde, Bachstraße 72.

Lehrmädchen
gesucht, welches Lust hat die Buch- und Kunsthandlung; sowie Schul- u. Schreibwarenbranche zu erlernen. Bedingung: gute Schulbildung u. 4 Jahre Lyzeum.
Wilh. Mummelthey
Obere Marktstr. 31.

Voranzeige:

Max Burchartz, Weimar
Vortrag
„Der Stil der Gegenwart"
mit Lichtbildern.
Dienstag, den 1. April 1924, abds. 8 Uhr, im Parkhaus.
Karten: 3.—, 2.— und 1.— Bill.-Mark, Schüler 500 Mill.-Mark
bei: Westdeutsche Treuhandgesellschaft, Bochum, Bongardstr., Buchhandlung Severin am Rathaus, Bochum, Pianohaus J. Marks, Bochum, Kanalstraße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.



Regelmäßiger Personen und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung!
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in Bochum:
Aug. Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Wir eröffnen

Wertbeständige Sparkonten

(Goldmarkeinlagen)

zu zeitgemäßen Zinssätzen. Einzahlung und Rückzahlung in Papiermark nach dem jeweiligen Dollarmittelkurse der Berliner Börse. 1 Dollar = 4,20 Goldmark. Besondere Bedingungen stehen in unseren Geschäftsräumen zur Verfügung.

Städtische Sparkasse Bochum. — **Amtssparkasse** Bochum.

Möbel

aller Art
auf Kredit
liefert an **Jedermann**
mit **geringer An-** und **bequemer Abzahlung**
Bochumer Möbelheim
Bochum, Wilhelmstrasse 3a.

Auf Anruf
1788
wird sämtliche Haus-, Leib- und Stärkewäsche von der
Dampf-Waschanstalt
Frauenlob
F. Bendix
Altenbochum, Wittener Str. 15
gratis abgeholt
und sauber gewaschen wieder
zugestellt.

Zahle für
Lumpen
kg 120 Milliarden
und für
Altpapier
die höchsten Tagespreise,
Für Händler die denkbar höchsten Preise.
Bernhard Meyer, vorm.
Jos. Levy
Bahnhofstrasse 13 :: Tel. 2094
Auf Wunsch sofortige Abholung.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

HERREN-BEKLEIDUNGS-HAUS
Fortuna
Bochum, Hellweg 1

Die Anschaffung eines
Anzuges
ist durchaus nicht so kostspielig, wie weite Kreise der Bevölkerung noch annehmen. Wir machen täglich die Erfahrung, daß unsere Kunden glauben, für einen guten fertigen Anzug 100 Mk. und mehr anlegen zu müssen. Wir liefern Ihnen für 35—70 Bill. Mk. Anzüge aus wirklich guten Stoffen. Die Ausstattung jedes einzelnen Stückes mit besten Zutaten und guter Verarbeitung geben Ihnen die Gewähr, daß Sie bei uns das Beste vom Besten kaufen.
Angezahlte Kleidungsstücke werden ohne jeden Aufschlag reserviert.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrt vergütet.

Nr. 1. Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 22. März 1924.

Der Schatz am Silbersee.

Von Dr. A. H. Kober.

(Nachdruck verboten.)

Der bekannte Journalist Dr. A. H. Kober ist gemeinsam mit dem Zirkus Sarrasani, der in Südamerika Gastspiele gibt, über den Atlantischen Ozean gefahren. Er gibt in dem folgenden Aufsatz Bericht über seine Reiseeindrücke.

Nacht-Wunder.

Vierundzwanzig Tage und Nächte schon fuhr unser Schiff über den unendlichen Atlantischen Ozean. Schiffe, die uns begegneten, hatten unter den sich blähenden Sonnensegeln auf unseren Decks seltsame Fracht aufgestapelt gesehen, merkten, daß in den Luken, aus denen Windsäcke wie dicke Riesenschlangen aufstiegen, kostbares Gut geborgen war. Aengstlich hatte mancher Dampfer uns angerufen: was für ein Gespensterschiff in Dreiteufelnamen wir denn seien! Ruhig waren wir unseres Weges weiter gefahren, immer gen Süden, über den Aequator hinweg nach jenem Lande strebend, wo sich der Silberstrom in den Atlantischen Ozean ergießt. An dieser Stelle, wo sich der mächtige Strom zum Silbersee weitet, soll die reiche Stadt der Glücklichen liegen, die unser Ziel ist.

Ein strahlender Tag war heute. Dem herrlichen Tage mit dem spiegelglatten dunkelbauen Meere ist eine schwarze Nacht gefolgt. Noch ist der Mond nicht am Himmel, aus der grenzenlosen Finsternis heben sich erst ein paar kleine Sterne ab. Das Kielwasser unseres Schiffes ist der einzige weiße Fleck im unendlichen Schwarz. Allmählich hellt sich der Himmel auf, ich sehe unzählige grellblitzende Lämpchen zu den Seiten des Schiffes, das Meer leuchtet.

Eine Stunde später, in der Dämmerung des Morgens, klettert über die schwankende Strickleiter der Lotse zu uns an Bord. Sicher steuert er uns in den Hafen der Stadt am Silberstrom.

So landete der Dampfer „Ludendorff" mit den Wagen, Zelten, Tieren, Menschen der Sarrasanischau in Montevideo.

Die Stadt am Silberstrom.

Montevideo bedeutet: „Ich sehe den Berg". — montem video —! so soll einer auf dem Schiffe des Magelhaens ausgerufen haben, daß 1519 vom spanischen König den Auftrag bekommen hatte, den Spuren des Seefahrers de Solis nachzusegeln, der 1516 den La Platastrom entdeckt hatte und dann verschollen war im Innern des geheimnisvollen Hinterlandes. Auch heute noch sieht der in den Hafen von Montevideo Einfahrende den Berg, einen Hügel von etwa hundert Metern, zu dessen Füßen sich eine gewaltige Fleischkonservenfabrik ausdehnt. Fleischfabriken, Gefrierhäuser, Geschäftsbauten sind heute das hervorstechende Merkmal dieser Stadt, von dessen fabelhaftem Ochsenreichtum uns seit unserer Kindheit die „Liebig-Fleischextrakt"-Töpfchen erzählen.

Montevideo, mit rund 300 000 Einwohnern, ist die Hauptstadt der Republik Uruguay, die sich in langen Kämpfen gegen Spanier, Portugiesen, Argentinier in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts endlich ihre Unabhängigkeit erfocht. Sein Reichtum sind die Ochsenherden, die über die Grassavanna weiden; seine Sicherheit bruht auf der Lage der Mündung des La Plata in den Ozean. Hier lebt Montevideo das glückliche Dasein einer Hafenstadt, zwischen der Rivalität von größeren Staaten, die sich gegenseitig den Besitz dieses wichtigen Platzes nicht gönnen würden und deshalb den kleinen Zwischenstaat hegen. Montevideo ist eine gemütliche europäische Mittelstadt, tropisch nur in einigen Palmen, die auf den Plätzen stehen, interessant durch eine Unmenge von Automobilen, durch eine fabelhafte Beleuchtung und durch schöne Frauen, die aus der Blutmischung von Indianern, allen möglichen Romanen und Negern das Lieblichste jeder Rasse angenommen zu haben scheinen. Das Leben auf der Straße und das Treiben in den Büros und Geschäften verläuft unter dem lebhaften Gebärdenspiel des Romanen, ist aber im Grunde behäbig-geruhsam wie alles in dieser Stadt. Es gibt hier nicht den Typus des nordamerikanischen Unternehmers, des Moneymakers im Geschwindtempo. Es gibt keinen uruguayischen Großunternehmer, keine Geschäfte von großem, genialem Wurf, keine Spekulanten von imponierendem Format. Alles geht „ordentlich" vor sich, in der Ruhe organischer Entwicklung, gediegener Arbeit, im Tempo eines Staates, in dem jeder warten kann, weil niemand verhungert, auch wenn er nicht arbeitet. Uns Mitteleuropäern, die wir im Schweiße unseres Angesichts arbeiten müssen, um des Leibes armselige Nahrung und Notdurft zu gewinnen, erscheint dies Dasein mit zehn Fleischgängen täglich märchenhaft.

Die Frauen des Ochsenlandes.

Altes Erbgut farbiger Urgeschichte kommt bei den Frauen des uruguayischen Volkstums besonders zum Durchbruch. Man sieht viele dunkelhäutige, schwarzäugige, schwarzgelockte. Abends stehen sie nach der Landessitte auf den Balkonen und an den offenen Fenstern, um die Huldigungen der vorüberpromenierenden Männer entgegenzunehmen. Sie sind hübsch gekleidet in leuchtenden Farben, hinter dem kurzgeschnittenen Krausshaar lächelt ein liebliches Gesicht, von pikant patinierter brauner Haut, mit dunklen Augen, die bald samten weich, zärtlich schimmern, bald feurig blitzen. Der strengen bürgerlichen Sitte gemäß darf die Dame nach Sonnenuntergang das Haus nicht mehr verlassen. Cafes und Theater sind daher öde Männerversammlungen. Eine Ausnahme erlaubt jetzt immerhin das Badeleben am Strande. Da sieht man eine ganze Menge blau-weiß gestrichener Zellen und Zelte, Aufschriften, die besagen, daß verschiedene Bäder vorhanden sind, man sieht ein paar Kinder im Wasser und am Strande die Menge der Erwachsenen, die beim Klange etlicher Kapellen in den Restaurants herumpromeniert, herumflirtet. Heißblütig, wie es in den Romanen beschrieben wird, geht es auch dabei nicht zu; wie sogar auch die uruguayischen Bälle eine ziemlich langweilige Angelegenheit sein sollen.

Die Stellung der Frau im Hause wird von den Fremden grundverschieden beurteilt. Die einen sagen, die Frauen seien bedauernswerte Geschöpfe, die an das Haus gefesselt würden, nichts als Sklavinnen, während die Männer für sich alle Freiheiten in Anspruch nähmen. Entgegengesetzt ist die Ansicht derer, die in der Frau von Uruguay die hochgeachtete, souveräne Herrscherin des Hauses sehen. Die Verschiedenheit der Ansichten zeigt schon, daß es nicht einfach ist, sich objektiv über die häuslichen Verhältnisse der Bürger dieser Stadt zu orientieren. Bei aller Gastlichkeit werden interne Angelegenheiten, das eigentliche Familienleben überhaupt mit einer ganz anderen Diskretion, viel delikater behandelt wie in Mitteleuropa. Was man sieht, ist eine Dame, die sich mit Hausarbeiten selber nicht abgibt — dafür hat sie ihre Angestellten —, für ihre Unterhaltung sorgt durch Musik, Lektüre, Besuche, Handarbeiten, Promenaden, eine Dame, die Süßigkeiten liebt — in jedem Sinne des Wortes —, die reizend sein kann in ihrer Müßigkeit zwischen seidenen Kissen und Blumen. Ich werde angesichts dieser Spielzeuge von Frauen oft erinnert an die Türken. Für beide Typen gilt dasselbe! sie sind der Landessitte nach wirklich Herrinnen des Hauses. In Südamerika hat die spanische Kirche den Frauen diese Stellung verschafft, mit irdischen Abbildern der Domina summa konnte man die jähe Leidenschaftlichkeit der Männer mildern, und die Frauen haben der Kirche Dank gehalten für ihre Erhöhung.

Der Schatz am Silbersee.

Der Silbersee ist der La Plata, an seiner Mündung, wo er Montevideo in einem mächtigen Halbkreise umschließt. Der Schatz am Silbersee kann verschieden gedeutet werden. Ich meine damit nicht die reizenden Frauengestalten am Badestrande, auch nicht die Gelder, deren sich Montevideo als Hafenstadt erfreut. Vielmehr werde ich nun wieder „symbolisch" und rede von unserer Sarrasani-Expedition nach Südamerika.

Mit zwei großen Dampfern — „Ludendorff" und „Danzig" — waren wir in Montevideo gelandet, willens, einen Zirkus aufzubauen, wie man ihn hier noch nicht gesehen hatte, und willens, Geld einzunehmen, wie wir es noch nicht gesehen hatten. Schätze sollten miteinander ausgetauscht werden.

Am Park Rodo, nahe dem eleganten Badestrande, benachbart einem Lunapark, ist unser Spielplatz. Der Abtransport des Riesenmaterials vom Hafen nach der Arbeitsstätte ging durch die ganze Stadt. Mein Lebtag habe ich ein solches Hallo noch nicht erlebt. Montevideo stand tatsächlich Kopf vor Begeisterung und Entzücken. Alle Zeitungen — jede Nummer — bringen seit Wochen immer wieder Bilder und Berichte über die Sarrasanischau. Tausende von Neugierigen umlagerten das Schiff, den Platz, den Bau, das Zelt. 120 Autos „Sarrasani" rumpelten durch Montevideo, und 120mal entstand eine Sensation. Als die zehn Elefanten, die zehn Bären, die Kamelherde, die Löwen, die Hunderte von Pferden, Zebras, Büffeln, Affen, das Nilpferd aus der Arche Noa in ihre neuen Ställe hinüberwanderten, bezw. fuhren, stieg die Begeisterung der Montevideaner auf jenen Grad, der verkehrstechnisch als Eingreifen bewaffneter Schutzmannschaft sich darstellt.

Lustiges aus der Welt der Reverends.

Die englische Geistlichkeit ist wegen ihres guten Humors bekannt, und deshalb enthalten auch die Erinnerungen an den früheren Erzbischof von Canterbury, Dr. Benson, die sein Sohn A. C. Benson in einem Buch veröffentlicht, viele lustige Geschichten von seinem Vater und seines Vaters Freunden. Der Erzbischof hatte in seiner Diözese einen Geistlichen, dessen Zerstreutheit nicht mehr zu überbieten war, ja, es ist ihm öfters passiert, daß er mitten während des Gottesdienstes, wenn in seiner Tätigkeit beim Gesang der Gemeinde eine Pause eintrat, sofort vom Altar wegging, sich umzog und nach Hause stiefelte. Um diese peinlichen Zwischenfälle zu vermeiden, pflegte er sich mit einer Hundekette an den Altar anschließen zu lassen, und seine Schwester, die sich stets in seiner Nähe aufhielt und den Schlüssel trug, gab ihm einen gelinden Puff, wenn er die heiligen Handlungen ausführen mußte. Am Ende des Gottesdienstes öffnete sie das Schloß, nahm ihm die Kette ab und ließ ihn frei. Dr. Benson borgte sich einst ein Buch von einem Dechanten. Es war ein Band eines 12bändigen Werkes. Er war noch nicht lange damit zu Hause, als der Diener des Dechanten mit einem großen Paket anlangte, in dem sich die andren 11 Bände befanden. Am nächsten Tage fragte Benson den anderen, warum er sich die Mühe gemacht habe, ihm das ganze Werk nachzusenden. „Das tue ich immer," sagte dieser. „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die meisten Leute einen einzelnen Band wiederzugeben vergessen, aber wenn sie ein 12bändiges Werk haben, dann schicken sie es immer zurück, schon weil es ihnen zuviel Platz wegnimmt." Einst besuchte der Erzbischof das Wellington-College in Oxford, und dort wurde ihm ein Fräulein Marsh vorgestellt. „Sind Sie vielleicht mit meinem alten Freunde, dem Bischof von Peterborough, verwandt?" fragte sie Benson, und fuhr gleich fort: „Ich lese jeden Abend in den Predigten des alten Marsh. Sie sind das vorzüglichste Schlafmittel. Man braucht nur eine Seite zu lesen, um sofort einzuschlummern." „Er war mein Onkel," sagte nun die Dame stark beleidigt, „und ich habe stets gehört, daß seine Predigten sehr bewundert wurden." „Sie sind auch vortrefflich," begütigte der Erzbischof, „und zwar besonders wegen der Eigenschaft, die ich erwähnte. Wenn Sie einmal nicht einschlafen können, mein liebes Fräulein, machen Sie doch ja einen Versuch, und wenn es nichts hilft, dann schreiben Sie mir. Ich werde Ihnen einen Band meiner Ausgabe schicken."

Büchertisch.

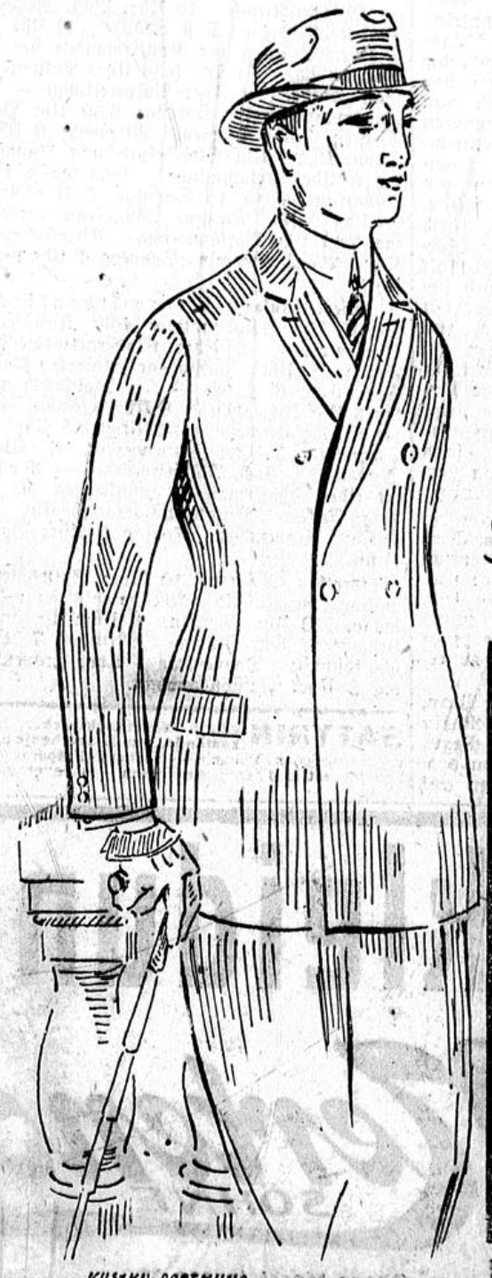
Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. Preis 3,— R.-M. Max Hesses Verlag, Berlin W 5. Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Das Buch ist als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zur Konfirmation und zu Ostern wärmstens zu empfehlen.

Wirtschafts- und Kennzahlen 1923. Herausgegeben von W. Ehmer, Handelsschriftleiter der Süddeutschen Zeitung, Stuttgart, im Kommissionsverlag von Chr. Belser A.-G., Stuttgart. Broschiert 1,50 Mark. Die Auswirkungen der Inflation des Jahres 1923 sind heute noch nicht beendet, zu viele Streitpunkte sind noch zwischen Behörden, Lieferanten und Abnehmern vorhanden. Und das Gesetz zur Aufstellung von Goldbilanzen zwingt jeden Geschäftsmann für bestimmte Tage des Jahres 1923 die genauen Kurse und Preise festzusetzen. Ein geradezu ideales Hilfsmittel erhält er zu diesen Arbeiten in dem unter obigem Titel eben erschienenen Taschenbüchlein.

Geschäftliches.

Bochumer Schaufenster.

Kalendermäßig ist der Frühling nun eingetroffen, in Wirklichkeit treibt der Winter noch immer seinen Spott mit uns und allem Hoffen auf den Frühling. Da ist es wie ein Trost für unsere Frauenwelt, die ach so gern die winterlichen Hüllen ablegte, wenn sie bei einem der beliebten „Schaufensterbummel" diese wirklich malerischen Dekorationen sieht, die dem kommenden Lenz huldigen und sich mit tausend heimlichen Wünschen in die Frauenseelen einschmeicheln. Da steht man vor den Fenstern der Firma Ferdinand Koppel, G. m. b. H., Hellweg 2, und freut sich an dem Farbenspiel von havanna, lichtgrau, schwarz und weiß. Straßenkleider, Gesellschaftstoiletten, Blumenarrangements, es duftet und leuchtet ordentlich nach Frühling. Auch das Warenhaus Gebr. Alsberg, G. m. b. H., in dem Block an der Hochstraße, „kommt dem Frühling hold entgegen": lichte Toiletten, schöne Stoffe, gaukelnde Schmetterlinge, Herrenkonfektion „auf Taille", alles ist da und manch sehnsüchtiger Seufzer zittert dem allen entgegen. Ludwig Clemens in der Hochstraße bringt in seinen schön dekorierten Fenstern wahre Straßen- und Parkszenen elegant, einfach, gediegen, die Firma wird jedem Geschmack gerecht. Auch die Firma Borgzinner u. Co. an der Oberen Marktstraße weiß die Frauenwelt durch ihre in den Fenstern ausgestellte Modeschau zu betören; ja es ist schwer, als weibliches Wesen jetzt wunschlos durch unsere Straßen zu wandern!



Der Lenz und seine Mode

FÜR HERREN-JÜNGLINGE U. KNABEN

Alle maßgebenden Neuheiten in riesiger Auswahl

Moderne Herren-Anzüge
Mk. Bill. 20.00 24.00 27.00 30.00 33.00
36.00 40.00 45.00 50.00 60.00 und höher

Neue Herren-Überzieher
Mk. Bill. 30.00 33.00 36.00 40.00 42.00
45.00 50.00 55.00 60.00 65.00 und höher

Feine Jünglings-Anzüge und Mäntel
Mk. Bill. 18.00 20.00 24.00 29.00 35.00 45.00 und höher

Reizende Knaben-Anzüge und fesche Mäntel
Mk. Bill. 9.00 12.00 15.00 20.00 28.00 35.00 und höher

Beachten Sie bitte meine Frühjahrsdekorationen.

HERNE Tüschen BUER

BOCHUM * Obere Marktstrasse 18

KUSAKU DORTMUND

Evangelisch-Kirchliches.

Religionsgeschichtlicher Ferienkursus. An der Universität Bonn findet vom 7.—11. April ein religionsgeschichtlicher Ferienkursus statt. Vortragende sind die Professoren der Universität. Eingeladen sind alle Gebildeten. Wegen Wohnung und Verpflegung wende man sich an das Institut für rheinische Landeskunde, Poppelsdorfer Allee 25, das über alles weitere Auskunft erteilt.

Macdonald und die Religion. Die vielgelesene religiöse englische Wochenschrift The British Weekly hat auf eine Umfrage: Wo steht die englische Arbeiterpartei? von hervorragenden Führern der Sozialdemokratie dort für uns interessante Antworten bekommen. Der jetzige Premierminister Ramsay Macdonald hat in der Jugend in der Bibel und in den großen puritanischen Schriftstellern seine geistige Heimat gehabt. Auch jetzt noch, als Ministerpräsident, übt er in einer Freikirche die Pflicht des Predigers gern aus. Seine Meinung über den Wert der Religion sprach er noch jüngst mit den Worten aus: „Die einzige Lösung für unsere Probleme liegt im Christentum."

Kundgebung in Kassel. In einer von allen Kanzeln Kassels verlesenen Kundgebung heißt es: „Wir Pfarrer haben nicht den Beruf, wirtschaftliche Einzelfragen zu entscheiden; aber wir halten es für unsere Pflicht, an alle Beteiligten des wirtschaftlichen Lebens die dringende Bitte zu richten, zu Opfern bereit zu sein und die Verhandlungen über alle einschlägigen Fragen, Lohnregelung, Arbeitszeit, jährlichen Urlaub im Geist der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu führen."

Neues Johannes-Evangelium. In Aegypten wurde vom Britischen Archäologischen Institut ein neues Johannes-Evangelium in koptischer Sprache aus dem 4. Jahrhundert gefunden. Ob es etwas älter ist, wie das im Codex Vaticanus vorliegende Johannes-Evangelium muß die Untersuchung lehren.

Der Kongreß für Evang. Kirchenmusik findet aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums des Evang. Gesangbuches vom 22. bis 26. April in Essen statt. Gleichzeitig ist damit ein Stimmbildungskursus des Musikpädagogen und Stimmbildners Frankenberger-Nürnberg verbunden. Den Eröffnungsgottesdienst in der Kreuzkirche übernimmt Generalsuperintendent D. Klingemann aus Koblenz, den Vespergottesdienst in der Erlöserkirche Generalsuperintendent D. Zöllner. Vorträge kirchenmusikalischen Inhalts halten Universitätsprofessor D. Smend-Münster, Pfarrer Glebe-Bochum, Pfarrer Plate-Essen, Pfarrer lic. Rosenkranz-Kreuznach und Prof. Dr. Moser-Halle S. Anmeldungen werden bis zum 5. April an Buchdruckereibesitzer A. zur Nieden in Essen, Hofterbergstraße 2, am besten durch Zahlkarte Postscheckamt Essen Nr. 20 675, erbeten. Die Teilnahme kostet 6 Goldmark. Freiquartiere werden nach Möglichkeit besorgt.

Sächsische Landeskirche und Freistaat Sachsen. Im Gegensatz zu dem kirchenfeindlichen Kultusminister Fleißner hat sich der jetzige Kultusminister Dr. Kaiser grundsätzlich bereit erklärt, mit dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium in Verhandlungen über die vorläufige Ablösung der Staatsleistungen an die Kirche einzutreten. Damit sind auch die wesentlichen Hindernisse aus dem Wege geräumt, die bisher der Einführung einer neuen sächsischen Kirchenverfassung im Wege standen.

Weltkonferenz für praktisches Christentum. Im 1923 wird eine Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm stattfindee. Das vorbereitende Komitee, dem als europäischer Sekretär der Konferenz Pfarrer lic. Stange, Leipzig und als Vertreter des deutschen evangelischen Kirchenausschusses Dr. Kapler-Berlin angehören, hat das vorbereitende Programm in den Grundzügen fertiggestellt. Unter den Hauptpunkten desselben befinden sich auch folgende: Die Kirche und soziale sowie sittliche Fragen, ferner auch die Kirche und christliche Erziehung.

Die Reformbedürftigkeit der Reichs-Versicherungsordnung.

Pflichtkrankenkassen und Berufskrankenkassen.

Die Reichsversicherungsordnung bedarf zweifellos einer Korrektur. Der politisch-gewerkschaftliche Zeitungsdienst befchäftigt sich im Hinblick auf eine derartige Reform der Reichsversicherungsordnung in einem Artikel mit der Krankenversicherung und beleuchtet das starke Anwachsen der Berufskrankenkassen und ihre Stellung gegenüber der Pflichtkrankenkasse. Die Ausführungen dürften allgemein interessieren. Wir geben sie deswegen im Folgenden wieder:

Durch das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 wurde der

Krankenversicherungszwang

eingeführt, und es wird heute kaum jemanden geben, der die segensreichen Wirkungen dieses Gesetzes für unser industriell hochentwickeltes Volk bestreiten möchte. Tatsächlich wäre unser Wirtschaftsleben ohne Krankenversicherung gar nicht mehr denkbar. Mit dieser Feststellung darf aber — gerade vom Standpunkte des Freundes des Krankenversicherungsgedankens an sich — keineswegs die Annahme verbunden werden, daß die 1883 gesetzlich festgelegte Art der Krankenversicherung für alle Zeiten bestehen bleiben müsse. Es muß ausgesprochen werden, daß das durch das angezogene Gesetz eingeführte Versicherungsgesetz den Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben Deutschlands gar nicht oder doch nicht ausreichend genug Rechnung getragen hat. Abgesehen von einigen anerkennenswerten Verbesserungen der Versicherungsleistungen (Erhöhung des Krankenbezuges voon 13 auf 26 Wochen usw.), die jedoch nur Leistungsverbesserungen, aber keine grundsätzlichen Reformen waren, ist nichts geschehen. Besonders fühlbar werden die Unterlassungen, wenn man an die

Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse

in den einzelnen Berufen denkt, auf die auch die jetzt geltende Reichsversicherungsordnung, die an die Stelle des Krankenversicherungsgesetzes getreten ist, ebenso wenig Rücksicht nimmt, wie auf die Individualität des einzelnen Versicherten. Deshalb mehren sich auch bei führenden Persönlichkeiten auf diesem Gebiete die Stimmen für eine grundsätzliche Umgestaltung des sozialen Versicherungswesens und im besonderen der Krankenversicherung, bei der eine gewisse Ueberalterung sich immer deutlicher zeigt.

Die Folgewirkungen der hier geschilderten

Ueberalterungserscheinungen

der Pflichtversicherung waren, daß viele Mitglieder aus den Pflichtkassen in solche abwanderten, die den Berufserfordernissen und den Bedürfnissen des einzelnen mehr Rechnung zu tragen in der Lage sind. Zu diesen Kassen gehören in erster Linie die großen Berufskassen der kaufmännischen Verbände, und es ist nicht weiter verwunderlich, daß die weitaus größte Zahl der kaufmännischen Angestellten nicht zu den Mitgliedern der Pflichtkassen gehört. Die Entwicklung, die das Berufskassenwesen in Deutschland genommen hat, und ihr segensreiches Wirken für Hunderttausende von Angestellten wird bei der notwendigen Reform der Reichsversicherungsordnung nicht unberücksichtigt bleiben können, denn von allen Krankenkassen sind die Berufskassen der Verwirklichung des in der Sozialversicherung liegenden Gedankens zweifellos am nächsten gekommen, und es wird ihre Aufgabe sein, durch Vervollkommnung und Verbesserung ihrer Kasseneinrichtungen eine gänzliche Verwirklichung zu erstreben.

Vielfach und insbesondere von nicht mehr versicherungspflichtigen Kassenmitgliedern sind Wünsche laut geworden, eine

Befreiung von allen entbehrlichen Formvorschriften

vorzunehmen. In der Hauptsache kommen naturgemäß solche Wünsche aus den Kreisen der Privatangestellten. Die nach und nach in gehobene Stellungen aufgerückten Angestellten nehmen aus verständlichen Gründen gern einen Teil der Kosten auf sich, wenn sie dafür die Möglichkeit besitzen, sich und ihre Familienangehörigen vollkommen als Privatpatienten behandeln lassen können. Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung verhindern eine solche Behandlungsweise auch für diesen Personenkreis, soweit er freiwillig bei den Pflichtkassen versichert ist. Bei den freien Berufskassen fehlt diese gesetzliche Behinderung; sie haben die alte Form nur bei ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern durchzuführen.

Eine Neuerung hat die Deutschnationale Krankenkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes eingeführt, die von der Absicht ausgeht, der geschilderten Sachlage und dem berechtigten Verlangen Rechnung zu tragen. Sie hat eine besondere

Kasse für Nichtversicherungspflichtige

geschaffen, die die darin Versicherten von jedem Zwang Schema und Formelkram befreit. Die Mitglieder können in Erkrankungsfällen den Arzt ihres Vertrauens in Anspruch nehmen, sich von ihm als Privatpatienten behandeln lassen, brauchen keinerlei Scheine vorzulegen und sind keinen Vorschriften in der Verordnung der vom Arzt als zweckmäßig erachteten Arzneien und Heilmittel unterworfen. Die entsprechenden Arztkosten und Aufwendungen für Arzneien, Heilmittel und, wenn nötig, für Aufenthalt im Krankenhaus, vollkommen freie Wahl der Krankenanstalt und Verpflegungsklasse werden von der Kasse gegen einfache Vorlage der Belege zu drei Vierteln zurückerstattet. Dazu kommt noch ein den Bedürfnissen des Standes entsprechendes Krankengeld vom 16. Tage der Erkrankung ab.

Diese Neueinrichtungen der genannten Berufskrankenkasse, die ganz neue Wege weisen und geeignet sind, den notwendigen Selbsthilfegedanken im sozialen Versicherungswesen gegenüber dem übertriebenen staatlichen Zwange noch mehr durchzusetzen, dürften bahnbrechend wirken.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 23. März 1924.

Sammlung für die Blödenanstalt Wittekindshof.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Bockamp. Taufstunde 3 Uhr: Past. Klose. — Lutherkirche. 9.30 Uhr: Einsegnung: Past. Schmidt 2 mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung Samstag 4 Uhr. Prüfung 3 Uhr: Past. Glebe. — Pauluskirche. 8.30 Uhr: Past. Hentschel, Mas. Gottesdienst. 10 Uhr: Past. Schneider mit Abendmahl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. 12.15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. 4.30 Uhr: Prüfung: Past. Schneider. Freitag 5 Uhr: Mas. Passionsgottesdienst. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Winnacker mit Abendmahl. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Einsegnung: Past. Winnacker mit Abendmahl. Vorbereitung Samstag 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Prüfung: Past. Schirmacher. — Johanniskirche. Prüfung 3 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Schirmacher. — 6. Pfarrbezirk Dibergstraße 46. Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Past. Hentschel. — 7. Pfarrbezirk. Sonntag 5 Uhr: Versammlung der konfirmierten Knaben und Mädchen (Lutherkirche). Sonnatag 5 Uhr: Evang. Bürgerverein (Jugendheim). Montag 5 Uhr: Frauenhilfschor. Mittwoch 3 Uhr: Aufnahme der Knaben und Mädchen in den kirchl. Unterricht (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroperstraße 282).

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre.

Christuskirche Montag 8.15 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr.

Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr: im Marthahaus: Handarbeitsnachmittag.

C. V. j. M. Hauptabteilung. Sonntag 8 Uhr: 1. Vortrag „Calvin" P. Ritter. Dienstag 8 Uhr: Heimatabend.

C. V. j. M.-Gemeinschaft. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Offenbarung Johannes.

Jung-C. V. j. M., Ottostraße. 7.30 Uhr: Morgenwanderung. 4 Uhr: Sang und Klang. 6 Uhr: Kapitän Hofacker plaudert über: Erlebnisse in der Südsee.

Jung-C. V. j. M. Rottstraße. Dienstag 9 Uhr: Bibelstunde. Sonntag siehe Ottostr. 14.

V.-K. Ottostraße 22. Der Friede durch Jesus.

V.-K. Bochum-Weitlenbrink. Samstag 4 Uhr: pünktlich jüngere Abteil. Gymnasium und Oberrealschule 2. Mittwoch, den 26. März, abends 7.30 Uhr ältere Abteilung.

Bochum-Hamme. Kirche. 8.30 Uhr: Früh- und Kindergottesdienst: Past. Hilker. 10 Uhr: Konfirmation: Past. Rausch. 2 Uhr: Taufstunde: Past. Eberth. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden des 3. Bezirks: Past. Heyder. 5 Uhr: Konfirmations-Abendmahl: Past. Rausch. — Wegescheid. 10 Uhr: Gottesdienst: Past. Hilker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Freitag, 28. März, abends 8 Uhr: Passionsandacht: Past Hilker. — Kirchl. Gemeinschaft: Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr in Overdyck — Gemeindebücherei: Sonntag 11.15 Uhr: Bücherausgabe Kirchsaal.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden des 1. Bezirks: Past. Mühge. Freitag 5.30 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Mühge. 8 Uhr: Vorbereitung. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 6.30 Uhr Versammlung. Montag 6 Uhr Turnen. Mittwoch 6 Uhr Spielen. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Jungschar: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Samstag 5 Uhr Turnen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3.30 Uhr Versammlung. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 10 Uhr Konfirmation: Past. Althüser. 12 Uhr: Kirchentaufen. 2 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Althüser. Chor Chr. V. j. M. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Gesang. Samstag 8 Uhr: Männerstunde. — Petrikirche. 10 Uhr: Konfirmation, anschließend hl. Abendmahl: Past. Reckert Beichte Samstag 5 Uhr. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor. Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst (Konfirmation, im Anschluß Abendmahlsfeier): Past. Paulmann. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Ruwwe. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 8 Uhr: Passionsandacht.

Mannigfaltiges.

Wie man Schätze findet. Ein glücklicher Sprengschuß legte in Rötebro in Schweden in einem Steinblock eine weite Höhle frei, die mit Kleinodien gefüllt war. Man fand eine große Anzahl Löffel, drei Becher und eine Schale, sämtlich aus Silber und zum Teil vergoldet, ferner eine Anzahl Goldmünzen aus Schweden, England, Polen und Spanien, die aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen. Ungefähr der gleichen Zeit gehören auch die übrigen Fundstücke an. Es handelt sich um einen mehrere Generationen hindurch zusammengesparten Familienschatz, der in Zeiten der Gefahr versteckt wurde, um erst in unseren Tagen durch einen glücklichen Zufall wieder ans Licht zu kommen.

ck. **Die heutige Radiumerzeugung der Welt.** Noch bis vor 2 Jahren waren die Radium-Vorkommen in Colorado und Utah diejenigen, die den größten Teil des Radiums für die Welt lieferten. Man erhielt dort etwa 5 Milligramm Radium auf 1 Tonne Erz, und die Gesamterzeugung betrug etwa 160 Gramm Radiumbromid. Die Uranerze, die kurz vor dem Kriege im belgischen Kongostaat entdeckt wurden, konnten während des Weltkrieges nicht recht ausgebeutet werden und sind erst jetzt tatkräftig in Angriff genommen worden. Diese belgischen Erzlager sind an radioaktiven Bestandteilen, von denen etwa 150 Milligramm auf eine Tonne kommen, so reich und lassen sich verhältnismäßig so leicht ausbeuten, daß sie die amerikanischen Gruben binnen kurzem vom Weltmarkt verdrängt haben. Während diese amerikanischen Fabriken auf einige Jahre stillgelegt wurden, ist gegenwärtig die belgische Radium-Fabrik in Doten bei Antwerpen, zu deren Errichtung nur 1½ Jahre gebraucht wurden, die größte und modernste der Welt. Ihre Produktion beträgt gegenwärtig 5 Gr. im Monat und kann auf 6 Gramm gesteigert werden. Damit ist eine Jahreserzeugung von 36—72 Gramm möglich. Die belgische Gesellschaft hat den Weltmarktpreis, der noch vor einem halben Jahr 25 Pfd. Sterl. für das Milligramm betrug, auf 14 Pfd. Sterl. für das Milligramm herabgesetzt. Diese reichliche und billige Versorgung mit Radium wird den Bereich seiner Verwendung bedeutend erweitern.

ck. **Das Rasiermesser als Wahlstempel.** Die Präsidentschaftswahlen für Portorico finden am 15. März statt, und man trifft diesmal die größten Vorsichtsmaßregeln, um zu verhindern, daß allzu eifrige Bürger zweimal wählen. Das ist nämlich bei früheren Wahlen so ausgiebig vorgekommen, daß sich dadurch die Resultate sehr verschoben. Bei der letzten Wahl hatte man nun bereits eine Maßregel durchgeführt, um dies doppelte Wählen zu verhindern. Jeder, der seine Stimme abgegeben hatte, mußte einen Finger in ein Gefäß mit unzerstörbarer Tinte tauchen. Aber die schlauen Wahlfälscher hatten bald ein chemikalisches Gegenmittel gefunden, mit dem sie den schwarzen Fleck rasch entfernten und dann wieder fröhlich an die Wahlurne traten. Man will daher diesmal, wie aus San Juan berichtet wird, noch vorsichtiger zu Werke gehen. Jeder, der seine Stimme abgegeben hat, bekommt nicht nur seinen Tintenfleck, sondern es werden auch im Wahllokale Barbiere angestellt, die jedem Wähler nach Erfüllung seiner Wahlpflicht an einer allgemein sichtbaren Stelle, entweder hinter dem Ohr oder sonst wo, einen kahlen Fleck herausrasieren. So wird das Rasiermesser zum Wahlstempel, der jede Doppelwahl verhindert.

ak. **Das Rätsel der Elektrizität.** Bei einer Vorlesung, in der er die Tatsache berührte, daß man über das eigentliche Wesen der Elektrizität nichts wisse, erzählte der englische Elektrotechniker Godfrey Isaacs von einem Schullehrer, der einmal seine Jungens fragte, was Elektrizität sei. Ein Schüler hob den Finger und erklärte dann, als er gefragt wurde: „Jetzt habe ichs leider vergessen." „Das ist wirklich tragisch", sagte der Lehrer. „Nun gibt es zwei Wesen, die es wissen: Gott den Allmächtigen, der es uns nicht sagt, und diesen Jungen, der es leider vergessen hat."

ck. **Ein Volk, das auf Stelzen geht.** Wells hat in einem seiner utopistischen Romane die Bewohner des Mars als Benutzer von einer Art Stelzen geschildert, mit denen sie sich überaus rasch fortbewegen. Diese merkwürdige Phantasie findet sich aber auf unserem Erdball verwirklicht, und zwar in den Landes, dem interessanten Gebiet, das zwischen der Garonne und den Pyrenäen liegt. Hier kann man Schäfer sehen, die sich auf hohen Stelzen geschickt und sicher fortbewegen, und sie bedienen sich langer Stöcke, um sich zu stützen. Noch vor wenigen Jahren ging, wie eine englische Zeitschrift erzählt, die ganze Bevölkerung des Landes auf Stelzen, sie war dazu gezwungen, weil die furchtbaren Stürme vom Golf von Biscaha her den Boden mit feinem Triebsand bedeckten, sodaß man mit den Beinen nur sehr schlecht fortkommen konnte. Die Stelzen wurden deshalb zum bequemsten Mittel der Fortbewegung, denn mit ihnen konnte man in den unsicheren, beständig hin und her wehenden Sandmengen viel festeren Fuß fassen. Der Treibsand ist heute in dieser Gegend durch umfassende Anpflanzungen vielfach festgelegt; Wälder sind entstanden, die der Sandbildung Einhalt tun, und die Bauern können sogar das Land bestellen, was früher unmöglich war. Trotzdem hat sich die alte Sitte der Stelzen noch erhalten, und die Schäfer führen ihre Herden noch immer auf Stelzen an, von denen aus sie die Gegend weithin überschauen können. Es ist ein merkwürdiger Anblick, wenn man diese malerischen Gestalten sieht, wie sie auf ihren hohen Stelzen stehen, auf ihre langen Stöcke gelehnt, sich die Zeit mit Stricken von Strümpfen oder Schnitzen von Spielzeug vertreiben und ab und zu einmal in ihr Horn stoßen.

Auf der Jagd nach einem Riesengorilla. Am 26. März verläßt eine Jagdexpedition Europa, um im Tanganjikagebiet ein lebendes Exemplar der außerordentlich seltenen Riesengorillas zu fangen. Auf dem Wege nach den Vulkanischen Bergen, in denen der Gorilla lebt, muß die Expedition noch unerforschte Gebiete durchziehen. Es soll ferner versucht werden, auch einen lebenden Okapi für den Londoner Zoologischen Garten zu erjagen.

ck. **Der Bodensee als Riesentalsperre.** Der Plan, den Bodensee als Riesentalsperre für den Rhein auszubauen, wird jetzt näher erwogen. Die Regulierung des Bodensees sieht eine Stauung von dem Konstanzer Niedrigwasserstand von 5 Meter auf den Hochwasserstand von 4,8 Meter vor. Dadurch würde eine Aufspeicherung von 1 Milliarde Kubikmeter ermöglicht und die Wasserführung des Oberrheins von 40 Kubikmeter in der Sekunde auf 120—140 Kubikmeter erhöht werden.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie ein anregendes u. kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erh.

Strumpfwaren / Unterkleidung

für Damen, Herren und Kinder.

Seit mehr als 50 Jahren werden diese Abteilungen, die den guten Ruf des Hauses begründet haben, ganz besonders gepflegt. Vorrätig sind jetzt wieder alle Qualitäten und Größen, auch Extra-Größen und -Weiten.

Nur langjährig erprobte Spezial-Qualitäten zu niedrigen Preisen!

Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstrasse 39.

Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Kinder des Meeres.

Man hält es allgemein für etwas überaus Seltenes, wenn ein Kind auf dem hohen Meer geboren wird. Bei uns, die wir doch im wesentlichen ein Landvolk sind, mag das auch wirklich nicht sehr häufig vorkommen, aber in England, das in viel höherem Maße eine Nation von Seefahrern ist, gibt es ziemlich viele „Kinder des Meeres". Nach einer Angabe der neuesten Statistik leben in England heutzutage 5500 Personen, die an Bord eines Schiffes geboren wurden; von diesen sind 3350 britischer Nationalität. Die großen Seehäfen haben natürlich die bedeutendste Zahl von Bürgern, die auf dem Meer das Licht der Welt erblickten. In London gibt es 1144 Personen, deren Geburtsort der Ozean ist, und im Standesamtsregister findet sich bei ihnen an Stelle von Straße und Hausnummer genau der Breiten- und Längengrad angegeben, die den Ort ihrer Geburt bezeichnen. Die Kinder des Meeres, die das britische Bürgerrecht besitzen, brauchen durchaus nicht an Bord von englischen Schiffen oder innerhalb der englischen Gewässer geboren zu sein, sondern sie sind Kinder von britischen Untertanen. Auf allen Schiffen wird ein Geburtsregister geführt, und beim Landen im heimischen Hafen muß der Kapitän dem Standesamt Mitteilung machen. Großes Aufsehen erregt eine solche Geburt auf hohem Meere nur auf den großen Passagierdampfern, auf denen das freudige Ereignis dem Publikum bekannt gegeben wird. Die Passagiere veranstalten dann gewöhnlich eine kleine Geburtstagsfeier für das Wasserbaby und sammeln eine Morgengabe, die manchmal recht stattlich ausfällt und dem Kinde in die Wiege gelegt wird. Kinder des Meeres, besonders Töchter der Salzflut, erhalten oft recht merkwürdige Namen, indem man sie nach dem Schiffe benennt, das ihr Elternhaus vertritt. So gibt es denn Anchorias, Ozeanias, Arethusas und ähnliche Namen, die an die „nasse Geburt" ihrer Trägerin erinnern.

Der Heimatsinn des Pferdes.

Daß Pferde auf dem Heimwege schneller laufen, weil sie den „Stall wittern", ist eine altbekannte Tatsache. Wie stark aber dieser Heimatsinn beim Pferde ausgebildet ist, das zeigen die Beobachtungen, die ein Zoologe Will H. Ogilvie im australischen Busch gemacht hat. Die weiten, selten umzäunten Weideflächen dieses Gebietes tragen dazu bei, den Heiminstinkt des Pferdes voll zu entfalten, und es ist hier gar keine Seltenheit, daß Tiere aus großen Entfernungen zu ihrer ursprünglichen Hürde zurückkehren. „Wenn man im Busch reist," schreibt er, „so findet man gar häufig an der Tür einer Umzäunung eins, zwei oder noch mehr Pferde, die vor dem Zaun stehen mit vorgestreckten Hälsen, sehnsüchtig nach dem Platz jenseits des Zauns hinübersehend. Das sind Pferde, die sich von irgendwoher, wohin man sie gebracht hatte, nach der alten Weide zurückgefunden haben, auf der ihnen das Gras besonders gut schmeckte. Jeder australische Farmer, der ein neues Pferd kauft, weiß, daß dieses versuchen wird, seinen Weg nach der Heimat zurückzufinden. Deshalb fesselt er ihm vorsichtigerweise die Vorderbeine, aber auch diese Fesseln können das heimverlangende Tier nicht zurückhalten; es macht sich auf den Weg und legt mit kleinen Sprüngen Meilen zurück. Sobald man das Gatter am Zaun öffnet und ein solches heimgekehrtes Pferd hereinläßt, dann mischt es sich sofort unter die anderen Tiere, fühlt sich ganz vertraut und ist nur äußerst schwer wieder herauszubringen. Dem neuen Eigentümer wird dadurch die Suche und das Zurückbringen des Tieres außerordentlich erschwert, und deshalb gilt es direkt für ein Verbrechen, wenn man das Tier hereinläßt So bleibt also das Pferd meist von dem Paradiese ausgeschlossen, und es ist rührend, zu beobachten, wie es nach allen Richtungen am Zaun entlang läuft, um eine Oeffnung zu finden. Pferde bleiben manchmal Wochen und sogar Monate vor den Türen der Zäune und bleiben immer in der Nähe, um einen günstigen Moment zum Hineinschlüpfen zu benutzen. Der Reiter im Busch begegnet gar häufig irgend einem solchen einzelnen Pferde, das oft in Fesseln mühselig daher humpelt und sich sofort, wenn es ihn erblickt, in die Büsche schlägt; es weiß, daß es auf seinem Wege nach Hause wieder eingefangen werden soll und weicht daher dem Menschen nach Möglichkeit aus.

Yankee-Humor.

Allerlei Blüten einer spezifisch amerikanischen Komik ammelt der amerikanische Major Beith in seinem soeben rschienenen Buch „Yea and Na", und einige der besten eschichten seien ihm hier nacherzählt. Es war bei einem eichenbegängnis in Los Angeles. Der Geistliche, der ie Leichenrede halten sollte, verspätete sich, und es lastete ein bedrücktes Schweigen auf der Trauerversammlung, die in der Wartehalle rings um den Sarg herumsaß. Schließlich wurde die Ansicht laut, daß irgend einer der Anwesenden etwas sagen solle, da der offizielle Redner so lange auf sich warten ließ. Sofort erhob sich ein tiefbekümmert dreinschauender ehrwürdiger Fremdling und begann: „Da es den Anschein hat, daß niemand etwas über die Leiche zu sagen wünscht, so möchte ich mir erlauben, den verehrten Anwesenden etwas über die glänzenden Aussichten der Grundstücksspekulation in der Umgegend von Los Angeles mitzuteilen."

Im Jahre 1918 war Beith der amerikanischen Armee im Argonnerwald beigegeben. Er wartete eines Tages auf einen Kraftwagen, der ihm vom Stabe gesandt werden sollte, und als dieser erschien, fragte er den Chauffeur: „Woher stammen Sie?" Der Chauffeur stand stramm und sagte dann stolz mit leuchtenden Augen: „Ich bin von Marion, Ohio, dem größten Mittelpunkt der Dampfräderfabrik in der Welt." Er konnte selbst einem Vorgesetzten gegenüber es nicht unterlassen, seiner Vaterstadt einen der beliebten amerikanischen Superlative zuzusetzen.

Bei einer Wahlkampagne in Amerika, an der der Verfasser teilnahm, sollte der Kandidat um 8 Uhr in einer großen Versammlung sprechen und forderte nun den Major auf, vorher um 7 Uhr bei ihm zu essen. Seine Frau war eine sehr gebildete Dame, die den Wissenschaften größere Aufmerksamkeit widmete als dem Haushalt. Pünktlich um 7 Uhr erschien der Gast, aber es gab kein Abendbrot. Eine Viertelstunde verrann und noch eine, ohne daß zu Tisch gerufen wurde. Die Dame des Hauses ging nun nachsehen, warum es mit dem Essen so lange dauere, und nach 10 Minuten kam sie — 20 Minuten vor Beainn der Versammlung — mit strahlendem Gesicht wieder, sodaß der Gast nun endlich hoffte, seinen Hunger stillen zu können. „Nun weiß ich auch, warum wir heute nichts kriegen", sagte sie entzückt. „Denken Sie sich: die Köchin liest „Richard 3.". Ist das nicht großartig?"

Turnen / Spiel / Sport.

Vorschau.

Auf den Wegen zum Meistertitel.

Nie war die Frage nach dem westdeutschen Meister komplizierter als heute. Von den sieben Gaumeistern, die in die Entscheidung eingriffen, waren — von kleinen Differenzen (einbegriffen) abgesehen — fünf nahezu gleichwertig. Eine Tatsache, die inzwischen auch durch die Ereignisse unterstützt worden ist. Der Streit der Meinungen ging hin und her. Höchst selten trugen unter drei Menschen, die man nach ihrem „Tip" für die Westdeutsche Meisterschaft befragte, zwei die gleiche Meinung.

Nach drei Großkampftagen, die nun reich an Ereignissen und Wechselfällen abgewickelt wurden, dürfte sich die Lage ein wenig entwirrt haben. Und dem ist auch so, wenn man genügsam genug ist, um sich damit zufrieden zu geben, daß wenigstens die Stärke der einzelnen Mannschaften beleuchtet woorden ist. Denn so vermessen wird keiner sein, zu glauben, daß die Frage nach dem Meister bereits geklärt sei. Mögen auch einzelne Favoriten derartige Schlappen und Enttäuschungen erlitten haben, daß sie scheinbar ins Hoffnungslose zurückgesunken sind, und andere Mannschaften wieder überraschend klar in Führung liegen, es stehen noch so schwere Kämpfe bevor, daß nicht nur vielleicht, sondern auch bestimmt noch Verschiebungen eintreten.

Der kommende Sonntag bleibt durch seine Paarung der Gegner an Interesse gegenüber seinen Vorgängern und auch Nachfolgern ein wenig zurück. Für Gelsenkirchen und Hamm läßt sich, da die an diesen Orten kämpfenden Mannschaften doch zu wenig gleichwertig sind, eine Vorschau leicht geben. Lediglich die Frage nach dem Sieger von Elberfeld dürfte einiges Kopfzerbrechen verursachen. Die Sportfreunde Siegen werden sich kaum von den „Turu"-Leuten aus Düsseldorf ohne weiteres schlagen lassen.

Schwarz-Weiß-Essen — Kurhessen-Kassel.

Hamm, 22. März. Nach seinem ehrenreichen und schönen Kampfe in Osnabrück weht im Lager des Ruhrgaumeisters wieder aufrecht ein Hoffnungswimpel. Man mag sagen, daß das Essener Verlustkonto nun doch schon zu schwer belastet sei, um noch Hoffnungen auf den stolzen Titel des Meisters zuzulassen. Aber dem kann man entgegenhalten, daß das große Ringen so vieler ebenbürtiger Mannschaften selbst den Stärksten nicht ungeschwächt lassen wird. Die Würfel sind noch lange nicht gefallen und darum besteht für Schwarz-Weiß Essen mit Recht die Hoffnung, daß der Marsch noch zum ersehnetn Ziele führen kann, wird er mit der Einheit von Geist und Können fortgesetzt, die am Sonntag dem Westfalenmeister erfolgreich entgegenstand.

Der nächste Kampftag bringt den Essenern nach zwei schweren Treffen ein Spiel, das zum ersten Siege führen mußte. Zu einem sicheren Siege, und für Schwarz-Weiß sagen wir und sind dabei weit von einer Unterschätzung der tapferen Kurhessen Elf en fernt. Die Schwarz-Weiß-Mannschaft ist nun einmal unserer allerbesten Auslese zuzurechnen, und nun, da sie nach einigen Schwankungen endlich die Plattform gefunden hat, von der es zu Erfolgen führen muß, wird ihnen die immerhin primitive Kampfesweise der Kasselener kaum ein Stein des Anstoßes werden. Die mit dem ernsthaftesten Wollen durchsetzte Kultur muß, wenn sie konsequent angewandt wird, die Oberhand behalten über ein System, dem bei aller Opferfreudigkeit und angewandter Wucht dennoch die logische Durchführung und straffe Organisation mangeln. Bei einem Vergleich der Einzelkräfte beider Parteien bleibt auch in jedem Mannschaftsteil ein bedeutendes Plus für Essen. Mögen die Torhüter auch noch ziemlich gleichwertig sein, so weist schon die Verteidigung des Ruhrgaumeisters, die übrigens wieder Vollbrecht—Henscheidt heißen wird, die größere Routine und das zweckmäßigere, planvollere Abwehrspiel auf. Die Läuferreihen sind in ihren Angelpunkten Bomberg (Essen) und Pfannkuch (Kassel) wieder in etwa gleichmäßig besetzt, die Seiten aber sind bei Essen stärker. Hier werden die schnellen und wuchtig kämpfenden Kurhessen Sturmflügel leicht auf Granit beißen. Die Angriffswaffen weisen wiederum bei Essen die größere Schärfe, Elastizität und Durchschlagskraft auf. Zumal seit der erfolgreichen Umgruppierung, die mit der zeitweiligen Versetzung Horns auf den Links-außenposten vor allem den bis dato schwachen linken Flügel ins Gleichgewicht mit dem übrigen Sturm brachte.

Die Westfalenstadt Hamm an der Peripherie des besetzten Gebietes wird einen Fußballtag erster Ordnung erleben, denn wenn sich auch die Kampfesaussichten von vornherein dem Lager der Essener zuneigen, so wird dennoch das ernsthafte Wollen beider Meister zu einem für Alltagsbegriffe außergewöhnlichen Treffen führen. Und die Spielkultur der Essener bürgt auch für eine anständige qualitative Ausbeute.

Arminia-Bielefeld — Rheyder Spielverein.

Gelsenkirchen, 22. März. Im Grunde genommen ist zu diesem Kampfe wenig zu sagen. Mit Wunden, die in Osnabrück und Eppenhausen geschlagen wurden und mit dem unbeugsamen Wollen, am ersten Besten bitterste Vergeltung zu nehmen, verläßt der westfälische Löwe seine Höhle; und der Gegner, der sich ihm in Gelsenkirchen stellt, macht von vornherein den Eindruck eines Opfers. „Veni, vidi, vici" wird man nach dem Kampfe von den Westfalen sagen und das selbst, wenn der durch Schicksalsschläge mannigfachster Natur geschwächte Rheingaumeister auch das äußerste an Energie und Kraftentfaltung in den Kampf werfen würde. Die Stärkeverhältnisse sind denn doch zu verschieden. Brachten Osnabrück und Eppenhausen dem Anhang der Arminen Enttäuschungen, so waren hier doch auch die Gegner ganz anderer Natur. Nicht eine ausgesprochene Schwäche oder Rückgang in der Spielkraft der Arminen, sondern eben die auf gleicher Höhe stehende Stärke der „Turu"- und „Schwarz-Weiß"-Leute waren die Ursachen. Rheydts Qualitäten stehen zu denen dieser Meister in keinem Verhältnis. Die Mannschaft weist wohl gute Einzelkräfte, wie Bremges, Bachus, Blinten auf, aber als Einheit ist die Elf dennoch nicht fest genug gefügt, und die Ansätze moderner Spielweise sind nicht ausgereift genug, um dem ungestümen, einheitlichen und auf hervorragenden Einzelkräften fundamentierten Kampfcharakter der Westfalen eine Parole zu bieten. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Sturmreihe der Arminen, in der das „Wiesel", Dünker und der zwar langsamer gewordene, immer aber noch raffinessereiche und schußgewaltige „Oehler" einige Tore mehr treten, als umgekehrt die Westfalenabwehr, Schulte, Locker, Kolbow, durchlassen werden. Die Kohlen- und Eisenstadt Gelsenkirchen freut sich des Kampfes, der ihr zum Einerlei der üblichen, ziemlich dürftigen Sportkost auch einmal eine Abwechselung bringt. Und darum bedarf es auch keiner Frage, daß die „Union" als Gastgeber das möglichste zur Vorbereitung des Treffens und seiner hemmungslosen Durchführung getan hat.

„Turu"-Düsseldorf — Sportfreunde Siegen.

Elberfeld, 22. März. In der sportfreudigen Wuppertadt steigt nach endlos langer Pause auch wieder einmal ein Großkampftag. Man kann gerade nicht sagen, daß wir hier mit solchen Dingen von den hohen Behörden überfüttert worden wären. Vielleicht wird das einmal anders, wenn man sieht, daß der kommende Kampf auch finanziell für den Verband zu einem Erfolge führt. Die Vorbedingungen sind schließlich auch mit der Qualität der Gegner gegeben. Sie lassen, nach der Art ihrer bisherigen Kämpfe zu urteilen, einen erbitterten, mit allen Mitteln der Macht und des Könnens gesuchten, in seinem Ausgang sicher noch nicht entschiedenen Kampf erwarten. Die wuchtige, schnelle und energievolle Spielweise der Siegener unterlag in Köln unverdient. Sie erbrachte aber zugleich den Beweis, daß man den Südwestfalenmeister durchaus ernst zu nehmen hat. Die Düsseldorfer „Turu" kommt nach Elberfeld mit den Lorbeeren eines hohen Sieges. Sie wird sich dessen aber auch bewußt sein, daß es gilt, gegen den Südwestfalenmeister alle Register des an sich gewiß hohen und in den Endspielen zu unerwartet neuer Blüte gekommenen Könnens einzusetzen. Beide Parteien stellen gleichwertige Hintermannschaften und Halbreihen. Die Entscheidung wird das bessere Einzelkönnen der Stürmer bringen. Und da hat es ja den Schein, als seien Lücke, Poßberg, Sieberg und Rudolph bei der „Turu" routinierter, gewandter und schußgewaltiger als auf der anderen Seite ein Bosch und die Doktoren Schuhbach und Homann, deren Können allerdings auch nicht zu verachten ist. Wir rechnen mit einem nach hartem Kampf erzielten knappen Siege der „Turu", aber auch mit einem unentschiedenen Ausgang, wenn die Hintermannschaft der Siegener überlegter und ruhiger arbeitet als am letzten Soonntag gegen Duisburg.

Protest der Siegener Sportfreunde.

Wir erhalten eine Meldung des südwestlichen Gaumeisters, nach der die Sportfreunde Siegen gegen die Verhängung des Elfmeters im Kampf gegen den Duisburger Spielverein Protest erheben wird. Der Protest bringt zum Ausdruck, daß der Elfmeter eine krasse Fehlentscheidung des Schiedsrichters gewesen sei und erwiesenermaßen auf den Ausgang des Treffens einen bestimmenden Einfluß genommen habe. Die Siegener Sportfreunde glauben, daß der Verbandsfußball-Ausschuß nicht umhin könne, den Kampf neu anzusetzen.

Im Gegensatz hierzu sind wir der Meinung, daß der Protest kaum eine Aussicht auf Erfolg hat, da es sich hier um eine Tatsachen-Entscheidung des Kampfleiters handelt. Allerdings war die Verhängung des Elfmeters sehr anzufechten, und hat auch tatsächlich dem Kampf die für Siegen unglückliche Wendung gegeben.

Schwimmsport.

S.-V. „Blau-Weiß" Bochum 96 — S.-V. Bonn 06.

Am morgigen Sonntag treffen in der städt. Badeanstalt obengenannte Vereine im Klubzweikampf zusammen. Bei der bekannten Stärke des Bonner Schwimmvereins sind recht spannende und abwechslungsreiche Kämpfe zu erwarten. Welcher von beiden Vereinen den Sieg für sich buchen wird, ist sehr fraglich. Die Damenabteilung des Bonner S.-V. 05 startet gegen den Damen-Schwimmverein Bochum in einigen Einzel- und Staffelkämpfen, und ist bei der Stärke der beiden Vereine mit sehr gutem Sport zu rechnen. Wasserballspiele und ein großes Schauspringen vom 1-, 3- und 6-Meter-Brett vervollständigen das Programm. — Beginn der Wettkämpfe um 3 Uhr nachm. und nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, um 3½ Uhr.

Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

Haimbecke oder Hemckedal und Churs Busch im Wandel der Zeiten.

Motto:

„Treu meld' ich auch den andern,
Was ich einst hört' und fand.
Wer es nicht glaubt, mag wandern
In unser schönes Land.
Und auf den Höhn und Gründen
Lauscher am Abend still:
Das Herz kann immer finden,
Wenn es nur suchen will."
(Heimat und Vaterland.)

Vor ungefähr 100 Jahren bot das so malerisch gelegene Dörfchen Linden laut Bekundung älterer Augenzeugen, die nun aber bereits seit längerer Zeit der kühle Rasen deckt, ein Vorbild dar, das einen durchaus landwirtschaftlichen Charakter hatte. Hier und da an den dreckigen Fuhrwegen — Straßen waren außer der berühmten Jägerstraße noch nicht benamset — standen noch um das bescheidene, kleine Kirchlein (Antoniuskapelle) die alten, stattlichen Bauernhäuser aus Eichenfachwerk mit ihrem „Bäcksken" im baum- und grasreichen Obsthofe. Die meisten Zeugen dieser „guten, alten Zeit" sind im Laufe der späteren Entwicklung des jetzigen Lindener Dorfbildes durch das rapide Wachsen in Bergbau und Industrie nach den siebziger Jahren leider ein Raub der Flammen geworden. Sie wurden — wie der Volksmund scherzend meinte — „warm abgebrochen", um großen, eleganten Kaufhäusern, Wirtschaften und Riesenschulen Platz zu machen. Die stimmalte Antoniuskirche aus dem Mittelalter (1453) sank infolge Altersschwäche in Trümmer, allein zwei große, prachtvolle Gotteshäuser wurden dafür errichtet und rufen mit ihrem mächtigen Geläut noch heute die katholischen und evangelischen Bewohner zum Gottesdienst. Doch nicht Lindens Entwickelung zum jetzigen Dorfbilde soll uns heute hier beschäftigen, sondern — wie die Ueberschrift sagt — zunächst das „Hemcketal" und dann „Churs Busch".

Das Hemcketal nahm seinen Anfang südlich der jetzigen Wirtschaft Moll und des Geschäftshauses von Schuhmachermeister Freund. An Stelle der Freundschen Besitzung stand aber noch in den 90er Jahren das alte Kötterhaus „Am Dieke", das aber ein Raub der Flammen wurde. Vor dem Chausseebau im Jahre 1845 ging durch das Hemcketal mit starker Neigung ein Fußweg „Am kleinen Döelle" vorbei, doch so, daß der „Dörpel" noch ca. 2 Fuß höher lag als die alte Fahrstraße. Jetzt reicht die schön ausgebaute, gepflasterte und mit Asphalt-Steigen versehene Königstraße im Lindener Dörfchen fast bis zum Dache des uralten Gebäudes. Oestlich vom Damm der Chaussee aber lag tief im Grunde die wasserreiche Schulwiese, die noch in den 80er Jahren dem verstorbenen Lehrer Hesse in 2—3 Schnitten prachtvolles Heu lieferte. Nach seinem Tode zog die Schulgemeinde den grasreichen Wiesengrund an sich, um ihn an Heuliebhaber zu vermieten. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts aber regte sich infolge der mächtigen Entwicklung von Bergbau und Industrie überall im Dörfchen eine gewaltige Baulust. Die Bauerde aus den Fundamenten und die sonstigen Hauswirtschaftsabfälle ließen in kurzer Zeit das schöne Wiesental verschwinden und der Vergessenheit anheimfallen. Die damalige Gemeindevertretung aber unter Leitung des kunstsinnigen und schönheitsliebenden Ammanns Falke ließ durch Amtsbaumeister Weber das Dreckdurcheinander zur Freude der Großen und Kleinen in einen prachtvollen Rasenplatz mit Blumenbeeten und Wegumrahmung verwandeln zum Schmuck und zur Zierde des Unterdorfes. Das Hemcketal, das dem „Kleinen Döelle" gegenüber auf obige Weise verschwunden ist, machte aber „Am groten Döelle" plötzlich eine scharfe Biegung nach Südwesten und bildete bis Churs Busch ein prachtvolles Wiesental, bewässert von der klaren, rauschenden „Hembecke" (Heimatbach), die beim alten Kötterhause „Am Dieke" im großen Teiche ihre Quelle gehabt haben soll. Der Besitzer des schönen Wiesengrundes Wilhelm Dördelmann „Am groten Döelle" wohnte etwas abseits der großen Heerstraße in einem stattlichen Bauernhause mit prächtigem Baumhof. Mitte der 70er Jahre vorigen Jahrhunderts verzehrten ihn eines Tages die alles vernichtenden Flammen. Ein prächtiges Bruchsteingebäude mit Schenkwirtschaft errichtete der Landwirt nun hart an der Chaussee, jetzt Königstraße. Allein, da mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist, so kam die schöne Besitzung vor Jahren als Eigentum an die Zeche Dahlhauser Tiefbau, später Essener Steinkohlenbergwerke. Daß es auch einige Jahre als Amtsgebäude unter dem Amtmann v. Kaiser Verwendung fand, mag kurz Erwähnung finden. Das Hemcketal aber erweiterte und vertiefte sich nach dem Eintritt in die Dahlhauser Gemeinde unter starkem Gefälle rasch bis zur kleinen Zeche „Glückssonne" und weiterhin zum Ruhrtal.

Die Abhänge des Hemcketals von Dördelmanns Wiesengrund bis zur „Glückssonne" bildeten früher einen Wald von mächtigen Eichen, schlanken Buchen und von anderem Gehölz. Die Eichen und Buchen wurden schon früh im vorigen Jahrhundert ein Opfer des Bergbaues und der Industrie, nur die stehengebliebenen Baumstümpfe oder „Stucken" zeugten von der verschwundenen Pracht des Waldes. Allein das Untergehölz und das kleine Gestrüpp blieben zurück und wurden im Volksmunde nach seinem Besitzer Landwirt Chur in Dahlhausen (Ruhr) kurzweg „Churs Busch" genannt. Churs Busch war in Linden-Dahlhausen überall bekannt und sogar berüchtigt. Schulkinder, Mädchen und Frauen mieden ihn früher; denn hinter allen Büschen vermuteten die Aufgeregten „Kerls". Und wirklich! Spitzbuben versteckten im Boden unter den Büschen oft ihre Beute, um sie gelegentlich abzuholen. Die heilige Hermandad aber ahnte und wußte das, paßte auf, und Langfinger und Beute wurden öfter geschnappt zum Trost der Bestohlenen. Aus dem Churschen Busch ist mittlerweile ein Wald mit hohen Bäumen geworden. Die Zeche Dahlhauser Tiefbau (Essener Steinkohlenbergwerke) hat ihn vor Jahren käuflich erworben und in Schutz und Pflege genommen. Allerdings, die beiden Kotten im Tal sind der Zechenausdehnung zum Opfer gefallen.

Durch das Hemcketal lag bis zum Jahre 1873 ein doppelter Schienenstrang. Volle Kohlenzüge vom „Röerschacht" und später von „Friedlicher Nachbar" sausten talabwärts zum Kohlenmagazin zwecks Verladung. Wehe, wenn der Pferdetreiber auf der starkabfallenden Bahnstrecke das rechtzeitige „Remmen" vergaß. Manches Pferd ist solcher Nachlässigkeit wegen dem Tode zum Opfer gefallen. Da aber auch das Talaufwärtsziehen der leeren Züge auf der sehr abschüssigen Schleppbahn durch „Churs Busch" — besonders im Winter bei Schnee, Frost und Glatteis — große Transportschwierigkeiten verursachte und bis zum tiefen Einschnitt nördlich von der „Wirtschaft Schwager" für die armen Pferde fast zur Tierquälerei wurde, so erfolgte später die Verlegung des Schienenweas auf die Ebene rechts am Rande des Waldes. In der Nähe der Zeche Dahlhauser Tiefbau ließ „Friedlicher Nachbar" auf der Höhe einen Senk- oder Bremsschacht abteufen, woran sich ein mehrgleisiger Stollen schloß. Durch diesen eilten die „Vollen" zur „Kippe" der am Bahnstrang Dahlhausen—Hattingen errichteten Ladebühne, während die „Leeren" den umgekehrten Weg durch „Stollen" und „Bremsschacht" zur Zugrangierung auf der Höhe machten. Eine Inschrift auf einem großen Stein oben im jetzt zugemauerten Stollenmundloch weist auf die Eröffnung dieser Neueinrichtung noch heute hin, heißt es dort doch kurz und bündig:

Friedlicher Nachbar
1873
Glückauf!

Aber auch dieser verbesserte Kohlentransportweg genügte der Zeche „Friedlicher Nachbar" im Laufe der Jahre nicht mehr. Der lange Schienenstrang wurde entfernt, der Bremsschacht zugeschüttet, die Einrichtungen fürs „Kohlendebit" in Linden „Am groten Döelle" entfernt und der lange und tiefe Bahneinschnitt zwischen „Schwagers Wirtschaft" und „Dr. Krügers Wohnhaus" mit Steinen ausgefüllt und mit Mutterboden geebnet. Du suchst hier nach den Spuren des früheren Bergbaus. Vergebens, du findest sie nicht mehr! Auch das schöne Wiesental „Am groten Döelle" verschwand nach und nach und bot als „Schuttablagerungsstätte" der Dorfbewohner einen wenig erfreulichen Eindruck. Zum Glück derselben ist nun seit kurzem dieser häßliche „Klecks" im schönen Naturbilde dort durch Anlage und Ausbau der neuen „Ferdinand-Krüger-Straße", die zur Ehrung des verstorbenen Sanitätsrates Dr. Krüger, der auch als plattdeutscher Dichter rühmlichst bekannt ist, von der Gemeindevertretung vor kurzem ihren Namen erhielt.

Die „Ferdinand-Krüger-Straße", die nach ihrer Fertigstellung wohl zu den schönsten und schattigsten Straßen der Großgemeinde Linden-Dahlhausen gehören dürfte, verbindet gegenüber dem Krügerhause (jetzt Dr. Laarmanns Tuskulum) die Königstraße in der Richtung Südwesten mit der Lewacker- und Ruhr-Straße in der Nähe der Zeche Dahlhauser Tiefbau früher „Glückssonne". Das fahrbare Straßenplanum hat eine Breite von 7 Metern. Zu beiden Seiten werden Bürgersteige hergerichtet, die je 3 Meter Breite aufweisen. Um diese Maße zu erlangen, mußte die hohe Mauer „Am groten Döelle" abgebrochen und zurückgesetzt werden. Der Hausbesitzer Karl Ter verlor dadurch einen Streifen seines Gärtchens und seiner Rasenböschung, dafür soll aber das Gelände nach der neuen Straße hin durch eine zweckentsprechende Mauer geschützt werden.

Das schöne Waldtal, Churs Busch genannt, erhält seitens des Eigentümers besondere Pflege und den nötigen Schutz, sodaß der Wanderer demnächst hier im Waldesschatten bequem ins romantische Ruhrtal gelangen kann. Der große Platz am Straßenausgange bei Dahlhauser Tiefbau dürfte wahrscheinlich in eine hübsche Anlage mit Strauchwerk und Blumenschmuck verwandelt werden und den Ausflüglern und Wanderern zur willkommenen Rast dienen. Am Talausgang vor sich erblickt der Wandersmann zwischen Ruhr- und Lewacker Straße die ausgedehnten Anlagen der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" mit ihrer hohen Einfriedigung. Vorn das Bruchsteinschachtgebäude mit nebenstehendem Maschinen- und Kesselhaus bildet die alte Grube „Glückssonne". Der Schacht ist modernisiert und der Neuzeit entsprechend ausgebaut. Ein hoher Kamin sendet seine Dampffahnen in den blauen Aether. Am großen Kondensator rauscht und brodelt der Dampf im Innern. Der Kesselschürer erzeugt in einer stattlichen Reihe gewaltiger Dampfkessel den nötigen Dampf. Durch einen langen, mächtigen Rohrstrang wird er an der imposanten Waschkaue, dem Bürogebäude zur rechten und der Schmiede, Schmiede, Schreinerei zur linken Hand nach dem Maschinengebäude des neuen Schachtes geleitet. Im schmucken, geräumigen Fördermaschinenhause ruht eine riesengroße Fördermaschine, die sechs „Volle" spielend aus der Tiefe des neuen Schachtes mit weithinschallenden, dröhnenden „Huben" holt. Weiter im Hintergrunde an der Bahnstrecke Dahlhausen (Ruhr)-Hattingen-Hagen qualmt die große Brikettfabrik, deren Fabrikate sich ob ihrer Güte und Vorzüglichkeit stets überall eines guten Rufes erfreuten. Der geräumige Zechenplatz mit seinen imposanten Gebäuden und sonstigen Anlagen macht ob seiner Sauberkeit auf den Beschauer einen anheimelnden, freundlichen Eindruck, der erst dann zur vollen Geltung kommen dürfte, wenn die Erweiterung und Begradigung, kurzweg der Ausbau der Ruhrstraße am Vorgang dort zur Vollendung gelangt ist. König, Rektor i. R.

Tausende Herren



werden jetzt vor Ostern zweifellos daran denken müssen, für sich oder Ihren Sohn einen Anzug, Paletot oder sonst irgend ein Kleidungsstück einzukaufen. Wie es in Bochum und Umgegend

schon seit Jahren bekannt

ist, führe ich nur Qualitätswaren in sorgfältigster Verarbeitung und mustergültigem Schnitt. Meine Auswahl ist sehr groß, die Preise sehr billig und liegt es daher in Ihrem Interesse, Ihren Bedarf an Kleidung bei mir einzukaufen. Da ich weiß, daß sich jeder nach seinen Mitteln richten muß, reserviere ich angezahlte Kleidungsstücke ohne jeden Aufschlag bis 4 Wochen.

Fachmännisch beratende, aufmerksame und freundliche Bedienung ist mir nicht verlernt worden.

L. Tepper BOCHUM, Kortumstraße 1
Zweiggeschäft in Essen

Der
Pelzwaren-Verkauf
zu besonders niedrigen Preisen
findet bis zum Einzug in mein neues Lokal in der
Etage Buddenberg-Straße 10
statt.
Pelzhaus
Jul. Offszanka, Bochum
Buddenbergstraße 10.

Auf
Kredit!
Küche Edith
Anzahlung 35 Billion. Mark
Küche Irmgard
Anzahlung 50 Billion. Mark
Einzel-Möbel
aller Art
Anzahlung 20 Billion. Mark
Kleine Abzahlung
Kredit erhält jedermann.
Möbelhaus
M. Tolcziner
Bochum, Obere Marktstr. 38a.



Mai-Prinzessin

Meine gelbfleischige, längliche, ff. Originale Mai-Prinzessin ist anerkannt die früheste, ertragreichste und in Qualität schon Ausgang Mai) beste aller in Deutschland existierender Frühkartoffel in Saat davon 1 Zentner Goldmark 12.50, 10 Zentner Goldmark 110.— Kassenkartoffel St. Alaria (durch Standen- Riese usw. fachmännische Zuchtverbesserte gelbfleischige Industrie), welche an Ertrag, Güte und Haltbarkeit von keiner anderen Sorte erreicht ist, hält sich frisch und fleckenlos bis in den Sommer hinein. 1 Zentner Goldmark 11.75, 10 Zentner Goldmark 110.— alles einschließlich meiner guten Interessenstücke und franko einer Station in Westfalen an der Grenze des besetzten Gebietes, von dort aus werden die Kartoffeln von meinem Spediteur an die Kunden im Rheinland und Ruhrtal weiter geschickt. Versand nur in Zentner-Packungen und gegen Vorauszahlung nur durch Postanweisungen, niemals Briefmarken oder Schecks. Sammel-Aufträge und umgehende Bestellung möglichst auf dem Postabschnitt mit genauer Adresse und Bahnstation sind erbeten. Meine Kartoffeln haben in Westfalen und Rheinland den dreifachen Ertrag als die dort gebaute Saat ist liefert.

Theophil Ziegler, Erfurt. Telegr.-Adresse Zuchtgut Erfurt.

Behagliche Möbel



einzeln und in ganzen Einrichtungen
★
Korbmöbel
Gardinen
Teppiche
★
in reicher Auswahl.

L. Schmiedeknecht
Wittenerstr. 40/42 u. 36 BOCHUM Telefon 3381

Solides **Reisegepäck**



Ed. Köllermann
Friedrichstr. 2 Fernruf 444 Rottstr. 41

Kochherde



auf Teilzahlung
liefert an jedermann
Herm. Liebau
Obere Marktstr. 38a, 1. Etage
Bochum

Uhrreparaturen
schnell u. billig
Beielstein,
Bosh. Kortumstr. 11

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden
Reiztherapie
Sprechstund. in Essen, Brillad.-str. 71, 1 Treppe jeden Dienstag von 9—1 Uhr. Spezialarzt
Dr. med. Ziegelroth

Schöne
Einrichtung
für Zigarren-Laden zu verkaufen.
Amtsbank, Bochum
G. m. b. H.

Kleines
Lager
od. Laden
in gute Lage gesucht, wo ca. 20 Waschmaschinen stell. können. Außerdem w. ein guter
Verkäufer
gesucht.
Waschmaschinenfabr.
Kampmann,
Mülheim-Ruhr, Wiesenstr. 2/30.



Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen
Korbmöbel aus prima Peddigrohr
kaufen Sie am billigsten im
Etagen-Geschäft
Alfred Scheidemann
Bochum, Kaiserstraße 57, nur 2. Etage, neben Handelshof.

Herren-Anzüge
Jünglings- und Kinder-Anzüge!
Solideste Qualitäten, modernste Ausführung, überaus reiche Auswahl!
Wasserdicht imprägnierte
Regenmäntel!
Hosen!
Die Preise sind für gute Waren durch Ersparnis riesiger Unkosten
auffallend billig!
Modern. groß. Etagen Spezial-Geschäft
Herm. Lewin,
Bochum, Friedrichstr. 3, 1 Treppe hoch.
Kein Laden! Keine Schaufenster!

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig
Persil
das unübertroffene Waschmittel
Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Nr. 1. Fünftes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 22. März 1924.

Gerichtszeitung.

Die „Ruhr-Lippe"-Aktien- und Notgeld-Betrugsaffäre vor Gericht.

Q **Bochum**, 21. März.

Anfang September 1923 erfolgte hier die aufsehenerregende Verhaftung der beiden „Generaldirektoren" der Bergwerksdirektion „Ruhr und Lippe" Rudolf Falk und Karl John von hier. Die eingeleitete Untersuchung hat zur Erhebung der Anklage wegen Notgeld- und Aktienbetruges geführt. Der Prozeß begann heute vor der Strafkammer. Den Vorsitz hatte Landgerichtsdirektor Stratmann, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Erdnis, die Verteidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Dörpinghaus und Dr. Freudenberg.

Die Anklage

wirft den Angeklagten vor, in der Zeit von Mai bis September 1923 gemeinsam das Vermögen der Aktienzeichner der „Ruhr-Lippe" Bergbau-Akt.-Gesellschaft dadurch geschädigt zu haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregten und weiter daß sie Scheine und sonstige Urkunden, die auf einen Geldbetrag lauteten, ausgegeben haben, die als Notgeld verwendet wurden. Die 20 Seiten lange Anklageschrift gibt ein eingehendes Bild der Feststellungen der gerichtlichen Untersuchung. Der Angeklagte Falk war als Markscheidergehilfe auf der Zeche Constantin der Große tätig, hatte aber das Bestreben, sich eine leitende Stellung zu verschaffen.

Auf ein Zeitungsangebot hin konnte er Ende 1922 in Bochum mit dem Angeklagten John und anderen Interessenten Fühlung nehmen. Auf Vorschlag Falks wurde im Januar 1923 eine lose Interessengemeinschaft zur Konsolidierung und zum Betrieb bergbaulicher Felder gegründet, die im Februar 1923 eine vertragliche Grundlage erhielt.

Der geistige Führer des neuen Unternehmens war Falk. Nachdem verschiedene Pläne für Erwerbung von Grubenfeldern fehlgeschlagen waren, unterhandelten Falk und John mit dem Unternehmer Wilhelm Beneze in Weitmar über den Ankauf des Grubenfeldes

„Heller Mittag"

gegen einen Kaufpreis von 25 Millionen Mark. Die bereits durch die Interessenten gezahlten 18½ Millionen Mark sollten trotz Widerspruches derselben als Anzahlung auf „Heller Mittag" dem Unternehmer Beneze verbleiben. Zur Beschaffung des noch fehlenden Ankaufskapitals gründete Falk am 29. Mai 1923 in Bochum die

„Ruhr-Lippe-Bergbau-Aktiengesellschaft in Wetter"

mit einigen anderen Personen, die Falk als Strohmänner bezeichnete. Falk wurde als technischer Leiter bestellt. Weitere beabsichtigte Erwerbungen von Grubenfeldern schlugen fehl.

Es standen der Gesellschaft somit nur zur Verfügung „Heller Mittag" und möglicherweise Pachtrechte an „Ver. Nachtigall" und „Neuglück". Zur Ausnutzung dieser Gerechtsamen fehlten jedoch die nötigen Mittel. Man beschloß daher nunmehr, die bereits bei Gründung in Aussicht genommene Kapitalserhöhung auf 250 Millionen Mark. „Heller Mittag" war keine wertvolle Erwerbung. Die zu dieser Zeche gehörenden beiden Flöze stammen nicht von einem der guten Hauptflöze. Sie waren wenig abbauwürdig. Das Publikum wurde ferner dadurch irregeführt, daß man in einem Gründungsbericht das als bereits vorhanden angab, dessen Herstellung noch in ungewisser Zukunft hing.

Auf einem Prospekt wurde noch immer von den Verhandlungen über Erwerb von „Haßlinghausen 1/2" gesprochen, obwohl sich diese längst zerschlagen hatten. Ebenso wurde ein großer Kuxenbesitz im „Arbey" erwähnt. Die Art, wie man übrigens zu Werke ging, beweist die Tatsache, daß allen Interessenten die Mitteilung gemacht wurde, es sei nur noch ein kleiner Aktienbestand vorhanden, obwohl noch genügend Aktien zu erhalten waren. Man wollte sie sehr begehrt erscheinen lassen. Zu Anfang fanden sie denn auch guten Absatz, namentlich in Beamten-, Lehrer-, Kaufmanns- und selbst in Arbeiterkreisen.

Ueber die inzwischen in Betrieb genommene Zeche

„Heller Mittag"

wurden, wie die Anklageschrift ausführt, selbst irreführende Angaben gemacht. Während in Wirklichkeit die Zahl der Arbeiter niemals 17 Mann überstieg und wöchentlich nicht mehr als 5 bis 6 Tonnen gefördert wurden, gab man auf dem Büro der Gesellschaft die Zahl der Arbeiter auf 50, die tägliche Förderung auf 75 bis 100 Tonnen an. Auch der schon genannte Prospekt spricht von 50 Arbeitern und stellte eine tägliche Förderung von 75 Tonnen in Aussicht, obwohl daran überhaupt nicht zu denken war. Auf dem Büro wurden ausgestellte Kohlenproben als von „Heller Mittag" stammend angegeben, ein Verfahren, was ein Steiger den Bürobeamten als Schwindel bezeichnet hat.

Auch mußten verschiedene

„Gutachten"

über die Zeche „Heller Mittag" dazu herhalten, die Täuschung noch vollendeter zu gestalten. Sie stellten die Aussichten als außerordentlich günstig dar. Dann kommt hinzu die Art der Reklame, welche mit einem Gutachten der Westfälischen Berggewerkschaftskasse getrieben wurde. Hierbei liegt der Verdacht vor, daß die Kohlenproben aus einer anderen Gegend stammen, denn 4,5 Prozent Aschengehalt bei 94,6 Prozent Kohlenreingehalt kommen bei hiesigen Kohlen überhaupt nicht vor. Wie der Gutachter feststellt, wurde mit den Geldern der Aktionäre eine

„ausgesprochene Mißwirtschaft"

betrieben, sodaß eine Nachprüfung ihrer Verwendung überhaupt nicht möglich ist. Beide Angeklagten betrieben vielfach Börsengeschäfte mit den vereinnahmten Geldern. Auch war man in persönlichen Ausgaben nicht kleinlich. Es ist klar, daß bei einer derartigen Geschäftsführung die Kasse der Gesellschaft stets leer war. Die Einnahmequelle aus der Aktienzeichnung ließ zumal bei der steigenden Geldentwertung nach. Eine günstige Gelegenheit, das Betriebskapital zu vergrößern, glaubten die Angeklagten daher gekommen,, als im Juli 1923 die allgemeine Zahlungsmittelknappheit einsetzte und Privatunternehmungen vom Finanzministerium die Berechtigung erhielten,

Notgeld

auszugeben. Sie wurde im einzelnen Fall erteilt mit der Verpflichtung, den Gegenwert des tatsächlich ausgegebenen Notgeldes im gesperrten Konto zu Gunsten des Reiches zu hinterlegen. Unter normalen Verhältnissen wäre der „Ruhr-Lippe-Aktiengesellschaft" die Genehmigung zur Ausgabe von Notgeld überhaupt nicht erteilt worden. Die besonderen, im Ruhrgebiet eingetretenen Geldverhältnisse erforderten damals rasche Abstellung der Zahlungsmittelnot, sie bewirkten, daß die Genehmigung zur Notgeldausgabe seitens des Finanzministeriums erfolgte. Auf ein Telegramm des Finanzministeriums hin wurde unverzüglich mit dem Druck des Notgeldes begonnen, im Betrage von 50 Milliarden Mark, ohne daß irgendwelche Vorbereitung getroffen wurde, den Gegenwert des jeweils ausgegebenen Betrages zu hinterlegen. Die Gesellschaft war aber auch gar nicht in der Lage, diese Sicherungen zu bieten. Ihre Guthaben bei verschiedenen Banken betrugen insgesamt 700 Millionen Mark. Einnahmen aus der Förderung von „Heller Mittag" waren nicht zu erwarten, da über deren Erträge zunächst zur Bezahlung von Grubenholz und sonstigen Unkosten bereits verfügt war. Beide Angeklagten wurden später im Verlauf der Untersuchung von Kriminalkommissar Lange aufgefordert, die verlangte Hinterlegung vorzulegen, sie waren dazu jedoch nach eigener Angabe nicht in der Lage. Das Notgeld wurde sofort in Verkehr gesetzt, um, wie die Anklage annimmt, das Unternehmen über Wasser zu halten, nicht aber, um die Arbeiter zu entlohnen, da für die Löhnungen ein Betrag von 1 Milliarde Mark damals mehr als zureichend gewesen wäre. Alsbald waren etwa 30 Milliarden des Notgeldes in Umlauf gesetzt. Die Banken verweigerten zum Teil die Annahme, da sie dem Unternehmen nicht trauten. Man mußte daher Notgeld umzutauschen versuchen, was in Dortmund vorgenommen wurde, sowie in einem Konzertsaal in Bochum. Die Anklage macht Falk zum Vorwurf, bestrebt gewesen zu sein, durch Aktienverkäufen sich selbst zu bereichern.

Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß bei Kenntnis der wahren Finanzverhältnisse der Gesellschaft „Ruhr und Lippe" die Aktien nicht indem Maße gezeichnet worden wären, wie es tatsächlich der Fall war. Die Abnehmer seien geschädigt worden, indem sie ihr Geld hingaben und dafür eine Aktie erhielten, die ihnen wertvoll angepriesen war, die in Wirklichkeit jedoch keinen Wert hatte. John und Falk hätten bewußt zusammengewirkt.

Vermischtes.

ck. **Kants „gepfefferte" Antwort.** Kant hat erst in den letzten Jahrzehnten seines Lebens einen eigenen Haushalt gegründet. Bis dahin aß er regelmäßig zu Mittag an der table d'hote in einem Wirtshaus. Die Gäste, mit denen ihn da der Zufall zusammenbrachte, waren nicht immer die angenehmsten. Kant aber war schlagfertig genug, um sich nichts gefallen zu lassen. Eines Tages wurde eine Schüssel mit Gemüse auf den Tisch gesetzt, und ein ihm gegenüber sitzender Gast, den er nicht kannte, ergriff sofort das auf dem Tisch stehende Näpfchen mit gestoßenem Pfeffer, und indem er sagte: „Dieses Gemüse esse ich gar zu gern recht gepfeffert!" schüttete er das ganze Näpfchen darüber aus. Kant war um eine noch „gepfeffertere" Antwort nicht verlegen. Mit größter Ruhe zog er seine Schnupftabaksdose aus der Tasche und leerte sie über die Schüssel aus mit den Worten: „Und ich esse dies Gemüse gar zu gern mit Tabak!"

ck. **Bekenntnisse eines 18 jährigen Mörders.** Bekenntnisse, die die grausigste Phantasie eines Schauerromans übertreffen, hat ein 18 jähriger junger Mann namens Emile Depret nach seiner Verhaftung vor der Polizeibehörde von Mons gemacht. Jedes, der Kapitel, die er „ferienweise" mitteilt, enthält wenigstens einen Mord. Depret, der Sohn eines Schiffers, wurde verhaftet, nachdem er seiner Geliebten erzählt hatte, er habe einen Mann getötet. Im Kreuzverhör gestand der hoffnungsvolle Jüngling nicht nur diesen Mord, sondern gleich noch zwei andere. Dann bekannte er, wie er mit Hilfe seines Vetters der 13 Jahre alt ist, einen Mann zu Nalinnes in der Nähe von Charleroi niederschoß und beraubte; die beiden jungen Mörder fanden bei ihrem Opfer nur drei Sous. Beim nächsten Verhör gestand Depret, daß er beim Suchen nach altem Eisen in der Umgegend von Charleroi eine Art gefunden und diese an sich genommen habe, weil er dachte, sie könne ihm „vielleicht nützlich sein". Nicht lange nach diesem Fund stieß er, als er an dem Ufer der Sambre hinschlenderte, auf einen Mann, und da kam ihm, wie er sagte, „der Gedanke, er wolle, um die neue Waffe auf ihre Tüchtigkeit zu erproben, dem Mann den Kopf entzwei schlagen. Ich holte also mit aller Kraft aus und versetzte ihm von hinten zwei rasche Schläge mit der Art auf den Kopf, worauf er nur noch „Uff!" sagte und dann niederfiel. Ich fand 154 Frcs. in seinen Taschen und warf dann die Leiche in den Fluß." Die Leiche war tatsächlich am 3. Dezember vorigen Jahres in der Sambre entdeckt worden, ohne daß das Verbrechen bisher eine Aufklärung gefunden hatte.

ck. **Abnahme der deutschen Sterblichkeitsziffer.** Die Gesundheitsverhältnisse der deutschen Großstädte waren nach dem Bericht der „Klinischen Wochenschrift" im Januar 1924 günstiger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Geburtenzahl, die schon im Vorjahr niedrig genug stand, ist allerdings noch weiter gesunken, nämlich von 25 981 auf 24 332; aber die Gesamtsterblichkeit nahm noch beträchtlicher ab und fiel von 24 112 auf 20 832. Während sie noch 1923 14.1 pro Tausend betrug, belief sie sich im Januar 1924 nur auf 13 pro Tausend. Die Abnahme wird hauptsächlich hervorgerufen durch die geringere Säuglingssterblichkeit (2651 gegen 3708), durch die Abnahme der Sterblichkeit an Lungenentzündung und Influenza (1945 gegen 3901) und an Tuberkulose (2532 gegen 3038). Die Abnahme ist also hauptsächlich dem Fehlen der Grippe im Januar zuzuschreiben.

Humor.

Abgeblitzt. Studiosus Schlauberger (zu seinem Freunde): „Gestern schrieb ich an meinen Onkel: „Nur noch einmal schicke mir zehn Mark, — damit ich mir einen Revolver kaufen kann. — Du wirst sehen, auf den Leim fällt er herein." — Freund (einige Tage darauf): „Nun, was für eine Nachricht hast du von deinem Onkel?" — Schlauberger: „Weißt du, was der Knauser mir geschrieben hat? Anbei zwanzig Pfennige, — ein Strick tut's auch."

Sparsam. „Aber Bäuerin, euer Mann muß doch schon lange krank sein. Habt ihr denn nichts dagegen getan?" — „O freilich! Unser Sommerfrischler vom vorigen Jahr hat so a Schachtel mit Pillen da'glassen, — di hab' ich ihm gegeben."

Von der Schmiere. „Schulze, in diesem neuen Stück haben Sie eine überaus dankbare Rolle. Im zweiten Akt müssen Sie nämlich ein Paar Frankfurter Würstchen verzehren."

Druckfehler. (Aus einem Roman.) Der Bankier stand zum ersten Male nach so langer Zeit wieder seinem Sohne gegenüber. Ein finsterer Trotz blickte aus seinem Antlitz.

Empfehlung. Heiratsvermittler (zu einer Dame): „Der bewußte Herr hat auch noch einen besonderen Vorzug: er ist nämlich Sonntagsreiter und daher daran gewöhnt, keinen eigenen Willen zu haben."

Kleiner Irrtum. „Also eine Trinkerheilanstalt ist das hier? Ich dacht's mir gleich, wie ich den dicken Herrn mit der roten Nase da am Fenster stehen sah." — „Erlauben Sie, das ist aber unser Direktor."

Sie finden bei uns:

4/20 PS Pluto-Kleinwagen
zweisitzer Touren- und Sportwagen
6/20 PS Brennabor
viersitzer Phaeton
8/24 PS Brennabor
vier- und sechssitzer Phaeton
8/36 PS Hansa
viersitzer Phaeton
10/30 PS N. A. G.
als sechssitzer Phaeton, feste und abnehmbare Limousine
10/40 PS Ehrhardt
Sportchassis
18/60 PS Hansa-Lloyd
als Phaeton Limousine und Pullmann Limousine
8/24 PS Brennabor-Lieferwagen
für 750 kg Nutzlast
14/30 PS Hansa-Lloyd
Schnell-Lastwagen für 2 tons Nutzlast
40/45 PS N. A. G.
Lastwagen in sämtlichen Ausführungen mit elektr. Licht- und Anlasseranlage, Kardan mit Uebergetriebe und Kettenwagen mit normalen Pritschenaufbauten und Kippern

GEWERKSCHAFT Pluto
BOCHUM, Kaiser-Wilhelm-Str. 7
Fernsprecher 3743, 1414, 1474, 337, 661.
Telegramm-Adresse: Autopluto.

Als Generalvertreter der Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken
N. A. G. Hansa-Lloyd
Brennabor Hansa
Pluto-Kleinautos
sowie der
General Motors Company
Chevrolet Oakland
Cadillac
ferner
Lorraine-Dietrich
Amilcar Six
eröffnen wir heute die

Sie finden bei uns:

4/20 PS Amilcar
zweisitzer Tourenwagen
„ Sportwagen
„ Luxus-Sportwagen
dreisitzer Tourenwagen
2/3-sitzer Innensteuer-Limousine
9/30 PS Lorraine Dietrich
viersitzer Phaeton
„ Innensteuer-Limousine
12/40 PS Lorraine Dietrich
Sechszylinder Phaeton
10/35 PS Chevrolet
viersitzer Phaeton
„ Limousine
11/40 PS Oakland
Sechszylinder mit Vierradbremse
19/80 PS Cadillac
Achtzylinder mit Vierradbremse

Hansa-Lloyd Elektro-Lastwagen
Hansa-Lloyd Elektro-Karren

Das renommierteste
Motorrad G. D. A. mit D. K. W.-Motor
Der Sieger der Reichsfahrt.

bedeutendste Ausstellung

im Industriebezirk, die es Ihnen ermöglicht, jedes Fahrzeug entsprechend Ihren Zwecken und Ihrem Geschmack zu besichtigen.

Max Gabali Inh. B. Marx

13 Hochstraße BOCHUM Hochstraße 13

Sportwesten

Moderne Jumper

Kinder-strick-kleider

Modellhut-Ausstellung

Lederhüte

Lederjacken

Sporthüte

In jeder Preislage

Teilzahlung gestattet

Denken Sie auch noch daran,

daß Sie

MÖBEL

komplette Schlafzimmer
" Küchen u. Herde
" Speisezimmer
" Herrenzimmer
sämtliche Einzelmöbel

gut und billig bei der Firma

Rhein.-Westf. Möbelfabrik

Herner Straße 8 Bochum Herner Straße 8

Telefon 1850

kaufen können?

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Teilzahlung gestattet

Peddigrohr-Möbel

Eigene Anfertigung. Konkurrenzlos billig.

Wulstsessel von 20 Bill. Mk. an.
Tische " 13 " " "

Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster.

B. Lenger, Bochum, Bahnhofstr. 10.

Sämtliche

Garten- u. Feldsämereien

in altbekannter, guter, keimfähiger Qualität wieder eingetroffen, sowie sämtliches Obst in besten, hier gedeihenden Sorten und in allen Formen, sowie prima Salatpflanzen für Frühbeete sind zu haben.

Gärtnerei W. Greulsberg

Hunscheidtstr. 184 Bochum Fernspr. 1071.

BRIEFMARKEN

Grosse preiswerte Auswahl
Einzelmarken - Sätze - Pakete
Alben in allen Preislagen
Alle sonstigen Sammlerbedarfsartikel
Kataloge: Senf und Michel

Staatl. Lotterie-Einnahme

Humboldt- & Schillerstr. Ecke

Als Oster-Geschenk passend:

1000 versch. Marken Bill. M. 6.00
5000 versch. Marken mit allem Zubehör, i. Teilzahlung, à Bill. M. 16.50

Neu eingetroffen:
Deutsche Kolonien: Schalterssatz
Danzig und Memel
kompl. Sätze und einzelne Marken.

Prinzessbrot!

„Weber's Carlsbader", das ausgezeichnete Kaffee-Veredelungsmittel, ist jetzt wieder zu Vorkriegspreisen überall zu haben!

Nur echt mit der „Krone"!

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Vertreter und Lager: Markmann & Rau, Bochum, Clarastraße 4. Telefon 2614.

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffnete im Hause Buddenberg- und Grabenstr.-Ecke ein

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft.

Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wilhelm Hannes

Bochum, Buddenbergstr.

gegenüber dem „Märk. Sprecher".

Eigene Reparaturwerkstätte. Tel. 942.

Herde auf Teilzahlung

Küchen auf Teilzahlung

Schlafzimmer auf Teilzahlung

Einzel-Möbel auf Teilzahlung

Ehrenfelder **Möbelhaus**

Bochum, Jägerstr. 2

August Homborg

Bochum, Hochstraße 2 / Fernruf 3868.

Juwelen / Gold- / Silberwaren
Tafelbestecke / Tafelgeräte / Kristalle
Kunstporzellane / Gebrauchs- und
Luxusgegenstände / Bronzen
Marmor / Feinste Lederwaren

Geschenk-Artikel zu allen Gelegenheiten

Achtung! Automobilbesitzer!

Wo versichere ich mein Auto?

Beim Deutschen Lloyd, Versich.-Aktien-Gesellsch.

Gegründet 1870 Berlin SW. 11 Gegründet 1870

General-Agentur Bochum

Wittenerstraße 72 W. Hüsgen, Tel. 1554.

Generalbevollmächtigter d. Direktion Bochum u. Umgeg.

Kulante und schnellste Regulierung. — Ia. Referenzen.

Vertreter gesucht.

Sind's die Nerven trinke Sozon-Elixir!

das bewährte Nervenkräftigungsmittel.

Erhältlich nur im

Würfshofener Kräuterhaus, Viktoriastraße 3.

Inh. R. Harnach.

Carl Hackert

Feinbäckerei

Bochum, Hellweg 4

Spezial-Geschäft für

Brötchen
Zwieback
Weißbrot
Pumpernickel

Feiner **Tee**

von Kennern sehr geschätzt

Ceylon India
Englische Mischung
Russische Mischung
China-Mischung

auch in kleinen Packungen

empfiehlt

Emil Trass Nachf.

am Wilhelmsplatz.

Kokos-Läufer

in allen Breiten, nur bewährte Qualitäten,

Fußmatten
Bohnerbesen

C. Bohlmann

Kortumstr. 4, Bochum, Fernruf 820.

Heidemann & Pelzer

Kohlenhandelsgesellschaft

Fernruf 624 u. 3712 **BOCHUM** Hattinger Strasse 14 Industriehaus

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Fett- u. Mager-**Kohlen, Koks, Brikets**

Ia. Anthrazit-Kohlen

Braunkohlenbrikets

Holzkohlen

ab Zeche oder Lager frei ans Haus.

Aufmerksamste und reellste Bedienung bei billigsten Preisen.

Ohne Operation!

Bekannte Erfolge.

Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden, Gallensteine heilt ohne Operation **Büscher,** 1905 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.

Stollwerck-Kakao

Gold u. Silber

Berger-Kakao

Jota u. Treffer

van Houten's-Kakao

Roval

Niederlage bei

Emil Trass Nachf.

am Wilhelmsplatz.

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt und Geist

Herausgeber: Friedrich Lienhard

„Der Türmer", seit 26 Jahren bestehend, hat auch in dieser Zeit der deutschen Not unerschüttert mitgewirkt an der Herausgestaltung eines gesunden deutschen Idealismus. / Der Türmer ist unter der Leitung des bekannten Dichters und Denkers Friedrich Lienhard ermutigend tätig am Aufbau eines neuen Deutschlands. / Der Türmer bringt nicht nur Erzählungen und Gedichte, also Unterhaltendes, sondern auch mannigfaltige Aufsätze und berücksichtigt alle Gebiete deutscher Kultur, Kunst und Politik. / Der Türmer ist parteilos deutsch, widmet sich besonders auch der Erneuerung der deutschen Seele und gibt in der „Offenen Halle" die Möglichkeit zu freiem Gedanken-Austausch. / Der Türmer wirkt nicht nur sittlich festigend, sondern zugleich, indem er das erprobte Alte lebensvoll fortsetzt, anregend, belebend und vertiefend. / Den Türmer halten heißt also mitarbeiten an dem, was jetzt Deutschland braucht: an einer neuen Lebensstimmung.

Probehefte in den Buchhandlungen sowie vom Türmer-Verlag in Stuttgart

Bücherzettel (Drucksache)

nach Ausfüllung in einem offen zu lassenden Briefumschlag an eine Buchhandlung zu senden oder an den Türmer-Verlag in Stuttgart 14

Ich bestelle die Monatsschrift **Der Türmer** Probeheft – fortlaufend bis zur Abbestellung. Jedes Heft nur 70 Goldpfennig. (Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Anschrift: _____

Die Deutsche Frau

Eine Frauenpartei?

Von Dr. Ilse Klein.

Die lange Tätigkeit des deutschen Reichstags hat kein sonderliches Hervortreten der weiblichen Abgeordneten gebracht, bei allen großen politischen und wirtschaftlichen Debatten trat die Schar der Parteiführer vor, und was vielen männlichen Abgeordneten nicht gelang, diesen Ring der „Prominenten„ zu durchbrechen, konnte den Frauen erst recht nicht gelingen. In Ausschußsitzungen haben die weiblichen Abgeordneten auf sozialpolitische Gesetze eingewirkt. Darin hat sich aber schließlich ihre ganze Tätigkeit erschöpft.

Als die Wahlen zur Nationalversammlung bevorstanden, setzte das Werben der Parteien um die Frauen, die zum ersten Mal zur Urne schritten, ein, und tausende von Wahlplakaten redeten zu den Müttern. Die Sozialdemokratie schrie: „Frauen! Euern Kindern Glück und Brot, darum werbt und wählet rot!" Die Deutsche Volkspartei formulierte die Forderungen der Frau: Ein einiges Deutschland, ein fleißiges Deutschand, ein christliches Deutschland. Die Deutschnationalen stellten fest, daß die Gesundun- des Staatshaushaltes auch die Gesundung des Familienhaushaltes bedeute. Das Zentrum betonte gegenüber den Frauen seinen christlichen Charakter. Die Demokraten veröffentlichten schließlich ein Wahlplakat, auf dem eine Schar Wähler beherrscht wird von einer Frau, deren weite Gebärde Freiheit verkünden sollte.

Frauen sind vielfach die eifrigsten Werberinnen für die Parteien gewesen. Auch die fleißigsten Wählerinnen. Im großen und ganzen haben sie sich rein gefühlsmäßig der Partei zugewandt, die ihre sonderlichen Interessen am besten zu erfüllen versprach. In großer Mehrheit hat sich die deutsche Frau bei den Wahlen als konservativ nicht im alten Parteisinne, sondern in moralischer Beziehung, gezeigt. Dieses Festhalten am Alten, an Religion, Sitte und Ordnung und Privateigentum, an religiöser Kindererziehung, findet man sogar in Kreisen der Sozialdemokratie. Es kommt häufig vor, daß in roten Hochburgen dennoch die religiöse Erziehung von den Frauen gefordert wird. Man könnte daraus so etwas wie eine gemeinsame Grundlage weiblicher Politik konstruieren, die für eine Frauenpartei als Programm aufgestellt werden könnte, und diese Idee einer aus Frauen bestehenden Partei ist neuerdings vielfach angepriesen worden. Einige weibliche Abgeordnete wollen nicht wieder für eine Partei des Reichstages kandidieren. Eine dieser Damen, die Deutschvolkspartellerin Frau v. Oheimb, hat versucht, so etwas wie einen politischen Salon aufzutun und Politik auf eigene Faust zu treiben. Sie ist damit nicht durchgedrungen. Andere weibliche Abgeordnete, wie, umeinige Lager zu charakterisieren: Frau Mende von der Deutschen Volkspartei, Frl. Käthe Schirmacher von der Deutschnationalen, Dr. Gertr. Bäumer haben sich dagegen dem Parteigefüge eingepaßt und sind ohne sensationelle Wirkngen desto wirksamer gewesen. Diese stille Front der Schaffenden hat sich außerorodentlich stark mit der deutschen Wählerin befaßt; sie hat dazu beigetragen, daß eine gewisse Verstiegenheit, wie sie in den Forderungen extremer Frauenrechtlerinnen der Vorkriegszeit sich zeigte, fast völlig geschwunden ist. Die Anita Augspurg, Heymann und andere, die im Auslande herumreisen und sich radikal gebärden, wobei sie das deutsche Nest beschmutzten, haben die Mißachtung wohl der ganzen deutschen Frauenwelt auf sich gezogen. Man kann auch feststellen, daß fast die gesamte deutsche Frauenwelt sich von jenem Internationalismus fernhält, der durch Kongresse Besserung zu erzielen hofft.

Die Wendung zum Deutschtum und zum Volkstum wurde zum großen Teil hervorgerufen durch die Mißerfolge des nachrevolutionären Systems. Jede deutsche Frau und Mutter hat unter den Nöten, von deren Größe sich die männlichen Politiker keine Vorstellung machen, heute ein bestimmtes Verhältnis zur Politik gewonnen. In den Grundfragen Religion, Schule, Erziehung, Wirtschaft und Vaterland kennt die Frau weniger Kompromisse. Das ist für die Notzeit, die uns bevorsteht, außerordentlich wertvoll, zumal es sicherlich gelingen wird, die deutschenP arteien immer mehr nach dem Bilde der weiblichen Wählerinnen zu formen.

Eine reine Frauenpartei wäre aber von vornherein ein gewaltsamer Versuch, ein Sammelbecken zu bilden. In ihr würden die verschiedensten Richtungen kämpfen, und als Partei würde sie, was ausschlaggebend ist, schließlich sich schon aus Agitationsgründen sich in eine Bekämpfung der Männerparteien hineinfressen, die schließlich alle Ausgeburten und Verstiegenheiten des Kampfes der Frauenrechtlerinnen zeitigen würde. Männer und Frauen wären dann in der Politik nicht etwas in ihrer Sonderheit sich Ergänzendes„ sondern wären rein politische Gegner, wobei der Fanatismus Profoß sein würde. Wir brauchen aber nicht Kampf um Männer- oder Frauenrecht, nicht innerpolitische Wirren, sondern ein Zusammenbündeln aller Kräfte, um zur Klärung der bestehenden Wirren zu kommen.

Die Frau als Fabrikleiterin.

Von Charlotte Ullmann.

(Nachdruck verboten.)

Vor kurzem erließ eine angesehene Zeitung eine Rundfrage an eine Anzahl hervorragender erwerbstätiger Frauen, ob sie ihr Beruf glücklich mache. Durch die hierauf eingegangenen Antworten wurde ich mit dem Lebenslauf einer Amerikanerin bekannt, der mir wohl wert erscheint, unserer Frauenwelt mitgeteilt zu werden als gegenwärtig lebende Kraftwirkung weiblicher Leistungsfähigkeit.

Mrs. Clark Fisher war in ihrer Jugend ein hervorragendes Mitglied verschiedener Frauenklubs in Newyork; sie führte das Leben einer Dame der Gesellschaft, ging leidenschaftlich gern auf die Jagd, besuchte auch die Armenviertel Newyorks, studierte Heilkunde, um unter ihren Schutzbefohlenen Verletzungen richtig behandeln zu können, wie Verstauchungen, Verbrennungen, Knochenbrüche oder dergleichen.

Als Mrs. Fishers Gatte, ehemaliger Kapitän und Ingenieur bei der Marine, den Dienst quittierte, übernahm er die Adlerwerke als ein Erbteil seines Vaters, der dreißig Jahre lang der einzige Amboß- und Schraubstockfabrikant Amerikas gewesen war. Solange Kapitän Fisher gesund war und die Fabrik leitete, kümmerte sich seine Frau wenig um die Eisenwerke.

Erst während einer schweren Krankheit ihres Gatten betrat sie ohne sein Wissen die Fabrikräume und faßte den festen Vorsatz, darin zu arbeiten. Da dieses nützliche Wirken ihr wirklich ernst war, weihte ihr Mann sie mehr und mehr in das Geschäftliche ein und übertrug ihr später die Prokura.

Nach dem Tode von Kapitän Fisher wurde seine Gattin Besitzerin und Leiterin der Adler-Eisenwerke in Trenton. Sie zeigte sich allen Anforderungen gewachsen. Ihre Tätigkeit entsprang einem inneren Bedürfnis. Das hohle gesellschaftliche Leben Newyorks konnte ihr nicht dieselbe Befriedigung geben wie die selbstgewählte Arbeit. Sieben Monate im Jahre arbeitet sie täglich am Schmelzofen und in den Gießereien, während sie die übrigen fünf Monate in ihrer fürstlich eingerichteten Villa am Comer-See verbringt, um dort einen Teil der europäischen Aristokratie zu empfangen. Ebenso verschieden wie die Fabrikräume am Delaware und die Besitzung an dem italienischen See ist das Aussehen Mrs. Fishers in ihrem Heim und bei der Arbeit. In der Fabrik trägt sie, geschwärzt von Rauch und Schmutz der Schmelzöfen, einen praktischen blaueleinenen Arbeitsanzug. Ist das Tagewerk getan, bringt ein Auto die Fabrikherrin schnell nach Hause, und sie erscheint bald darauf im Gesellschaftskleid, umgeben von behaglichem Luxus, in den Empfangsräumen ihres mit den prächtigsten Kunstschätzen angefüllten Hauses.

Trotz Mrs Fishers anscheinend strengem Regiment — sie erlaubt weder Rauchen noch Trinken während der Arbeitszeit, auch keine Arbeitervereinigungen in ihrem Werk — hängen ihre Untergebenen sehr an ihr. Eine ganze Anzahl ist von Jugend auf in ihren Diensten, einige arbeiten sogar mehr als fünfzig Jahre in der Fabrik, was bei der Veränderlichkeit und geringen Seßhaftigkeit der Amerikaner sehr viel heißen will. Mrs. Fisher nimmt sehr regen Anteil an dem Wohlergehen ihrer Arbeiter. Bei Unglücksfällen leistet sie die erste Hilfe, sie pflegt die Kranken, besucht die einzelnen Familien, sorgt für ihr Weiterkommen mit Rat und Tat, gibt ihnen Anleitung im Bebauen des Gartens und in der Hühnerzucht usw.

Hören wir Mrs. Fisher persönlich von ihren Lebenserfahrungen plaudern: „Meine Erfahrungen haben mir die Leere des gesellschaftlichen Verkehrs gezeigt, wie es bei uns in Amerika in den ersten Kreisen herrscht. Ich bereue diese Erfahrungen nicht, sie haben mich gelehrt, daß die Frau ins Haus gehört und nicht in Klubs. Aber sie sollen häuslich sein und doch Geschäftssinn besitzen. Sehr wenige unserer Damen sind gute Hausfrauen. Sie überlassen alles den Dienstboten. Ich weiß stets, was bei mir in der Küche vorgeht und werfe lieber einen 50-Dollarschein zur Vordertür hinaus, als daß ich zehn Cent durch die Hintertüre gehen lasse. Wenn ich nicht haushalten könnte und mich nicht der Sparsamkeit befleißigte, so wäre mein Eisenwerk schon längst in den Händen anderer. So aber habe ich noch keine 25 Dollar eingebüßt. Ich habe neue Maschinen eingeführt, der Absatz hat sich vermehrt und der Handel mit dem Ausland vergrößert. Die Vereinigten Staaten wissen nicht, daß die Ambosse, die man am Panamakanal gebrauchte, von einer Frau angefertigt worden sind. Aber ich nehme an, daß sie trotzdem ebenso brauchbar waren."

Wenn der Frühling kommt.

Mode, Kultur und Praxis.

Nach grauem Aschermittwoch endlich ein lenzmildes Wehen, hier und da ein Stückchen blauer Himmel. Langsam lösen sich die eiserstarrten Fesseln eines beängstigend langen, strengen Winters. Nach Sorgen, Not und Krankheit Hoffnungsschimmer all-überall. Bewegung atmet alles, Wandlung innen und außen. Ein befreiendes Lachen ruft freudiges, vielfaches Echo, öffnet dem Frühling Tür und Tor; man lebt wieder, hat Interesse an der Außenwelt und damit auch an seinem eigenen äußeren Menschen. Des inneren Menschen Erneuerung bringt auch nach außen und nach der langen Eindämmung nur umso intensiver.

So ist es auch zu verstehen, daß unsere Frauenwelt so jung erscheinen möchte, wie sie sich fühlt. Das Bubenhafte, Herrenmäßige in den neuen Anzügen ist so betont, daß man fürchten könnte, sich eine Emanzipationstracht entwickeln zu sehen. Gewiß, was die Mode zeichnet, sind kleine Nebensächlichkeiten, wichtiger Ausdruck kultureller und sozialer Bestrebungen, hat meist politische Ziele, aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Völker erwachsend. Die Frauenmode hat zu allen Zeiten die herrschende Kultur am echtesten verbildlicht, und darum wollen wir die heutige Zeit auch wirklich echt wiedergeben. So sollten eben nur Damen, die auf ihren guten Geschmack vertrauen können, mit ihren Wünschen und Angaben dem Modelieferanten Richtlinien geben. Die Macht ist in ihre Hand gegeben, doch wissen unsere Damen von Geschmack nicht davon Gebrauch zu machen, oder — ihre Vornehmheit verbietet es ihnen. Ist aber eine Frau gesund im Innern, so kann sie auch ohne besondere Modevorschriften darauf achten, sich nicht in eine modische Hülle stecken zu lassen, die sie selbst lächerlich macht. Nicht jede Frau ist ein Brunhildetyp, und wenige verkörpern eine männliche Jungfrau, das Knabenhaft-Schlanke. Und eine zweite Gefahr — die sich immer in solchen Epochen zeigt —: Die Herrenmode könnte die Gegensätzlichkeit suchen, einen weibischen Charakter annehmen; man schreibt bereits von einer „lässigen Herrenmode", leichtfallenden schwarzen Abendmänteln mit „femininen Kimonoärmeln".

Doch der Frühling zeitigt ja gewöhnlich erst einige Modeauswüchse, um dann dank des eben nur von Frauen aufzubringenden guten Geschmackes annehmbareren Formen Raum zu schaffen. Suchen wir nun also das Brauchbarste unter dem Angebotenen und Vorgeschlagenen; es gibt auch sehr viel Schönes darunter. Da ist z. B. die Kasack (Casaque), eine Ueberweste, gleich vorteilhaft in hell oder dunkel, einfarbig über bedruckte Modestoffe, in bunt gemustertem oder besticktem Stoff über einfarbigem Kleide, sei es in Seide, Alpacca, doppelseitig gewebter Wolle oder leichten Sommerstoffen; je nach der wechselnden Unterkleidung erzielt man mit der Kasack die Abwechselung, die die verschiedenen Tageszeiten im Anzuge der Frau bedingen.

Zum Kleide passende Jacken, die um die Hüftpartie übereinandergreifen, ergeben einen Anzug, der immer am Platze und elegant ist. Für seidene Besuchs- und Nachmittagskleider, in neuer Weise abgestuft gezogen, eignen sich am besten längere, bis zu ¾ lange Mäntel aus dem gleichen Material, mit Spitzenkragen besetzt, die wieder in Aufnahme kommen. Weiche, kleidsame, gefällige Gewandung. Hier bereits der Gegensatz zum strengen, engen Kostüm, der sich notwendig auch in der Kopfbedeckung ausprägt. Neben den kleinen Trotteurs und Glockenformen sieht man entzückende breitrandige Formen mit hängenden Bändern und Blumengewinden, doppelten Rändern mit Zwischengarnituren, Blüte an Blüte. Stellen wir uns darunter vielleicht an wärmeren Tagen ein weißes Volkleid mit handgemalter Bordüre, Ranken oder Streublümchen vor (die in der Wäsche nicht unpraktischer sind als gestickte Motive und viel mehr Verwendung finden sollten) oder ein solches mit Blenden oder in lichten zarten Farbenschattierungen, darüber eine Kasack in der Hauptfarbe bezw. diese bemalt, wenn der Unterstoff einfarbig gehalten, und wir haben den ganzen Frühling, auf holdeste Weise verbildlicht, vor uns.

Man könnte auf die Modefarben des Rokoko kommen, da außer den Jungmädchenfarben Rosa, Blau und Flieder (die man heute Großmutterfarben nennt) auch zu jener Zeit die Farbe Braun vorherrschte, die heute außer an Mantel und Seidenkleidern vor allem bei der Fußbekleidung in Erscheinung tritt. Vom hellen „Rosenholzton" der Strümpfe, die die Haut wie „sonnverbrannt" durchscheinen lassen, bis zum dunkelsten „Goldkäferbraun" sind alle Nuancen der Farbenskala in Braun auch an dem immer zierlicher werdenden Schuhwerk vertreten. Das Rokoko hatte feinlichere Modenamen für die Farbenschattierungen aufgebracht, und wir folgen hier Sterns Darstellungen, indem wir einige groteske Benennungen wiedergeben. Da ist von der „Flohfarbe" die Rede, deren Abstufungen „Jungflohfarbe", „Altflohfarbe" hießen. Verwandte Färbungen wurden mit Namen belegt wie „Fliegensteißfarbe", „Zeisigschwanzfarbe", „Gänsepotfarbe" „Pariser Straßenschmutzfarbe". — Zum Glück können wir unsere Mode schließlich heute noch so verteidigen, wie sie selbst von Weltweisen in gutem Sinne, zu ihrer Zeit, verteidigt wurde. Ein Kant konnte also lehren, und wir lassen uns seine Lehre gern auch heute wieder dienen mit den Worten: „Die den Frauen so häufig vorgeworfene Eitelkeit ist ein Antrieb, Annehmlichkeiten und guten Anstand zu zeigen, ihren munteren Witz spielen zu lassen, ingleichen durch die veränderlichen Erfindungen des Putzes zu schimmern und ihre Schönheit zu erhöhen. Hierin ist nun so gar nichts Beleidigendes für andere, sondern vielmehr, wofern es mit Geschmack geschieht, soviel Artiges, daß es sehr ungezogen ist, dagegen mit müßigem Tadel loszuziehen."

Maria Marion.

Rundschau.

Erweiterte Mitarbeit der englischen Frauen im Völkerbund. Die führenden Frauenvereinigungen Englands, die sich zu einem „Council for the Representation of Women in the League of Nation" (Rat für die Frauenvertretung im Völkerbund) zusammengeschlossen haben, forderten von der englischen Regierung, daß sie Maßnahmen treffe, wonach die Frauen nicht nur neben den männlichen Delegierten an den Sitzungen teilzunehmen hätten, sondern künftig eine vollständig akkredierte Frauendelegation zur nächsten Völkerbundversammlung sowohl wie auch zur nächsten Arbeitskonferenz schicken könnten.

Hilfsaktion österreichischer Turner für deutsche Kinder. Auf Anregung des deutschen Turnerbundes in Linz a. D., dem sämtliche deutschen Turnvereine Oesterreichs angehören, wurden 1000 der bedürftigsten Kinder reichsdeutscher Brudervereine im Alter von 6 bis 17 Jahren als Gäste nach Oesterreich eingeladen, um hier in allen Teilen des Landes auf rund vier Monate verpflegt zu werden.

Der englische Malerinnen-Bund. In England haben die malenden Damen sich zu einem Bund zusammengetan (Society of Women Painters), der eine eigene Ausstellung veranstaltet. Im vorigen Jahr hatte die Ausstellung der Malerinnen ziemlichen Erfolg. Dieses Jahr findet die Londoner Presse, daß die Leistungen jammervoll (lamentably) hinter denen des Vorjahres zurückstehen. Das mag vielleicht daran liegen, daß voriges Jahr die Sache noch neu war und die malenden Damen auch auf ältere Arbeiten zurückgreifen konnten. In diesem Jahre aber sollten nur neue Arbeiten gezeigt werden, die noch nicht auf Ausstellungen gesehen waren. Besonders schlimm steht es mit den Oelbildern aus, während Zeichnungen und Miniaturen, auch einige Techniken, die mehr ins Kunstgewerbe gehören, besser abschneiden. Gelobt werden einige Tiergruppen in Porzellan, modelliert von Stella Croft, ein persisches Kaffeegeschirr, in Silber getrieben von Amy Sandheim, und einige Nadelmalereien von Gertrude Cockburn, Mabel Newton u. a. Mit der Zeit werden die malenden Damen wohl von selbst dahinter kommen, auf welchen Gebieten ihnen die meisten Erfolge blühen.

Vermächtnis einer Einsamen.

Ich habe eine Erbschaft gemacht, und ihr könnt mich beneiden. Mir ist kein Onkel in Amerika gestorben, auch keine reiche Heimattante. Wie — macht euch das verdutzt? — Ja, wenn es euch am Golde liegt —

Ach, ihr Weltkinder, warum seid ihr so geldhungrig! Denkt ihr denn nicht mehr des goldenen Saatguts der Seele? — —

Sie wohnte in der Kellerstube eines Hinterhauses, die einsame Greisin. Einsam war sie eigentlich nicht, denn ihre Kinder waren die guten Gedanken. Aber arm, wenn ihr durchaus mit Geld werten wollt. Und weil sie seit ein paar Tagen nichts zu essen hatte und die Kälte ihr das niedrige Fenster vereiste, nahm das graue Gespenst, die Not, sie an den Arm und führte sie durch die Straßen.

So kam sie auch an meine Tür. Ich sagte ihr ein „Grüß Gott!" und nahm sie in meine Stube und das Gespenst warf ich die Treppe hinunter.

In ihren müden Augen leuchtete es seltsam auf, als ich ihr das regendurchweichte Tuch abnahm und sie in den Ruhestuhl am Ofen führte. Sie machte zaghafte Einreden wegen ihrer Armseligkeit. Aber ich hörte nicht darauf. Ich machte ihr Mut, mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Sie tat es schließlich und als Dank gab ich ihr ein Quentlein Glauben an die Liebe mit. Darum ist sie öfter zu mir gekommen, bis der liebe Gott heimlich über Nacht ihre Seele zu sich rief.

Wenn meine Erinnerung in stillen Stunden sich ergeht, begegnet ihr manchmal die Greisin. Ich meine, die Geschichte ihres Lebens noch einmal zu hören. Ich sehe ihren Mann, den nimmermüden Handwerksmeister, der ein allzufrühes Opfer einer tückischen Krankheit wurde. Die Hoffnung ihres Alters, der einzige Sohn, erscheint mir schemenhaft im blutbespritzten Feldsoldatenrock.

Und alles, was sie sagte, in ihrer schlichten Art, verdichtet sich für mich in solcher Stunde innerer Fernschau. Die erdentrückte liebe Großmutter ist gegenwärtig.

Der Adelsbrief einsamer Altersarmer ist ihr gottgewolltes Testament.

Und also steht geschrieben:

Selig sind die Menschen, die nicht Schuldner werden im Buch der Armen; denn Gott ist der Gläubiger aller.

Selig sind die Helfer, die nicht fragen: was wird mir dafür.

Selig, wer den Glauben an das Gute in sich fand; er wird nicht müde werden, in die durch Not oder Schuld zerstörten Bergwerke der Brüder neue Schächte zu treiben, um verschüttete Goldadern zu suchen.

Selig sind die Pilger auf den Pfaden der Selbstverleugnung. Liebe, die sie auf die Wege wies, wird ihnen am Ziele der Wallfahrt Arme breiten.

Selig sind die werktagbestaubten Schöpfer, deren harte Hände wohltun lernten.

Selig sind die Stillen im Lande, die mit den Augen der Liebe suchen gehen und unter dem Gewand des Schweigens die Truhe Herz auftun, um das ungemünzte Gold der Güte den Hörigen der Not zu teilen.

Selig sind die Menschen, die Heimatlosen ein Stündlein Heimat schenken und in wegirren Brüdern das Antlitz hessen schauen, der durch die Gassen ging und zu den Lahmen und Blinden am Wege sagte: Kommt, denn es ist alles bereit!

Ich habe eine Erbschaft gemacht; und ihr könnt mich beneiden.

Franz Mahlke.

Trödel.

Von Elsa Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Sie sind in den Großstädten so häufig wie Bäckerläden, diese Krambuden voll Hausrat, nützlichem und unnützem. Sie nennen sich gern Antiquitätenhandlungen. Niemand kann die Grenze bezeichnen, wo etwas antik und daher schön wird; sicher ist indessen, daß alles Möbelzeug vor der Antiquität ein Stadium durchlaufen muß, wo es bloß alt — ganz gewöhnlich alt — und darum häßlich ist.

Meist ist der Hausrat häßlich, den die Elterngeneration besessen hat; man hat ihn bis zum Ueberdruß gesehen. Wahrscheinlich hat Plinius der Jüngere die Möbel von Plinius dem Aelteren auch nicht schön gefunden. Es gehört vielleicht zum Abligwerden solcher Dinge, daß die Menschen nicht mehr sind, die mit ihnen hantierten. Leider lassen es in Deutschland die Zeitumstände nicht zu, daß man auf die Zeitpatina seiner Möbel warten kann, ehe man sie in Brot und Kartoffeln umtauscht.

*

Mein Weg führt mich oft an solcher Krambude vorbei. Sie hat im Fenster eine Schale mit den Pretiosen des Mittelstandes; sie ist in Wahrheit das Symbol einer breiten Menschenschicht. Da sind noch runde schwere Granatbroschen und Armbänder von Großmüttern, verschnörkelte Goldnadeln mit Türkisen in Rosettenanordnung. Gelbrote Korallenschnüre und Ohrgehänge warten auf Käufer. Ich weiß nicht, wer diese Erzeugnisse einer verschollenen Geschmacksrichtung nimmt. Begreife auch nicht, wer sich mit diesen Dingen behängt, die eine fremde Frau in einer Freudenstunde empfing, vielleicht am Hochzeitsmorgen, vielleicht bei eines Kindes Geburt. Die sie dann unter Schmerz und Bitternis wieder fortgab, um im Alter nicht zu verhungern, oder wenigstens erst eine Woche später zu verhungern. Glücklicherweise gibt es robuste Menschen genug, die der Schmerzhauch eines fremden Amethystringes nicht hindert, mit dieser so beringten Hand fest zuzugreifen, wenn ein Profit auf der Lebenswasserfuppe fettäugig heranschwimmt.

*

Eines Tages tauchte eine Beethovenbüste im Schaufenster auf. Sie war unangenehm gelbgrün; sie blickte über die Schmuckschale weg zu dem Schuhmacherladen nach der anderen Straßenseite hin. Die Kinder, die ihre Nasen an die Scheibe drückten, drückten zugleich ihr Mißfallen an dem „ollen Struwelkopp" aus. Auch uns ist dies Antlitz in eine Sphäre von Außenweltlichkeit gehüllt, in ein Fernsein und Weitblicken über alles Menschliche hinaus. Noch die schlechte Gipsbüste hier trug diesen Ausdruck. Ihr Schicksal war nicht damit erschöpft, daß sie im Fenster stand und mißfiel. Eines Tages hatte man ihr einen hellroten Strickhut über den Struwelkopf gestülpt. Nur das rechte Auge konnte noch ins Ferne starren. Es blieb nicht lange dabei: denn Hüte verkaufen sich schneller als Beethovenbüsten. Dann legte man ihr einen Pelz über eine Schulter; nach und nach präsentierten sich die verschiedensten Garderobenstücke, die schnell wechselten. Nur das gipserne Zentrum blieb durch Wochen. Schließlich hat die letzte Dollarhochflut sie dann doch hinausgespült. Vielleicht schmückt sie ein Vertikow in einer Wohnung, vielleicht thront sie auf dem Orchestrion einer Budike.

Schrecklich muß es sein, ein solches Maß von Berühmtheit zu erreichen, daß man gelbgrün und mit einem Gipskern in der Nachwelt umhergeistert. Ein Stück vom ewigen Trödel — — —

Denken und Dichten.

Unsere einzige wahre Lebensaufgabe ist die Pflicht unserer Vollendung.

*

Laß die schwerste Pflicht dir die allerheiligste Pflicht sein.

*

Es gibt dreierlei Selbstsucht. Die eine sagt einfach: „Ich", die andere sagt: „Ich und die Meinigen", die dritte endlich sagt: „Die Meinigen und ich".

*

Wer Liebe hat, hat auch Demut; wem es schwer fällt, sich zu demütigen, der liebt nicht.

*

Die Schmerzen der Liebe wiegen tausendfach die Freuden der Selbstsucht auf. Lieben ist der Lohn der Liebe, lieben ist der Trost der Liebe. Immer leiden, aber immer lieben, wäre ein Paradies im Vergleich zu einem Leben beständigen Wohlergehens und beständigen Hassens.

*

Kleine Dinge aus hohen Beweggründen zu tun, die winzigsten Sachen in den größten Beziehungen zu einander schauen, das ist das höchste Mittel, sich selbst der Vollkommenheit nahe zu bringen.

*

Die Frauen begreifen es nicht, wie schnell die Umwälzungen in dem Herzen des Mannes vor sich gehen. Im Frauenherzen gibt es zwar ein plötzliches Erglühen der Liebe, aber kein plötzliches Welken und neues, schnelles Werden.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 1. Sonntag, den 23. März. 1924.

Großvaters Tabak.

Von Karl Gerhart Herrmann.

(Nachdruck verboten.

Großvater saß am Fenster und rauchte.

Er sollte sich heimisch fühlen, wenn er bei seinen Kindern und Enkeln zu Besuch war. Das hielt allerdings schwer, da Großmutter nicht mitgekommen war. Aber wir hatten ihm ganz genau denselben Fensterplatz hergestellt, den er zu Hause hatte: einen Lehnstuhl auf einer Estrade und die Fliegenklappe gleich rechts im Fensterbrett.

Aber die Fliegenklappe wurde nicht benötigt und durfte gemeinsam mit dem alten Herrn von den Taten vergangener Jahre träumen. Wo Großvater saß, da gab's keine Fliegen.

Denn Großvater rauchte.

Seinen Tabak hatte er sich mitgebracht. rauchte dies Kraut seit Jahren. Wie es schmecke, wußte keiner von uns; wenn er mir auch schon oft ein Pfeifchen voll angeboten hatte, so hatte ich doch immer verzichtet aus Gründen, die jedenfalls besser waren als die, welche ich vorschob. Und das, obgleich ich seit längerer Zeit den Luxus des Rauchens eingestellt hatte!

Nein, wie Großvaters Tabak schmeckte, das wußte keiner von uns; aber wie er roch, das wußten nach Ablauf des ersten Besuchstages nicht nur wir, unsere Aufwartung und die Fliegen, sondern auch Müllers, die mit uns in der gleichen Etage wohnten. In dicken, gräulich-bläulichen Wolkenungetümen zog sich der Rauch durch sämtliche Zimmer bis ins kleinste, entfernteste Gemach, woselbst der diese Wolken begleitende Duft über alle anderen Geruchskategorien glorreiche Siege davontrug. Erschöpft fielen die wiederholt erwähnten Fliegen, die während der Mahlzeiten über dem Eßtisch summten, in Marmeladennäpfe und Margarineschüsseln.

Den Großvater saß am Fenster und rauchte. Er hielt andere Tischzeiten inne als wir.

Meine Frau kämpfte einen heldenmütigen Kampf. Einige Flaschen Kölnischen Wassers, die sie geschenkt erhalten hatte, wurden in den Zimmern versprizt und demonstrierten die absolute Ohnmacht künstlicher Wohlgerüche gegen Großvaters Naturstank. Wir entwickelten allmählich eine gewisse Technik darin, mit möglichst wenig Atem auszukommen. Alle Opfer wurden gebracht — denn Großvater sollte sich heimisch fühlen.

Die Freundschaft mit Müllers ging in die Brüche, was außerordentlich bedauert werden muß, denn Müllers haben Verwandte auf dem Lande. Meine Frau erklärte der merkwürdigerweise erst nach vier Tagen Beschwerde führenden Frau Müller, sie (die Interpellantin) habe keinen Sinn für Ahnenkult, worauf Frau Müller erklärte, der Ahnenkult meiner Frau verpeste das ganze Haus, worauf meine Frau erklärte . . Nach Ablauf der flurnachbarlichen Unterhaltung werde von beiden Seiten Privatklage wegen Beleidigung erhoben, und Frau Müller wandte sich an das Mieteinigungsamt.

Großvater aber saß am Fenster und rauchte.

Nach acht Tagen kündigte unbefristet unsere Aufwartung, die schon vierzehn Tage im Hause und die erste war, die etwas tat. „In so'n Zeschtang kann keen anschtännies Mächen a'n Lämn bleim", begründete sie und enteilte, ihren Lohn und, und wie sich zu spät herausstellte, unsere Silberlöffel mitnehmend, die unseren Stolz und unsere wertbeständige Reserve darstellten.

Kindespflicht bleibt Kindespflicht. Aber jetzt mußte doch auf Abhilfe gesonnen werden. Im entlegensten Zimmer wurde bei geöffneten Fenstern Kriegsrat gehalten. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß man Großvater weder nach Hause schicken, noch ihm das Rauchen untersagen konnte. Nach langen, wiederholt von erregten Auftritten unterbrochenen Beratungen kam meiner Frau die rettende Idee: „Wir müssen ihm besseren Tabak kaufen!"

„Kind," wagte ich schüchtern einzuwenden, „denk doch mal — die heutigen Tabakpreise! Ich kann mir deshalb schon seit langem —"

Hier unterbrach mich meine Frau und stellte meine grenzenlose Gemütsverrohung unter Beweis.

Ich nahm also Vorschuß und beschloß im Nachmittag des nächsten Tages für Großvater Tabak zu kaufen. Der Vormittag kam nicht in Frage, da ich als Zeuge in Sachen verehelichte Müller gegen verehelichte Herrmann wegen Beleidigung geladen war.

Die Verhandlung überzeugte meine Frau von der Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit. Frau Müller wurde die Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt. Meine Frau wurde zu einer ansehnlichen Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verdonnert. Mein Vorschuß und noch einiges ging drauf und ich nach Hause mit dem festen und finsteren Entschluß, die Sache laufen und Großvater rauchen zu lassen, wie er wollte.

Als wir daheim das Essen herunterwürgten und die Fliegen aus der Suppe fischten, erschien eine Kommission des Mieteinigungsamtes, stellte den Tatbestand fest und tröstete uns, daß wir für sofortige Abstellung des Uebels zu sorgen hätten, widrigenfalls . . Die Herren kamen nicht mehr zur Aufzählung der einschlägigen Paragraphen, sondern entfernten sich fluchtartig.

Denn Großvater saß am Fenster und paffte.

Meine Frau ging hin und verkaufte einen von der durchgebrannten Perle versehentlich vergessenen Löffel, bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, daß unsere Silberlöffel aus Alpakka waren. „Einestells," erläuterte meine Frau, „ist es schade um die schöne Illusion, andernteils empfindet man den Verlust der Löffel jetzt nicht mehr so schmerzlich . . ."

Diese tiefsinnigen Reminisenzen trugen leider zur Aufklärung nichts bei. Es mußte also noch einiges verpapiert werden — dann holte ich definitiv ein halbes Pfund Tabak. Ich wählte den besten, der erhältlich war; weil sich der Händler meiner noch von den Zeiten her entsann, da ich bei ihm gekauft hatte, durfte ich gegen eine Anzahlung den Tabak gleich mitnehmen.

Die ganze Familie umstand uns, als ich das Geschenk heuchlerisch überreichte. „Ein ganz besonders gutes Kraut!" lobte ich. „Geschenk eines brasilianischen Freundes!!!! Mit Verstand zu rauchen!!!! Schmeckt prachtvoll und duftet noch besser!!!!"

Großvaters Freude über diese Aufmerksamkeit war so groß, daß wir uns unserer egoistischen Hintergedanken geradezu schämten. Er dankte mir ungemein herzlich, besah und beroch sachverständig und wohlgefällig den Tabak und erklärte schließlich mit dem Ton höchster Vorfreude:

„Na, und Großmutter soll auch ihre Freude haben: Den Tabak nehme ich mit nach Hause und rauch' ihn ihr vor! Hier tut's ja auch der alte!"

Und Großvater setzte sich an das Fenster und rauchte . . .

Berufswahl.

Von Prof. M. Brinckmann.

Es ist eine schwere Zeit der Sorge für die Eltern, wenn die Schule ihre Pforten schließt und der Sohn oder die Tochter einen Beruf ergreifen sollen. Neigungen und Fähigkeit finden häufig das rechte, aber im allgemeinen ist noch wenig Disziplin und Zielbewußtheit in der Regelung des Angebotes und der Nachfrage für die verschiedenen Berufe. Wenn sich heute für irgend einen Beruf eine Gruppe Heranwachsender entscheidet, wenn Kraft und Mittel aufgewendet werden für die Ausbildung und nachher wegen Ueberfüllung der Berufe ein Berufswechsel vorgenommen werden muß, dann ist das ein Verlust an Volksvermögen von außerordentlicher Tragweite. Heute, da unsere Gesamtwirtschaft Deutschlands für die nächste Zeit sich bereits in ihren Grundzügen charakterisieren läßt — sie ist ganz anders als vor oder nach dem Kriege, läßt sich auch mit einiger Bestimmtheit sagen, welche Berufe Aussicht auf Fortkommen bieten.

In dem wohlhabenden Deutschland der Vorkriegszeit stand unsere Wirtschaft im Zeichen der Versorgung der Weltmärkte, der Industrie also und des Handels. Das bedingte einen Rückgang des Handwerks und der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft, ein Anwachsen der Zahl der ungelernten Industriearbeiter. Hiermit hing auch zusammen die immer stärkere Zunahme der Zahl der im Handel und Gewerbe tätigen weiblichen Personen. Nach dem Kriege hat zunächst die Zahl der Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Buchhalterinnen usw. sich außerordentlich erhöht, da in der deutschen Wirtschaft unter anormalen Verhältnissen die Zwischenglieder des Handels sich außerordentlich vermehrten. Nach Einführung des soliden Geldes ist aber die Produktion wieder zu ihrem Rechte gekommen. Der Handelsapparat selbst schrumpft ein und damit werden die Aussichten, im kaufmännischen Beruf weiterzukommen, in den nächsten Jahren für unsere heranwachsende Jugend sehr gering sein. Es herrscht ein Ueberfluß an männlichem und weiblichem kaufmännischen Personal, sodaß ein Teil der weiblichen kaufmännischen Angestellten heute bereits wieder in die häuslichen Berufe abgewandert ist, und zwar unter der bitteren Not.

Auch der Beruf der Lehrerinnen, Telephonistinnen und Beamtinnen allgemein ist für die nächsten Jahre verstopft. Die Ueberfüllung der akademischen Berufe aller Arten läßt heute die Kosten eines Studiums als nicht rätlich erscheinen. Damit dürfte vor allem auch die Ziffer der Studentinnen sich ändern. Alle geistigen, kaufmännischen und viele technische Berufe sind heute für die Jugend praktisch aussichtslos. Sie waren, wie gesagt, vielfach nur dadurch aussichtsreich, daß der wirtschaftliche Expansionsdrang nicht die Hemmung fand, die ihm im Versailler Friedensvertrag gesteckt wurde.

Wenn wir unsere Massen künftighin ernähren wollen, müssen wir aus dem deutschen Boden herausholen, was eben herauszuholen ist. Wir müssen also die landwirtschaftliche Produktion verstärken, wozu natürlich geschulte Kräfte nötig sind, die heute vielfach fehlen, ebenso wird der Bergbau aller Art intensiver betrieben werden. Da uns in Deutschland fast eine Million Wohnungen fehlen, wir aber die Rohstoffe im eigenen Lande haben, bietet das Baugewerbe selbst und die ihm verwandten Handwerke für die nächsten Jahrzehnte gute Aussicht. Es hat sich herausgestellt, daß seit dem Kriegsbeginn im Bauhandwerk die gelernten Arbeiter ohne Nachwuchs geblieben sind. Das Zimmerhandwerk, das Tischlerhandwerk, das Maurerhandwerk, das Klempner- und Schlosserhandwerk, wird in den nächsten Jahren einer erheblichen Zahl von Lehrlingen bedürfen. Hier sollte also bei der Berufswahl der Junge gefragt werden, ob er nicht sich einem der uralten Berufe zuwenden will. Die übrigen Handwerkszweige sind ebenfalls empfehlenswert, da sich herausgestellt hat, daß ein gebildeter und geschickter Handwerker heute mit wenig Kapital noch selbständig zu werden vermag und durchaus neben den Großbetrieben sein Brot finden kann. Hinzu kommt auch, daß nach Aufhören oder der Unterbindung der Ausfuhr, der Deutsche wieder Qualitätsware kaufen wird, da er sich Geld auf Jahrzehnte hinaus sehr sauer verdienen und also darauf bedacht sein muß, nicht rasch verschleißende und leicht zu ersetzende Gegenstände zu kaufen.

Für die weibliche Berufstätigkeit sind die Aussichten geradezu trostlos. Hier wird das Zurückfluten in die häuslichen Berufe weiter andauern, aber die Masse der Jungmädchen wird wohl dauernd beschäftigungslos sein. Das ist eine der schwersten Krisen, die heraufzieht und deren soziale und moralische Gefahren außerordentlich groß sind.

Die Laterne in der Ferne.

Von Franz Molnar.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mann war irgendwo zu Besuch gewesen. Man hatte ihn zum Abendbrot eingeladen, und spät in der Nacht machte er sich, allein, zu Fuß auf den Heimweg. Die Nacht war schwarz, stockdunkel und beängstigend. Der Weg führte durch Aecker, an Bahndämmen vorbei, dann durch ein Akazienwäldchen zu dem Dorfe, wo der Mann wohnte. Mond und Sterne, Vogel- und Hundegeheul waren nicht vorhanden, das ganze Lyrische setzte an diesem Abend aus, und unser Mann fürchtete sich ein wenig, als er heimwärts trabte. Auf einmal hatte er das Gefühl, als ob ihm jemand folge. „Ich drehe mich nicht um," — dachte er — „denn dann schlägt er mich tot." Und er begann zu schwitzen und ging mit zitternden Knien weiter. Später bemerkte er, daß er sich geirrt hatte; es folgte ihm doch niemand.

Dann blieb er plötzlich stehen. Starr blickte er vor sich in die Dunkelheit. Es schien ihm, als hätte sich zehn Schritte vor ihm plötzlich jemand geduckt. „Mein Gott," — dachte er — „wenn ich nur schon irgendwo Licht sehen würde, denn ich fürchte mich wirklich sehr."

Er ging und ging weiter und spähte vergeblich zitternd nach dem freundlichen Licht der ersten Laterne.

„Jetzt," sagte er plötzlich zu sich selbst, „jetzt kommt aber wirklich jemand hinter mir drein."

Er blieb stehen und spürte das Klopfen seines Herzens bis in den Hals hinauf. Um ihn her ruhte kohlschwarz die Nacht, erzählte von geheimnisvollen kleinen Geräuschen.

„Ich bin ein Esel," dachte er dann und ging weiter. Wie er so ging und ging, überzog plötzlich Heiterkeit und Ruhe sein Herz. Denn in der Ferne tauchte die erste Laterne auf. Sie war ein freundlicher, winziger gelber Lichtpunkt, aber sie gab dem Manne seinen ganzen Mut und seine Ruhe wieder. Still summend schritt er frischer aus. Das große, freudige Gefühl der Sicherheit erfüllte ihn. Und der Laternenschein kam näher und näher, wurde immer beruhigender, immer freundlicher. Endlich konnte man auch die Lampe selbst schon sehen, die vor einer Planke stand. Der Mann schritt summend an ihr vorbei, als hinter der Planke ein Räuber hervorsprang und ihm mit einem Prügel einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er sofort zusammenbrach.

Und wie er so tot auf der Erde lag, trug sein Gesicht noch den Ausdruck von Zufriedenheit, Mut, Ruhe und Sicherheit.

So geht es manchmal uns Menschen.

Das Kind.

Skizze von Hans Schipper.

(Nachdruck verboten.)

Regungslos mit geschlossenen Augen lag Frau Agna in den Kissen.

Diese Stille herrschte in dem nur von einer Kerze erleuchteten Zimmer. Nichts regte sich. Nur ab und zu bewegte sich der Fenstervorhang; das war, wenn ein Lüftchen wie kosend mit dem Tuche spielte.

Am Krankenlager saßen zwei Menschen. Die silberhaarige Mutter und der Gatte. Lange bleiben sie stumm, beobachteten die Bewußtlose.

Bis der Mann flüsternd das lastende Schweigen brach. „Ich wußte ja, daß es so kommen würde. Acht Tage und acht Nächte hintereinander zu wachen, ist für die stärkste Natur zu viel. Da mußte der Zusammenbruch kommen."

Die Greisin nickte. „Und doch durfte sie nicht anders handeln. Unser Los ist, zu leiden. Unter Schmerzen hat sie die kleine Annagret geboren. Und nun sollte sie kampflos ihr Kind aufgeben, als es von der heimtückischen Krankheit ergriffen wurde? Das hieße die Bestimmung einer Mutter verkennen. Sagte nicht auch der Arzt, ohne diese hingebende Aufopferung war Annagret verloren?"

„Alles richtig. Aber wenn Agna nun die Hingabe mit ihrem Leben bezahlen muß?"

„Du siehst zu schwarz, Bruno. Wohl sind Agnas Nerven wie auch die körperlichen Kräfte aufs äußerste erschöpft. Aber dennoch dürfen wir den Mut nicht verlieren. Was wäre das Leben ohne Hoffnung?"

Der Mann wehrte müde ab. „Du bist so freudig und gütig, Mutter, aber ich mag nicht mehr glauben, ich — still — sie regt sich."

Es zuckte in dem feinnervigen bleichen Gesicht, daß sich kaum von dem blütenweißen Bettzug abhob.

Und nun schlug die junge Frau die Augen auf. Es war, als ob düstere Fackeln in einer tiefen Grotte auflohten. Eine schwermütige Unruhe, wie eine vor dem Sturme herwehende Flamme, bebte aus den großen, sammetweichen, von feuchten Glanzlichtern überstrahlten Augen. Ohne sich zu bewegen, bat sie mit einem Blick, den nur die Liebe verstand, den Gatten zu sich heran und hauchte ihm ein Wort zu und er eilte in das Nebenzimmer, um gleich darauf mit dem schlafenden Kinde zurückzukehren. Und Frau Agna warf einen zärtlichen Blick auf das unschuldige Gesichtchen, lächelte ganz matt und schloß wieder die Lider.

Die Greisin aber streichelte ganz sacht den Lockenkopf des Kindes und sagte: „Nun weiß ich gewiß, daß deine Frau genesen wird, Bruno."

Die neue Frau in Japan.

Die neue Kronprinzessin von Japan, die mit dem Kronprinzen und Regenten Hirohito vermählt wurde, Prinzessin Nagako, ist so recht ein Typus der neuen Japanerin, wie er sich allmählich entwickelt hat. Die Prinzessin pflegt nicht nur die alten Künste der japanischen Frau, Dichtung, Musik und Malerei, sondern sie hat auch eine europäische Bildung erworben, ist gewandt auf der Schreibmaschine und für allen Sport eingenommen. Die moderne Japanerin hat den kühnen Schritt in das Treiben der Oeffentlichkeit gewagt; sie nimmt im Berufsleben eine wichtige Stellung ein und hat ganz neue Kräfte entfaltet. Davon plaudert eine Kennerin der Frauenwelt des fernen Ostens, Lady Hosie, in einem Londoner Blatt. Bezeichnend für diesen neuen Geist unter den Japanerinnen ist ein Vorfall, der sich während des letzten großen Erdbebens ereignete. Eine japanische Krankenpflegerin rettete einer gelähmten Dame das Leben, die im Krankenhause lag. Als die Flammen, die infolge des Erdbebens ausgebrochen waren, sich bereits dem Bett der Kranken näherten, sagte diese zu der Pflegerin: „Laß mich zurück und rette dich!" Diese aber erwiderte: „Wenn Sie sterben, sterbe ich auch." Sie nahm die Patientin auf den Rücken und trug sie mehrere Kilometer weit unter Aufbietung von Kräften, die sie normalerweise garnicht aufbringen konnte. Der Beruf der Krankenpflegerin ist in Japan noch ganz neuartig, und doch finden sich schon so vortreffliche Vertreterinnen, wie diese junge Lebensretterin. „Wir denken uns die Japanerin immer reizend gekleidet und mit anmutigen, mehr spielerischen Beschäftigungen ihre Zeit ausfüllen," sagt Lady Hosie. „Aber es gibt heute Hunderttausende von Arbeiterinnen in Japan, die den Männern an Fleiß und Ausdauer nicht nachstehen, und die Hausfrau sorgt dafür, daß ihr Heim so sauber und nett ist, wie wir es bei einem Besuche bewundern. Es gibt heute Frauen in allen japanischen Telephonzentralen, und Frauen sitzen an den Schaltern der Eisenbahn oder am Eingang der Kinos. Das ist die Japanerin von heute, die nicht mehr als medliches Spielzeug gelten will, als eine geschmückte Puppe, sondern als eine Genossin des Mannes, die mit ihm und neben ihm den Kampf ums Dasein kämpft und sich ihre Rechte wie ihre Freuden selbst erringt."

Aus der Geschichte der Kochkunst.

Von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Speisewirtschaft unter der Bezeichnung „Restaurant" gründete im Jahre 1765 Boulanger in Paris. Vorher gab es dort nur Garküchen und Kaffeehäuser.

•

Das Wort „Restaurant" war ursprünglich die Bezeichnung für eine Kraftbrühe, die Entkräfteten oder Genesenden gereicht wurde.

•

Die erste Schokolade gelangte um das Jahr 1520 nach Europa. Und zwar waren Spanier die Einführer. — Anna von Oesterreich, Tochter Philipps II. und Gemahlin Ludwigs XIII., machte das nahrhafte braune Getränk in Frankreich und alsbald im übrigen Europa volkstümlich.

•

Unsere Tafeleissorten sind italienischen Ursprungs. Katharina von Medici, eine hervorragende Feinschmeckerin, brachte die Kunst der Eisbereitung nach Frankreich.

•

Den ersten Kochtopf mit verschließbarem Deckel soll der Dombherr Chevrier erfunden und in Anwendung gebracht haben.

•

Die aus Frankreich nach Deutschland gelangten Emigranten zogen aus ihren kulinarischen Kenntnissen große Vorteile. Noch heute sind einige ihrer Nachkommen Inhaber bekannter deutscher Gaststätten oder Feinkostfabriken.

•

Die ersten Liköre wurden während der Regierungszeit Ludwigs XIV. hergestellt.

•

Eines bitteren Mandelextraktes bedienten sich die Alten als Vorbeugungsmittel gegen die Trunkenheit.

Fürs Haus.

Gelockerte Messergriffe, Salatbestecke, Kuchenschaufeln kann man selbst wieder einkitten, wenn man dazu 60 Gramm Kolophonium mit 15 Gramm Schwefelblume zusammen schmelzen läßt und damit die Höhlungen in den Griffen ausfüllt und darauf die Messerklinge, Kuchenschaufel usw. hineinsteckt. Ueberquellende Kittmasse muß sofort entfernt werden, da es in erkaltetem Zustand eisenhart wird. Zu gleichem Ziel führt auch die Anwendung von 20 Gramm Eisenpulver mit Ammonchlorid (Salmiaksalz).

Gegen Schimmel in Holzfässern. Haben Holzfässer und -wannen in feuchtem Keller „Schimmel" angesetzt, so fülle man diese mit Kalkwasser, dem man auf je 1 Liter 1 Gramm Pottasche zusetzt. Nach 6 Tagen werden die Gefäße mit klarem Wasser nachgewaschen und sind von jedem Schimmelansatz wieder frei.

Fischhäckchen mit Senfsoße. Ein Pfund gekochter Seefisch, Pfeffer, Salz, Zitronensaft, ein Eßlöffel gewiegte Petersilie, eine Tasse geriebene gekochte Kartoffeln und eine halbe Tasse voll Büchsenmilch werden vermischt. Davon flache Bällchen geformt, in gesiebter Semmel gewendet, in Fett und Oel auf flottem Feuer rasch braun gebacken und mit Salzkartoffeln und einer pikant abgeschmeckten, süßsäuerlichen Senfsoße gereicht. Auch eine würzige Kapern- oder Zwiebelsoße eignet sich dazu.

Kleine Risse und Löcher im Schirmbezug sind unsichtbar auszubessern, wenn man sie mit schwarzem Heftpflaster (Apotheke) hinterklebt. Dieses ist auch als sogenannte „spanische Fliege" erhältlich, wird in einer Schale mit Wasser gut durchnäßt und unter dem Druck eines kalten Bügeleisens auf die schadhaft gewordene Stelle gepreßt.